Zeitschrift: Neujahrsblatt / Historischer Verein des Kantons St. Gallen
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons St. Gallen
Band: 59 (1919)

Rubrik: St. Galler Chronik für das Jahr 1918

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

St. Galler Chronik
für das Jahr 1918.

Laut Zivilstandsregister war die Zahl der Geburten, Todesfälle und Trauungen des Jahres 1917 in Kanton und Stadt St. Gallen folgende:

Geburten	im Kanton	2938	männlich,	2753	weiblich, zusammen	5691
Todesfälle	„ „	2156	„	2249	„ „	4405
Trauungen	„ „					1421
Geburten	in der Stadt St. Gallen	381	„	395	„ „	776
Todesfälle	„ „ „ „	299	„	323	„ „	622
Trauungen	„ „ „ „					207

Steuersatz des Kantons im Jahr 1917 = 2,5 ‰ (wie 1916).

Steuerkapital: Fr. 679,145,600.—. Vermehrung seit dem Vorjahr Fr. 19,319,000.—.

Steuerertrag: Vom Vermögen	Fr. 1,908,333. 23
„ Einkommen	„ 941,406. —
Von anonymen Gesellschaften	„ 1,021,156. 67
Ratasteuern und Nachzahlungen	„ 51,847. 12
Personalsteuern	„ 40,147. 95
Totalbetrag der Staatssteuer	Fr. 3,962,890. 97

Ertrag der Erbschafts-, Vermächtnis- und Schenkungssteuern Fr. 737,338. 95; davon Erbschaftssteuer Fr. 563,565. 50. Nachsteuern 1916: Fr. 356,804. 48 (1915: Fr. 244,100. 74); davon Fr. 87,454. 15 für den Staat.

Gebäudeversicherungskapital: Fr. 979,445,800.—, gestiegen um Fr. 11,793,300.—. Vergütet wurden 150 Brandschäden mit Fr. 418,006. 50.

Primarschulgemeinden des Kantons 205 mit 797 Primarschulen (27 Halbjahrschulen, 65 Dreivierteljahrschulen, 5 geteilte Jahrschulen, 66 Halbtagjahrschulen, 61 teilweise Jahrschulen, 573 volle Jahrschulen, 146 Ergänzungsschulen). Ihr reines Vermögen Fr. 27,769,341. 57, Steuerkapital Fr. 715,401,135 (1916: Fr. 715,989,058). Alltagschüler 43,605, Ergänzungsschüler 1871, Arbeitsschülerinnen (einschliesslich Sekundarschülerinnen) 18,436. Gewerbliche Fortbildungsschulen 29, kaufmännische Fortbildungsschulen 13, Handfertigkeitsschulen 27, allgemeine Fortbildungsschulen 228. Fortbildungsschüler 4085, Sekundarschulen 43, Sekundarschüler und -Schülerinnen 3956 (Schülerinnen 1686). Privatschulen 25, Schülerzahl 1323. Kantonsschüler 636, wovon 343 St. Galler, 254 Bürger anderer Kantone, 39 Ausländer. Seminaristen und Seminaristinnen 117. Schülerzahl der Verkehrsschule 1917/18: 151, der Handelshochschule St. Gallen im Sommersemester 1918: 318, im Wintersemester 1917/18 (mit den Hospitanten) 301, mit den Hörern der allgemeinen öffentlichen Vorlesungen 917 Besucher. Schulversäumnisse der Alltagsschule 485,186, der Ergänzungsschule 5921, der Arbeitsschule 28,428.

Schulsteuererhebung der Primarschulgemeinden:

Vom Vermögen	Fr. 2,149,090. 53
Vom Einkommen	„ 843,038. 93
Von der Haushaltung	„ 120,145. 55
Eingegangene Rückstände des Vorjahres	„ 73,941. 51
	Fr. 3,186,216. 52

Rein-Ertrag der Militärsteuern für den Kanton im Jahre 1917: Fr. 365,975. 33.

Für die eidgenössische Kriegssteuer ergab sich auf Ende 1917 einschliesslich Zinsen, Nachsteuern und Bussen ein Bruttoertrag von Fr. 6,297,501. 30; effektiv waren bis 31. Dezember 1917 einbezahlt Fr. 6,218,804. 58; an den Bund fielen Fr. 4,962,360. 18, an den Staat Fr. 1,256,444. 42; davon wurden als Entschädigung an die Gemeinden Fr. 150,137. 08 abgegeben.

Zahl der Wirtschaften 2312; 33 weniger als im Vorjahre. Die Zahl der alkoholfreien Wirtschaften im Kanton beträgt 75.

Vergabungen im Jahre 1917, die der Staatskanzlei angezeigt wurden:

Für Kirchliches	Fr.	15,200.—
Für Schulzwecke	„	42,810.—
Für Armenzwecke	„	427,410.—
Dem Kantonsspital	„	259,695.—
Anderen Krankenanstalten	„	247,028.80
Zu andern gemeinnützigen Zwecken	„	2,617,644.30
Zusammen	Fr.	3,604,788.10

gegen Fr. 358,043.81 im Vorjahre. (Diese aussergewöhnlich hohe Summe ist auf die hochherzigen Vermächtnisse von Arthur Schiess zurückzuführen; siehe Neujahrsblatt 1918.) Das vom „St. Galler Tagblatt" geführte Verzeichnis von st. gallischen Vergabungen und Geschenken weist die Summe von Fr. 2,138,713.80 auf. Die Osterkollekte 1918 für die kantonalen Krankenanstalten trug Fr. 21,545.80 ein (1917: Fr. 18,394.34). Die übliche Bettagskollekte zugunsten der Kantonshilfskasse und des kantonalen Versicherungsfonds ergab im Jahre 1918 Fr. 23,985.—. Die Kollektiv-Neujahrs-Gratulation in St. Gallen brachte der st. gallischen Winkelriedstiftung Fr. 4483.65 ein. Deren Vermögen vermehrte sich im Jahre 1917 um Fr. 62,641.40 und stellte sich damit auf Fr. 1,026,937.87. Dem st. gallischen Sanatorium Wallenstadtberg sind im Jahre 1917 Gaben im Betrage von Fr. 18,014.— zugewiesen worden.

Die Warenausfuhr des Konsularbezirkes St. Gallen nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika belief sich im Jahre 1917 auf Fr. 20,093,730.—, Fr. 19,011,885.— weniger als im Vorjahre. Von der Export-Wertsumme fallen nur noch zirka Fr. 15,800,000.— auf die Stickerei-Ausfuhr; hier beträgt der Ausfall Fr. 17,800,000.—. Im Jahre 1918, dessen Ziffern bei der Zusammenstellung bereits vorlagen, erzeigt der Export nach den Vereinigten Staaten noch eine Wertsumme von Fr. 10,134,918.—. Davon entfallen auf den Stickerei-Export im besondern nur noch Fr. 5,570,100.— (gegen 37,5 Millionen im Jahre 1916!). Der Wert der im Jahre 1917 überhaupt ausgeführten Stickereien beläuft sich auf Fr. 227,269,898.— gegen rund Fr. 228,716,752.— im Vorjahre, 162,5 Millionen im Jahre 1914. Die hohe Exportsumme ist eine Folge der wesentlich erhöhten Preise, nicht aber der wertmässige Ausdruck eines grossen Warenquantums. Die Wertziffern für die einzelnen Kategorien sind:

Kettenstichstickereien:	Vorhänge	Fr.	4,405,053.—
	andere	„	1,347,783.—
Plattstichstickereien:	Besatzartikel	„	125,010,686.—
	Tüll- und Ätzstickereien	„	11,793,171.—
	andere	„	44,478,682.—
Handstickereien		„	107,858.—
Leinenstickereien		„	1,475,626.—
Seidenstickereien		„	2,298,540.—
Wollstickereien		„	23,730.—

Die Grippe-Epidemie im Jahre 1918.

Im Vorsommer 1918 drang von Westen her die „spanische Influenza", auch „spanische Krankheit" oder kurzweg „Grippe" genannt, in unser Land ein. Erst harmlos auftretend, nahm sie bald ernsteren Charakter an, griff besonders in Bern und Solothurn plötzlich heftig um sich und verbreitete sich mit ausserordentlicher Heftigkeit unter den im Jura und in der West- und Zentralschweiz liegenden Truppen. Längere Zeit blieb die Öffentlichkeit ohne Aufklärung durch die eidgenössischen Behörden, denen die Seuchenpolizei unterstellt ist. Aber auf einmal wurde bekannt, dass — es war in der ersten Juli-Hälfte — zirka 6500 Soldaten grippekrank seien und dass die Armeeanstalten nur mit Mühe gegen die Epidemie kämpfen können. Die vorhandenen sanitarischen Einrichtungen genügten in keiner Weise. Von Kompagnie zu Kompagnie, von Bataillon zu Bataillon griff das Fieber über und überfiel zu gleicher Zeit auch die Zivilbevölkerung der Truppenstandorte. Ohnmächtig stand die Armeesanität dem Ansturme der Epidemie gegenüber. Es traten Zustände in dieser zutage, die zu schweren Angriffen gegen den Armeearzt, Oberst Hauser, und schliesslich zu einer Untersuchung gegen diesen führten. Der Untersuch war am 31. Dezember 1918 noch nicht abgeschlossen.

Sofort traf der Bundesrat Massnahmen zur Verhinderung einer weiteren Ausdehnung der Grippe. Am 18. Juli wurden sämtliche Rekruten- und Unteroffizierschulen entlassen und eine Anzahl Truppenaufgebote widerrufen; diesem Widerrufe folgte im August ein zweiter. Ferner ermächtigte der Bundesrat die Kantonsregierungen und Gemeindebehörden, „alle Veranstaltungen zu verbieten, welche zur Ansammlung zahlreicher Personen am gleichen Ort oder im gleichen Raum führen könnten, und zwar auch solche im Freien". Zuwiderhandlungen sollten mit schweren Geldbussen bis zu Fr. 5000.— oder Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft werden. Beide Strafen konnten auch miteinander verbunden werden. Der Beschluss trat sofort in Kraft. Sofort erliessen alle

Kantone solche Vorschriften, wohl als erster am 21. Juli der Kanton Thurgau. Am 23. Juli kam der Beschluss des Regierungsrates des Kantons St. Gallen heraus (Amtsblatt des Kantons St. Gallen 1918/II, Seite 124 und 125) und ihm folgte am 25. Juli ein erster Beschluss des Stadtrates von St. Gallen. Laut diesen wurden verboten: Versammlungen in den Sälen der Vergnügungsetablissements, ferner Theateraufführungen, Konzerte, Kinosvorstellungen, Platzkonzerte und Volksfeste aller Art. Der st. gallische Regierungsrat gab den Gemeinden gegenüber den bestimmten Ausdruck, dass den Weisungen der Sanitätskommission strikte Nachachtung gegeben werde. Er verlangte z. B. strengste Beachtung des Tanzverbotes anlässlich der Kilbenen.

In der Kaserne St. Gallen waren Mitte Juli bereits über 100 Rekruten an der Grippe erkrankt. Am 12. Juli schon wurde ein Teil der Rothkreuz-Kolonne der Stadt St. Gallen aufgeboten. Dank der Umsicht des Schularztes, Oberstlieutenant Jud, konnte einem weitern Umsichgreifen der Epidemie auf unserem Waffenplatz wirksam begegnet werden. Ende Juli war die Kaserne wieder leer.

In der letzten Juli-Woche war die Grippe bereits zur schweren Heimsuchung geworden. Am 25. Juli meldete man aus der Feldarmee und den Territorialtruppen bereits 305 Todesfälle. Werktätige Hilfe setzte sofort ein. Man spendete Betten und Bettwäsche für die Armee. Das amerikanische „Rote Kreuz" stellte dem schweizerischen Militärdepartement Fr. 500,000.— zur Erstellung und Einrichtung besonderer Krankenhäuser, Isolierungsanstalten oder für andere Massnahmen zur Bekämpfung der Epidemie zur Verfügung. Um diese Zeit wütete die Grippe besonders in Bern ausserordentlich. Am 19. Juli schon zählte man dort über 10,000 Kranke. Die Zahl der Todesfälle stieg rasch. Die Leute sanken auf der Strasse zusammen und verfielen in heftigste Fieber. Eine vorbildliche Solidarität erwachte in der Bevölkerung der Bundesstadt. Die grosse Not hob jeden Standesunterschied auf.

In der Ostschweiz trat die Grippe vorerst gelinder auf. Das amtliche „Bulletin über den Stand der Influenza-Epidemie" in der Woche vom 21. bis 27. Juli verzeichnete für den Kanton St. Gallen total 1360 gemeldete Erkrankungen und 7 Todesfälle (Stadt 483, Rorschach 64, Unterrheintal 60, Bronschhofen und Gossau je 80 usw.). In der Woche vom 28. Juli bis 3. August stiegen die Zahlen auf 1455 und 12. Gross-St. Gallen zählte 249 Neuerkrankungen; rapid stieg die Zahl der Patienten im Rheintal, wo Truppen als Grenzschutz lagen. Im Bezirke Untertoggenburg waren bereits sämtliche Gemeinden verseucht. In der Stadt St. Gallen wurden, um einer möglichen Weiterverbreitung der Grippe zu begegnen, die Schulen schon am 24. Juli, statt erst am 27. Juli (Beginn der Sommerferien), geschlossen.

In der Sitzung des Gemeinderates von Gross-St. Gallen vom 23. Juli wurde eine Interpellation gestellt, durch die vom Stadtrate Auskunft erbeten wurde über die von diesem angeordneten oder noch anzuordnenden prophylaktischen und sanitarischen Massnahmen zur Bekämpfung der „spanischen Grippe". Am 30. Juli erschienen als Antwort der Behörde Mitteilungen über Stand der Grippe, Art der Krankheit, deren Behandlung, ferner Ratschläge zur bestmöglichen Verhinderung einer weiteren Ausdehnung usw. (Siehe „St. Galler Tagblatt" vom 30. Juli.)

Der Monat August brachte eine beängstigende Zunahme der Erkrankungen. In der Stadt überschritt die Zahl der neuen Fälle zwar 230 nicht; doch trat die Grippe bereits bösartiger auf. Die Todesfälle mehrten sich. Das kantonale Bulletin vom 25. bis 31. August meldet zirka 1850 Erkrankungen und 38 Todesfälle in der Zivilbevölkerung. Am 30. August wurde die untere Waid zum Notspital für Gross-St. Gallen eröffnet; am 10. Oktober erfolgte die Inbetriebsetzung des Notspitals in der Kaserne. In der Unteren Waid wurden bis zum 28. Dezember 862 Patienten verpflegt. (Siehe St. Galler Tagblatt vom 4. Januar 1919.)

Von einer Aufnahme des Unterrichts an den städtischen Schulen am 2. September konnte keine Rede sein. Die Ferien wurden erst bis zum 9., dann bis zum 16. und schliesslich bis zum 23. September verlängert. Das geschah auch an der Kantonsschule, an der Verkehrsschule und am Seminar. Auch auf dem Lande mussten überall gleiche Massnahmen getroffen oder die Schulen vor den grossen Herbstferien geschlossen werden.

Anfangs Oktober wuchs die Zahl der Erkrankungen in Gross-St. Gallen zusehends. Die Bulletins meldeten:

22. bis 28. September	1030 neue Fälle	(7 Todesfälle)
29. September bis 5. Oktober	1830 „ „	(23 „)
6. bis 12. Oktober	2041 „ „	(36 „)
13. bis 19. „	2239 „ „	(40 „)

Im Kanton St. Gallen hatte die Zahl der ärztlich gemeldeten Fälle am 5. Oktober 21,000 überschritten; man zählte bereits über 300 Todesfälle.

Folgende Zahlen unterrichten über die Zunahme der Epidemie:

22. bis 28. September	2510 neue Fälle	(35 Todesfälle)
29, September bis 5. Oktober	4206 „ „	(50 „)
6. bis 12. Oktober	5192 „ „	(67 „)
13. bis 19. „	6975 „ „	(90 „)
20. bis 26. „	6640 „ „	(123 „)

In der Stadt hatte man schon am 10. Oktober den Unterricht an sämtlichen Schulen eingestellt; er wurde dann am 4. November, nachdem die Epidemie zurückgegangen war, wieder eröffnet. Am 3. November zeigten die Bülletins folgenden Stand:

Gross-St. Gallen	995 neue Fälle
Kanton	3968 „ „

Die erste Grippewelle war vorüber. Sie hatte zu Stadt und Land unsäglich viel Schmerz bereitet. Kinder verloren die Eltern, Eltern Söhne und Töchter; auffallend gross ist die Zahl der an Grippe gestorbenen katholischen Geistlichen; im Kanton St. Gallen erlagen gegen 25 Priester der Seuche; reformierte Geistliche starben unseres Wissens nur zwei; die kantonale Lehrerschaft verlor 12 Mitglieder.

Am 12. November brach der Generalstreik aus; Truppen wurden aufgeboten, die Versammlungsverbote missachtet, es kam zu grossen Volksversammlungen; die Folge in der Stadt war ein plötzliches Aufflackern der Seuche. Die „zweite Welle" ging über die Bevölkerung. In der Zeit vom 10. bis 16. November wurden in Gross-St. Gallen 366 neue Fälle gezählt; in der Woche vom 1. bis 6. Dezember mussten deren 1400 notiert werden. Besonders heftig wütete die Grippe unter dem Militär. Die Kaserne, die Turnhalle auf der Kreuzbleiche, die Tonhalle und der Schützengarten wurden in Notspitäler umgewandelt und waren im Nu besetzt, da in St. Gallen auch kranke Soldaten aus dem Thurgau untergebracht werden mussten. Die Soldaten gehörten vor allem glarnerischen und bündnerischen Einheiten an. Glücklicherweise ging die zweite Welle rasch vorüber, und nach Mitte Dezember wurden die Notspitäler wieder aufgehoben. Am 14. Dezember zählte man in Gross-St. Gallen 1097 angezeigte Fälle; am 21. nur noch 522; am 28. nur noch 257; auch die Zahl der Todesfälle nahm rapid ab. Auch im Kanton trat vom 15. Dezember an ein erfreulicher Rückgang ein und Ende Dezember hatte die Ostschweiz, das ganze Land überhaupt, die schwerste Zeit hinter sich. Die Ausnahmeverbote konnten aufgehoben werden und so brachte die Weihnachtswoche bereits wieder die üblichen Konzerte und festliche Veranstaltungen. In den Kirchen hingegen wurde die am 11. September (vor dem Bettag) erlassene Verfügung, es sei das heilige Abendmahl nicht zu reichen, noch aufrecht erhalten. Nach mehrmonatlicher Unterbrechung wurde in der Klosterkirche am Weihnachtstage während der Messe wieder gesungen.

Im ganzen sind von den Ärzten in der Stadt St. Gallen vom 30. Juni bis 28. Dezember 20,218 Grippe-Erkrankungen, 1505 Lungenentzündungen als Folge der Grippe und 327 Todesfälle unter der Zivilbevölkerung gemeldet worden. Soldaten sind hier zirka 1100 von der Epidemie ergriffen worden und 40 daran gestorben. (Siehe „St. Galler Tagblatt vom 4. Januar 1919.)

Es muss lobend festgestellt werden, dass unsere Ärzte, Samaritervereine und freiwilligen Samariterinnen während der ganzen Epidemie mit vorbildlicher Aufopferung gearbeitet haben. Die Bevölkerung aber half freudig mit, vor allem das Los der kranken Soldaten zu mildern und spendete reichlich für die Einrichtung der Notspitäler (Bettzeug, Wäsche, Tee, Honig, Bargeld, Bücher usw.). Die Not und das Regiment der Seuche hatten die Menschen einander nähergebracht. Möge ein gütiges Schicksal uns vor einer Wiederkehr so schwerer Zeit behüten!

Toten-Tafel.

Im Jahre 1918 sind im Kanton St. Gallen so viele Männer, die der Öffentlichkeit gedient haben, aus dem Leben gerissen worden, dass wir leider gezwungen sind, eine besondere Totentafel in die Chronik einzufügen.

Am 8. Januar verschied in Abtwil im Alter von 79 Jahren Josef Stärkli, ehemals Gemeindammann von Gaiserwald, Mitglied des Bezirksgerichtes Gossau und des Grossen Rates. Er stand mit grosser Umsicht und Arbeitsfreude an der Spitze seiner Gemeinde.

Am 3. Februar starb im Krankenhause Uznach Dekan Alois Oberholzer, bürgerlich von Goldingen, 1855 geboren in Mühlrüti. Er verlebte die Jugendzeit in Degersheim. 1870—1874 bereitete er sich im bischöflichen Seminar in St. Georgen auf theologische Studien vor. Nach der Aufhebung des Seminars setzte er seine Studien in Engelberg fort. 1881 wurde er zum Priester geweiht und als Kaplan nach Berneck gewählt. 1884 zog er nach Montlingen, wo er mehr denn 33 Jahre als Pfarrherr wirkte. Sein Name steht mit dem „Falle Falk" in enger Beziehung; war er doch, zehn Jahre nach der Erledigung jenes Streites zwischen Staat und Kirche, der regelrechte Nachfolger Falks. Oberholzer wirkte in seiner Gemeinde segensreich. Er sorgte für Arbeitsgelegenheit, baute selbst eine Fabrik, förderte das Schulwesen durch die Schaffung neuer Lehrstellen und den Bau eines Schulhauses. Er war ein Bauherr: unter ihm entstand das Kaplaneihaus, wurden die Pfarrkirche und die Josefskapelle in Eichenwies renoviert und die Herz Jesu-Kapelle gebaut. Bei der ersten Proportionalwahl zog Oberholzer als Vertreter Montlingens in den Grossen Rat ein. Schon nach der ersten Amtsdauer legte er wegen Meinungsverschiedenheiten mit Fraktionsgenossen das Mandat nieder. Oberholzer bildete sich durch Reisen

nach Amerika, Italien, Malta, Tunis und Wien aus; er pflegte auch die Historie und schrieb eine „Geschichte der Pfarrei Montlingen". Ende 1917 resignierte er und verbrachte seine letzten Lebenswochen leidend in Altstätten und Uznach. (Nekrolog: „St. Galler Volksblatt" vom 13. Februar.)

Am 5. Februar starb in Goldach, 41 Jahre alt, Hans Wirz, Pfarrer von Goldach und evangelischer Religionslehrer am Seminar Mariaberg. Von 1900—1902 wirkte er als Lehrer in Schlesien, von 1902—1906 war er Pfarrer in Staufberg und seither Seelsorger in Goldach; er beschäftigte sich auch mit theologischer Schriftstellerei.

Am 8. Februar verschied in Ragaz Emanuel Zogg-Speck, geboren 1838, Bürger von Tscherlach. Nach Studien in Lausanne bildete er sich in der Landwirtschaft praktisch und theoretisch aus. 1859 erhielt er, 21 Jahre alt, sein erstes Amt als Rechnungsprüfer der politischen Gemeinde Wallenstadt und der Orts-, Schul- und Kirchgemeinde Tscherlach. Von 1864 -1879 war er Ortspräsident von Tscherlach; von 1867—1879 sass er im Schulrate; von 1867—1870 Vizevermittler, wurde er 1888 Vermittler in Wallenstadt (bis 1895). Er war ferner Gemeinderat dortselbst und von 1897—1900 Gemeindammann. Von 1894—1915 sass er im Grossen Rate. Dem Bezirksgerichte gehörte er von 1873—1881 und von 1895—1915 an; von 1903 an war er Vizepräsident. Im Oberlande war Zogg auch bekannt als Inhaber des Hotels „Churfirsten" in Wallenstadt. Seine letzten Jahre verlebte er in Ragaz, ein hochgeachteter Mann.

Am 11. Februar starb in Rüthi in hohem Alter Alt-Bezirksrichter Josef Schneider, ein beliebter Amtsmann; er baute und betrieb nach dem grossen Dorfbrande (1891) das Gasthaus zum „Hirschen".

Am 13. Februar verschied in St. Gallen Alt-Lehrer Andreas Tinner, Bürger von Frümsen, geboren 1833. Er war erst Lehrer im Bendel bei Kappel, dann an der Dorfschule in Kappel, hernach in Lichtensteig und wurde 1869 nach St. Gallen gewählt, wo er vier Jahrzehnte hindurch an der Knabenschule wirkte. Er war ein sehr tüchtiger Lehrer. Als Präsident der ehemaligen Speiservorstadt-Gesellschaft erwarb er sich um das Zustandekommen der Steinachüberwölbung im Lämmlisbrunnquartier grosse Verdienste.

Am 21. Februar starb Alt-Reallehrer Jean Jakob Schneebeli, geboren 1830, von St. Gallen. Er diente dem städtischen Schulwesen lange Jahre hindurch als Zeichnungslehrer an der Mädchenrealschule.

Am 3. März starb in St. Gallen Joh. Jakob Sonderegger, alt Buchdruckereibesitzer. Er war Bürger von Altstätten und wurde 1829 geboren. Jahrzehnte lang stand er der ehemaligen Sondereggerschen Buchdruckerei an der Spitalgasse in St. Gallen vor.

Am 3. März verschied nach kurzer Krankheit in Uznach Beat Fäh, von Benken, Reallehrer geistlichen Standes. Geboren am 3. April 1866, stand er während 27 Jahren im Dienste der Schule und Kirche der Gemeinde Uznach.

Am 10. März verschied in St. Gallen der Buchbinder A. Hertenstein, eine stadtbekannte Persönlichkeit, der in den Reitschulgemeinden sehr oft oppositionell das Wort ergriff. (Siehe „St. Galler Tagblatt" vom 20. März.)

Am 30. März starb in St. Gallen Johann Jakob Rohner, geboren am 18. Januar 1839 in Marbach. 1854 trat er ins Seminar Mariaberg und 1856 als Lehrer in Ruppen-Baumert ins Lehramt; hernach kam er nach Altstätten. 1867 wurde er nach St. Gallen, wo er sich später das Bürgerrecht erwarb, gewählt, lehrte zuerst an der Unterschule, dann an der Mittelschule und seit 1873 an der Knabenoberschule. 1887 wurde er zum Vorsteher ernannt. Dieses Amt behielt er bis zu seinem Rücktritte im Jahre 1911. Rohner war ein vorzüglicher Lehrer, streng, aber doch ein liebevoller Pädagoge. Während vielen Jahren schritt er, eine in der ganzen Stadt beliebte Persönlichkeit, am Kinderfest mit ernstem Gesichte und würdiger Haltung an der Spitze des Festzuges.

Am 3. April erlöste der Tod Joh. Josef Forster-Reutty, von Gossau, geboren 1844 in Muolen, von langem, schwerem Leiden. Von 1866—1874 im Hause Bion & Tschumper in St. Gallen tätig, gründete er dann ein eigenes Geschäft in Gossau, wo er als Vertreter der Freisinnigen im Schulrat, Kirchenverwaltungsrat, Gemeinderat und Bezirksgericht sass und sich den Ruf eines gewissenhaften, erfolgreichen Amtsmannes schuf. Er war auch Bezirksschulrat, Mitgründer der liberalen Realschule Gossau und während 32 Jahren Verwaltungsrat der Bank in Gossau. Später siedelte Forster nach St. Fiden über, wo er im Hause zur „Rehburg" wohnte. Auch hier erwarb er sich bald das Ansehen der Mitbürger. Er wurde in den Schulrat und Kirchenrat von katholisch Tablat gewählt und sass auch im Bezirksgericht Tablat, dessen Vizepräsident er wurde. 1901 zog er sich vom Geschäftsleben zurück, widmete seine Zeit ganz dem Amtsleben und der Gemeinnützigkeit.

Am 17. April starb in Mels Dr. phil. Rudolf Willy. Nach vollendeten Studien wollte er sich als Dozent für Philosophie dem Lehrfache widmen. Doch zog er seine persönliche Freiheit irgendwelchem Zwange durch einen Beruf vor und trieb seine Wissenschaft in der Ruhe des Privatlebens weiter. Er veröffentlichte Aufsätze über philosophische und pädagogische Fragen. 1905 erschien „Gegen die Schulweisheit", eine Polemik, 1911

das Buch „Der deutsche Tiefsinn und der welsche Bonsens", 1914 „Die schöpferische Menschheit". (Nekrolog: „St. Galler Tagblatt" vom 14. Mai.)

Am 29. April verschied im hohen Alter von 91 Jahren Ulrich Kradolfer-Wild, geboren am 12. Januar 1828. Er war der älteste Bürger unserer Stadt. Er betrieb während vielen Jahren an der Marktgasse ein angesehenes Konfektions- und Tuchgeschäft, gehörte zu den Gründern des Turner-Rettungs-Korps der Stadt St. Gallen, war ein grosser Naturfreund und sehr beliebter Gesellschafter.

(Am 11. Mai folgte ihm die älteste Stadtbürgerin, Verena Mathilde Hösli-Täschler, geboren am 10. November 1829.) [1])

Am 3. Mai erlöste der Tod Hermann Otto Wetter-Jacob, geboren 1834, von mehr als dreissigjährigem, schwerem Leiden. Er war Kaufmann von Beruf und hatte seine jungen Jahre überseeisch verbracht. Ende der 1860er Jahre übernahm er mit seinem Bruder das väterliche Geschäft Caspar Wetter & Co.; sie führten es unter der Firma Gebrüder Wetter weiter (Plattstichgewebe und Stickereien). Seit Beginn der 1880er Jahre war er schwer leidend. Er zog sich vom Geschäftsleben vollständig zurück. Wetter-Jacob war ein Freund der Künste und Wissenschaften, die er durch finanzielle Unterstützungen zu fördern bestrebt war. In seinem Testamente setzte er Fr. 190,000.— aus für wissenschaftliche, künstlerische und gemeinnützige Zwecke; so Fr. 100,000.— „dem Verwaltungsrate der Stadt St. Gallen zu getreuer Verwaltung als unantastbarer Fonds, dessen Zinsen zu Zwecken der Förderung und zugunsten von Kunst und Wissenschaft zu verwenden sind" (der Fonds trägt den Namen Wetter-Jacob-Fonds); je Fr. 10,000.— wies das Testament der Hülfsgesellschaft der Stadt St. Gallen, der städtischen Gemeinnützigen Gesellschaft und der kantonalen Gemeinnützigen Gesellschaft zu; die übrigen Fr. 60,000.— verteilen sich auf eine Anzahl gemeinnütziger Vereine, Stiftungen, Anstalten etc.[2])

Am 18. Mai starb in Gossau Sanitätsrat Dr. Albert Thürlimann, geboren 1847, Bürger von Gossau. Er studierte von 1869 - 1874 in Zürich Medizin und widmete sich dann in seiner Heimat dem ärztlichen Berufe. Sein grosses Ansehen bei der Bürgerschaft und seine Arbeitsfreude im Dienste der Allgemeinheit trugen ihm viele Ämter ein. So war er Kantonsrat, kantonaler Sanitätsrat, Realschulrat, Bezirksschulrat und Bezirksrichter. Die emsige Förderung gemeinnütziger Bestrebungen lag ihm am Herzen.

Am 21. Mai starb in Thal Lehrer und Bezirksschulrat Samuel Walt. Geboren im Jahre 1867 und bürgerlich von Eichberg, übernahm er 1888, nach Ausbildung im Seminar Mariaberg, als erste Lehrstelle die Schule im Krumbach bei Wattwil. 1890 wurde er an die Oberschule Thal gewählt, die er bis Ende 1917 führte. Walt war ein wirklicher Lehrer, ein geborener Pädagoge, ein rastloser Schaffer. Aus seiner Feder stammen verschiedene grössere und kleinere Abhandlungen (z. B. „Jugend und Heimat", „Heimatkunde von Thal", „Stoff und Methode der staatsbürgerlichen Erziehung"; dazu kommt noch eine Umarbeitung der Landwigschen Chronik der Geschichte der Pfarrei Thal. Auch im öffentlichen Leben wirkte Walt initiativ. Er gründete den Gewerbeverein, die Gewerbeschule, das Lehrlingspatronat und den Verkehrsverein Thal. Viele Jahre sass er auch im Vorstande des freisinnig-demokratischen Vereins Thal, den er längere Zeit präsidierte. Der Erziehungsrat ernannte ihn zum Mitgliede des Bezirksschulrates Unterrheintal; dem kantonalen Lehrerverein stand er als Präsident vor und vertrat ihn im schweizerischen Lehrerverein. Ferner war Walt Mitgründer und Geschäftsführer der dem schweizerischen Verbande angegliederten Institution der Erholungs- und Wanderstationen. (Nekrolog: „Allgemeiner Anzeiger" vom 23. Mai.)

---

[1]) Ältester Bürger ist zurzeit Johannes Glinz-Meyer, alt Metzgermeister, geboren 1. Oktober 1828, älteste Bürgerin Frau Anna Elisabeth Moosherr-Wehrli, geboren 17. Januar 1831.

[2]) An grösseren Schenkungen und Vermächtnissen, die im Jahre 1918 gemacht wurden, sind zu nennen: Weberei Wallenstadt Fr 250,000.— an einen schon bestehenden Fonds für Pensionen und Unterstützungen ihrer Angestellten und Arbeiter und Fr. 34,000.— an die Primarschulgemeinde Wallenstadt zur Deckung einer Schuld für den erworbenen Schulhausbauplatz; Firma Heberlein & Co. in Wattwil Fr. 100,000.— für soziale und gemeinnützige Zwecke, davon Fr. 50,000.— für die Erstellung eines Volkshauses in Wattwil, ferner Fr. 100,000.— für die Altersversicherung ihrer Angestellten und Arbeiter; Birnstiel, Lanz & Cie. A.-G. in Liquidation, Wattwil, für wohltätige und soziale Zwecke der Gemeinde Wattwil Fr. 110.000.—; Gebrüder Bühler, Giesserei und Maschinenfabrik, Uzwil, Fr. 50,000.— an ihre Angestellten und Arbeiter; Fr. 25,000.— von einem ungenannt sein wollenden Bürger zugunsten der Ferienkolonien der Schulgemeinde St. Gallen; aus dem Testament der am 5. Dezember 1918 in Wattwil verstorbenen Frau Albertine Vogt-An der Egg zu sozialen und wohltätigen Zwecken Fr. 72,000.—, davon Fr. 30,000.— der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons St. Gallen zum Betriebe und Unterhalt eines Altersheims; zum Zwecke der Gründung dieses Altersheims vermachte die Testatorin der genannten Gesellschaft ihr Wohnhaus in Bundt-Wattwil samt Umschwung und Ökonomiegebäuden, zwei weitern Häusern und den Bundtbergli-Wald; Fr. 28,800.— Schenkung von Kantonsrat H. W. Giger in Flawil an gemeinnützige Institutionen und Notstandskassen der Gemeinden Flawil (Fr. 12,800.—), Degersheim (Fr. 8000.—) und Stein im Toggenburg (Fr. 8000.—); aus dem Testamente von Kaufmann Eppenberger der Gemeinde Degersheim zu wohltätigen Zwecken, sowie an die Strassenschuld der genannten Gemeinde Fr. 20,000.—.

Am 13. Juni verschied in St. Fiden Jakob Moosberger, geboren 1840. Erst Lehrer, übte er diesen Beruf während 30 Jahren aus. 1888 wurde er Zivilstandsbeamter der Gemeinde Tablat und verwaltete dieses Amt bis 1918. In diesem Zeitraum trug er 13,907 Geburten, 3848 Eheschliessungen und 6494 Todesfälle in die Zivilstandsregister ein.

Am 19. Juni verschied in Grabs Heinrich Hilty, geboren am 29. Oktober 1829 in Werdenberg, wo er Stadtburger war. Aus den ärmlichen Verhältnissen eines Taglöhners arbeitete er sich zum einflussreichen Manne empor. 1858 ist er Vermittler-Stellvertreter der Gemeinde Grabs, 1861 tritt er in den Ortsverwaltungs- und in den Gemeinderat ein; 1864 ist er bereits Ortspräsident und Präsident des Schulrates, 1863 wird er zum eidgenössischen Geschworenen ernannt, 1865 in das Untergericht, 1866 in die Kirchenvorsteherschaft und 1867 in die evangelische Synode des Kantons St. Gallen berufen. Ferner bekleidete er folgende Ämter: 1867—1870 Verwaltungsrats- und Schulratsschreiber, 1870—1879 Gemeinderatsschreiber, 1873—1879 Kantonsrat, 1876—1895 Bezirksrichter, 1891—1894 nochmals Gemeinderat. In die Zeit seiner amtlichen Wirksamkeit fallen die Erstellung des Amtshauses in Grabs, 1865—1867 Verbauung des Walchenbaches, 1891—1894 Bau der Grabserbergstrasse, Bau der Talsperre in der Simmi, 1883—1890 die Güterzusammenlegung im Haag und Umgebung, 1870 die Anschaffung des prächtigen Geläutes der Kirche Grabs. Hilty war ein Mann ohne Furcht und Tadel, streng und gewissenhaft in der Amtsführung, gerecht gegen Arm und Reich. (Nekrolog: „Werdenberger und Obertoggenburger" vom 24. Juni.)

Am 20. Juni verschied in Immensee Prälat Dr. Albert Oberholzer. Geboren am 17. Dezember 1848 in seiner Heimatgemeinde Goldingen, studierte er im bischöflichen Seminar in St. Georgen, in Rom am Collegium germanicum Theologie und Philosophie. 1874 empfing er in Rom die höheren Weihen. Durch die „Lex Hungerbühler" an der Übernahme eines öffentlichen Pfarramtes verhindert, war er erst Privatvikar des Herzogs von Parma in Wartegg bei Rorschach, nachher Missionar in Herisau; 1875 wurde er Pfarrer in Tänikon (Thurgau), 1881 in Tobel. 1886 wurde er nach Waldkirch gewählt, das er dann auch im Grossen Rate vertrat. Ferner war er Bezirksschulratspräsident von Gossau. Von Waldkirch kam er nach Mels und 1903 nach Schmerikon, wo er den Kirchenbau leitete. 1906 wurde er zum Theologie-Professor an das Gallusstift in Bregenz berufen unter gleichzeitiger Ernennung zum päpstlichen Hausprälaten. 1910 kehrte er in die Schweiz zurück und verlebte seine letzten Lebensjahre als Beichtiger im Kloster Berg Sion bei Uznach.

Am 25. Juni schloss in St. Gallen in bitterer Not Franz Josef Leuthner, von Wien, geboren 1854, sein mühevolles Leben ab. Er war Zahnarzt und betrieb mit leidenschaftlicher Liebe Naturwissenschaft und Altertumskunde. Im Laufe der Jahre legte er sich eine wertvolle Antiquitätensammlung und ein vielbändiges kulturgeschichtliches Bilderwerk an.

Am 8. Juli verschied in Horn, wo er seit dem Frühjahr 1912 im Ruhestande lebte, Christian Tester, von Safien (Graubünden), geboren am 30. August 1850 in Parpan. Er verlebte seine Jugendjahre in Igis, Alt St. Johann und Sennwald, besuchte die Kantonsschulen in Chur und St. Gallen, studierte in Basel und Zürich Theologie und wurde 1873 in die bündnerische Synode aufgenommen. Als evangelischer Pfarrherr wirkte er in Nufenen, Hinterrhein, Grub (Appenzell A.-Rh.), Bussnang (1878—1893), Rorschach (1893 bis Ende 1911). Jahrelang war er Mitredaktor des „Religiösen Volksblattes" in St. Gallen. Besonders im Ruhestande widmete er sich der volkstümlichen Schriftstellerei. Er schrieb folgende Bücher: „Ins Reich", „Normannenfahrt", „Schlappina", „Unter den Adlernestern", „Wo die Berghirsche schreien" und „Beim wilden Mann". (Nekrolog: „Ostschweiz. Tagblatt", Nr. 159.)

Am 12. Juli erlöste der Tod Dr. phil. Pater Karl Hager, Bürger von Kaltbrunn, Professor in Disentis, von schwerem Leiden. Pater Hager wurde am 19. November 1862 in seiner Heimatgemeinde geboren, legte 1881 in Disentis das Ordensgelübde ab und wurde 1886 zum Priester geweiht. Hierauf trat er in den Lehrkörper der Klosterschule Disentis, studierte hernach aber noch in Freiburg, erwarb sich den Doktorgrad und kehrte wieder nach Disentis zurück, wo er während 32 Jahren im Lehramte stand. Er genoss als Naturwissenschafter und Folklorist bis weit über die Grenzen der Schweiz hinaus grosses Ansehen. Hager förderte die naturwissenschaftliche, volkskundliche und kulturgeschichtliche Erforschung des Bündner Oberlandes so erfolgreich, dass ihn Prof. Dr. Schroeter in seinem Nachrufe in der „N. Z. Z." vom 15. Juli „Pater Placidus a Spescha redivivus" nennt. Er hat zwei hervorragende Werke hinterlassen: In Gemeinschaft mit Prof. Pieth und Pater Maurus Carnot gab er „Pater Placidus a Spescha, sein Leben und seine Werke" heraus; das zweite ist sein Hauptwerk „Verbreitung der wildwachsenden Holzarten im Vorderrheintal". In den Kreisen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft fanden Hagers Arbeiten ihrer Gründlichkeit wegen restlose Anerkennung. (Nekrologe: „St. Galler Tagblatt" vom 14. Juli, „Neue Zürcher Zeitung" vom 15. Juli, „Uznacher Volksblatt" vom 15. Juli.)

Am 14. Juli starb in St. Fiden Reallehrer Sebastian Gerster, geboren am 22. Januar 1836, bürgerlich von Wittenbach. Er amtete als Lehrer in Uznach, Rorschach, Altstätten, an den Kollegien in Freiburg und Luzern und an der Kantonsschule in Bern, wo er sich auch als Dozent für Geographie an der Universität habilitierte. Er

machte sich einen Namen durch seine kartographisch-literarische Tätigkeit. Er bearbeitete u. a. 12 Kantonskarten, die Schweizerkarte, die obligatorische Wandkarte des Grossherzogtums Baden; ferner gab er u. a. einen geographisch-historischen, einen kultur-historischen Atlas der Schweiz und die Geschichtskarte des Fürstbistums Chur heraus. Er verbrachte die letzten Jahre seines arbeitsvollen Lebens in Rorschach und St. Fiden, war ein volkstümlicher, beliebter Mann, der einen ausgedehnten Briefwechsel mit Männern aller Parteirichtungen (er selbst war überzeugter Katholik) pflegte. (Nekrolog: „Ostschweiz" vom 26., 27. und 28. Juli; dabei auch die genaue Übersicht über Gersters Arbeiten.)

Am 15. Juli starb in Grabs, 70 Jahre und 2 Monate alt, Johann Rudolf Kubli-Naef, bürgerlich von Netstal. Er vertrat lange Jahre hindurch die Gemeinde Grabs im Kantonsrate, in dem er als einflussreiches Mitglied geschätzt wurde. Der genannten Gemeinde und dem Bezirke Werdenberg widmete er sich eifrig als Mitglied und Präsident des Orts- und des Bezirksschulrates. Das Vertrauen seiner Mitbürger stellte ihn in verschiedene Ämter, die er mit grosser Willenskraft und Selbständigkeit verwaltete.

Am 4. August starb in Jona Johann Baptist Nagel, Pfarr-Resignat und Kämmerer, Bürger von Mosnang, geboren am 1. Februar 1858. Er machte seine Studien in Innsbruck und Brixen und wurde 1888 in St. Gallen zum Priester geweiht. Zuerst Kaplan in Henau, kam er 1890 nach Wildhaus, wo er bis 18. März 1897 wirkte. Dann erfolgte seine Wahl nach Jona, wo er bis zu seiner Resignation amtete.

Am 22. August starb, 67 Jahre alt, in St. Fiden Alt-Gemeindammann und Alt-Kantonsrat Hermann Bernet, bürgerlich von Gommiswald. Vom Jahre 1888 an bis zum 30. Juni, also bis zur Stadtverschmelzung, stand Bernet als Gemeindammann an der Spitze der Gemeinde Tablat, die unter ihm die Entwicklung vom ländlichen zum vollständig städtischen Gemeinwesen durchgemacht hat. Mit starker Hand leitete dieser vorzügliche Verwaltungsmann die Gemeinde Tablat durch die Zeiten schwerster finanzieller Belastung. Er fand in der Verschmelzung mit der Stadt St. Gallen die einzige gute Lösung der grossen Aufgabe, vor die Tablat unter dem Drucke der Verhältnisse und Zeiterscheinungen gestellt worden war. Die Jahre 1900—1918 brachten Bernet zum Übermass seiner kommunalen Geschäfte noch die langwierigen und oft recht undankbaren Vorarbeiten zur Eingemeindung. In treuester und Weitblick verratender Amtserfüllung arbeitete er Hand in Hand mit Stadtammann Dr. Ed. Scherrer an der Verwirklichung des Projektes. Der Krieg brachte ihm neue Aufgaben, vor allem die umfangreichen Fürsorgearbeiten auf sozialem Gebiete. Auch hier zeigte er sich vollauf gewachsen. Bei der Neubesetzung der Ämter für Gross-St. Gallen verzichtete er auf irgend einen Posten und zog sich ins Privatleben zurück. Die Bürgerschaft des neuen St. Gallens ehrte ihn, indem sie ihm eine Ehrenpension ausrichtete. Am 30. Juni 1918 trat er von seinem Amte zurück, der letzte Gemeindammann von Tablat. Mehrere Amtsdauern hindurch war Bernet auch im Grossen Rate, in dem er wertvolle produktive Arbeit leistete. (Nekrolog im „St. Galler Tagblatt" vom 23. August.)

Ebenfalls am 22. August wurde in Burgdorf, wo er auf Besuch weilte, Karl Reichel, Musiklehrer an der Kantonsschule, ein Opfer der Grippe. Reichel, geboren am 18. Mai 1888, der einzige Sohn von Bundesrichter Dr. Reichel, studierte in Berlin, kam 1916 in unsere Stadt, wo er als Privatlehrer für Musik bald die Aufmerksamkeit des musikalischen St. Gallens auf sich lenkte. Er zählte zu den tüchtigsten Orchester-Mitgliedern des Konzertvereins. 1918 wurde er an Stelle Schroers zum Musiklehrer an der Kantonsschule gewählt.

Am 31. August starb nach langem Leiden in Buchs Fabrikant Gottlieb Mäusle-Rohrer, Teilhaber der bekannten Stickerei-Firma Rohrer, Mäusle & Cie. in Buchs. Der Gemeinde Buchs diente er als Schulrat und Schulratspräsident, dem Bezirke Werdenberg als Bezirksrichter. Er hat sich auch um die Förderung des Turnwesens im St. Galler Oberland sehr verdient gemacht.

Am 13. September ging Theodor Schlatter nach segensreichem, arbeitsvollem Leben zur ewigen Ruhe ein. Geboren am 27. August 1847, besuchte er die Schulen seiner Vaterstadt St. Gallen, studierte dann Pharmacie und kehrte hernach in die Heimat zurück, wo er in das Kolonialwarengeschäft von Friedrich Wilhelm Schlatter-Fries, eintrat dessen Kompagnon er wurde. Später übernahm er das Geschäft und führte es nach der ehrenfesten, makellosen Tradition der Schlatter „hinter dem Turm" bis zu seinem Tode. Vornehmste Grundsätze in der Auffassung des Kaufmannsberufes zeichneten ihn in der Führung des eigenen Geschäftes sowohl, als auch in der Syndikatstätigkeit während des Weltkrieges 1914—1918 aus. Sein edler Charakter und seine grosse Menschenliebe zeigten sich auch in Werken gemeinnütziger und charitativer Art. Er tat im Stillen viel Gutes, half den Bedürftigen und nahm sich der armen Kinder an. Von seiner Arbeit zeugt die Anstalt Sonnenhalde bei Abtwil. Jahre und Jahre hindurch widmete er sich der Sonntagabendschule zu St. Katharina, der Gemeinnützigen Gesellschaft usw. Überall hinterlässt er eine schwere Lücke. Dem Staate leistete er als Erziehungsrat während vielen Jahren vorzügliche Dienste. Seine hohe Auffassung und Fortschrittlichkeit in der Förderung des Schulwesens machten ihn zum einflussreichen Mitgliede der obersten Erziehungsbehörde. Der Gemeinde St. Gallen diente er arbeitsfreudig als Gemeinderat. Er erwarb sich grosse Verdienste um die Bodenseewasserversorgung der Stadt St. Gallen. In der Kirchenvorsteherschaft der Stadt St. Gallen vertrat er mit

tiefster Überzeugung die positive Richtung. Seine freie Zeit füllte er mit wissenschaftlichen Arbeiten aus. Als Natur- und Flurnamenforscher erwarb er sich einen hervorragenden Ruf und war bei seinem Tode der beste Pflanzenkenner und Florist der Ostschweiz. Er bearbeitete gemeinsam mit Dr. Bernhard Wartmann eine „Kritische Übersicht über die Gefässpflanzen der Kantone St. Gallen und Appenzell" und verfasste folgende Arbeiten, die meistens in den Jahrbüchern der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft St. Gallen enthalten sind: Über die Verbreitung der Alpenflora, mit besonderer Berücksichtigung der Kantone St. Gallen und Appenzell (1872/73); die Einführung der Kulturpflanzen in den Kantonen St. Gallen und Appenzell (1891/92 und 1893/94); Romanische Pflanzennamen im Kanton St. Gallen (1907); Die Kastanie im Kanton St. Gallen (1911); Beiträge zur Flora in den Kantonen St. Gallen und Appenzell (1911); Die Pflanzenwelt St. Gallens (im Band I der st. gallischen Heimatkunde, 1916); Romanische Orts- und Flurnamen im Kanton St. Gallen (2 Bändchen). Unvollendet hinterliess er ein St. gallisch-appenzellisches Baumalbum und sein Hauptwerk: Die Flora der Kantone St. Gallen und Appenzell, pflanzengeographisch und ökologisch dargestellt.

Die Abdankungsfeier für Theodor Schlatter wurde in der St. Laurenzenkirche gehalten. Vertreten waren dabei die Kantonsregierung, der Erziehungsrat, der kantonale Kirchenrat, der Stadtrat und Gemeinderat von Gross-St. Gallen, der Ortsverwaltungsrat der Stadt St. Gallen, die Schulbehörden, die Stadt st. gallische Kirchenvorsteherschaft, gemeinnützige und wissenschaftliche Vereine. (Nekrolog: „St. Galler Tagblatt" vom 13. und 17. September; ferner Artikel zum 70. Geburtstag im genannten Blatte vom 27. August 1917.)

Am 24. September erlöste der Tod Gottlieb Laufer, Vertreter der sozialdemokratischen Partei der Stadt St. Gallen im Gemeinderate von Gross-St. Gallen, städtischen Schulrate und Grossen Rate. Geboren 1865 und bürgerlich von Zofingen, war er von Beruf Buchdrucker; er leitete als Geschäftsführer die Buchdruckerei des sozialdemokratischen Organs. Schon vor der Stadtverschmelzung gehörte er dem städtischen Gemeinderate und der Schulbehörde an und erfüllte seine Amtspflicht selbstlos und vorbildlich. Ein schlichtes, mannhaftes Wesen zeichnete ihn aus und sicherte ihm auch die ungeteilte Sympathie der bürgerlichen Parteien. Er war bis im Jahre 1918 Präsident der Arbeiterunion St. Gallen und gehörte auch dem Verwaltungsrate des Konsumvereins an.

Am 26. September wurde Oberst Heinrich Stahel, von Turbenthal, geboren am 13. Juli 1870 in Flawil, wo er bis zu seinem Tode wohnte, ein Opfer der Grippe. Er lernte den Gärtnerberuf und bildete sich in Paris aus (1889). Er war ein erster Fachmann im Gartenbau. Mit 33 Jahren führte er bereits als Major das Bataillon 81 und mit 40 Jahren als Oberstlieutenant das Infanterie-Regiment 34, mit dem er seit Kriegsausbruch wiederholt zum Grenzbesetzungsdienste ausrückte; am 1. Januar 1918 wurde er zum Oberst befördert. Er war mit Leib und Seele Offizier und seine Mannschaft liebte ihn. Um die Ausgestaltung des schweizerischen Feuerwehrwesens hat er sich bleibende Verdienste erworben. Er war Chef des kantonalen Feuerwehrvereins und gehörte dem Zentralvorstande des schweizerischen Feuerwehrverbandes an. Seinem fortschrittlichen Geiste hat Flawil die Hydrantenanlage, die Trinkwasserversorgung, die Einführung der elektrischen Beleuchtung und die des Automobilkurses Flawil-Degersheim zu verdanken.

Am 27. September verschied in Wattwil im Alter von 76 Jahren Alt-Bezirksammann Jakob Büchler zur „Toggenburg". Er war eine der geachtetsten Persönlichkeiten in seiner Heimat und diente dieser als Bezirksrichter, Kantonsrat und Bezirksammann. Im Militärdienste brachte er es bis zum Hauptmannsgrade. Segensreich wirkte er als aufrichtiger Menschenfreund; als Präsident der Thurkorrektionskommission hat er sich unvergessliche Verdienste erworben. Von Beruf Bierbrauer und Gastwirt, führte er jahrelang das in der ganzen Ostschweiz bekannte Landgasthaus zur „Toggenburg" in Wattwil. Man rühmte sein gerades Wesen und seinen Bekennermut.

Ebenfalls in Wattwil starb am 29. September Rudolf Zuber, geboren 1845 in Wattwil. Von Beruf Kaufmann, betrieb er 40 Jahre hindurch eine eigene Appretur. Das Vertrauen seiner Mitbürger übertrug ihm verschiedene Ämter. Er war Gemeinderat, Schulrat, Kirchenvorsteher, Mitglied des Verwaltungsrates der Schweizerischen Bankgesellschaft. Er tat den Armen viel Gutes, war ein tiefreligiöser Mann und genoss im ganzen Toggenburg ungeteilte Hochachtung.

Am 23. Oktober starb in St. Gallen an den Folgen einer schweren Operation Vermittler Wilhelm Geser, geboren 1860, bürgerlich gewesen von Waldkirch. Erst Bezirksamtsschreiber, wurde er später kantonaler Landjägerhauptmann; 1906 trat er gesundheitshalber von diesem Amte zurück. Von 1907—1910 war er Sekretär des Gewerbeverbandes der Stadt St. Gallen. 1909 erfolgte seine Wahl in den städtischen Gemeinderat, 1912 die in den Kantonsrat. Er war auch Bezirksrichter, und sein grosses Rechtsgefühl wurde von der Bürgerschaft durch Übertragung des Vermittleramtes der Stadt St. Gallen gewürdigt. Lange Jahre hindurch war Geser auch Präsident der Stadtmusik St. Gallen. (Nekrolog im „St. Galler Tagblatt" vom 23. Oktober.)

Am 26. Oktober erlag der Grippe Dr. phil. Otto Marxer, Lehrer am Kollegium in Schwyz. Geboren und aufgewachsen in St. Gallen, erreichte er ein Alter von 39 Jahren. Er genoss den Ruf eines tüchtigen Kenners der Kirchenmusik und gehörte eine zeitlang auch dem Lehrkörper der katholischen Kantonsrealschule in St. Gallen an.

Am 3. November wurde Emil Höllmüller, Mitinhaber der Architektur-Firma Höllmüller & Hänny in St. Gallen, ein Opfer der Grippe. Er war Bürger von Winterthur, 1871 geboren, und erbaute mit Hänny das Gesellschaftshaus zum „Rösslitor", das „Merkatorium" und verschiedene grosse Geschäftshäuser und den neuen Turm der Kirche zu Grabs.

Am 11. November starb nach kurzer Krankheit Dionys Dütschler, von St. Gallen, im Alter von 76 Jahren. Ursprünglich Lehrer, trat er bald in den st. gallischen Staatsdienst. Er widmete sein Leben ganz der Schule und war Jahrzehnte lang Sekretär des Erziehungsdepartements. Mit Bedauern müssen wir feststellen, dass ihm weder von staatlicher, noch von privater Seite ein Nachruf gewidmet worden ist. Dütschler hat sich um das st. gallische Schulwesen wirkliche Verdienste erworben. Er war ein ausserordentlich pflichtgetreuer Beamter.

Am 4. Dezember starb an der Grippe in St. Gallen Josef Hanimann, von Mörschwil, geboren 1883. Er studierte in Einsiedeln und Freiburg Theologie, erhielt 1909 die Priesterweihe, 1910 das Patent als Reallehrer und war seit 1916 Rektor der katholischen Knabenrealschule in St. Gallen, die von ihm beachtenswerte Förderung erfahren hat.

Am 6. Dezember erlag der Grippe William Wolfensberger, evangelischer Pfarrer der Gemeinde Rheineck. Geboren am 17. Juli 1887 in seiner Vaterstadt Zürich, studierte er dort Theologie und Kunstgeschichte. 1913 bestand er das Staatsexamen und 1914 übernahm er die Pfarrei Fuldera im bündnerischen Münstertal. 1917 kam er als Nachfolger Dekan Stegers nach Rheineck. Wolfensberger war ein ausserordentlich feinfühliger Mensch, ein grosser Kinderfreund und den Armen ein wirklicher Helfer. In seiner Mussezeit beschäftigte er sich literarisch und verriet dabei ein wirklich dichterisches Talent. Seinem ersten Büchlein „Im Rebberg des Herrn" und „Geistliche Miniaturen" folgten wenige Tage nach seinem Tode die „Lieder aus einer kleinen Stadt", die einen starken Lyriker verraten. (Nekrologe: „Allgemeiner Anzeiger" vom 7. Dezember, „St. Galler Tagblatt" vom 13. Dezember.)

Am 11. Dezember erlag in St. Gallen einem Herzschlage, als Folge der Grippe, Jakob Knecht, geboren 1873. Er war seit 1906 Lehrer an der Knabenoberschule St. Leonhard in St. Gallen.

Am 21. Dezember starb in St. Gallen an der Grippe Heinrich Koch, von Wildhaus, geboren 1858. Er widmete sich dem Lehrerberufe, erhielt 1880 das Patent und trat 1886 in den Schuldienst der Stadt St. Gallen. Bis zu seinem Tode wirkte er mit schönstem Erfolge an der Knabenunterschule. Er galt als der beste Erzieher, der an dieser Stufe seit Jahr und Tag lehrte. Koch war ein geborener Pädagoge, ein Mensch von tiefer Güte und sein goldlauterer Charakter verschaffte ihm allgemeine Hochachtung. Für die Schule bedeutete sein Tod ein schwerer Verlust. Neben dem Lehrerberufe betrieb Koch mit Eifer Historie, sozialpolitische und philosophische Studien, widmete sich der Feuilletonistik; seine geistvollen Zeitbetrachtungen wurden sehr gerne gelesen, umso mehr, als Satire, Witz und Humor sich darin glücklich verbanden. (Nekrolog: „St. Galler Tagblatt" vom 21. Dezember.)

Am 26. Dezember verschied in Andwil Melchior Wettenschwyler, Pfarrer und Kanonikus, von Jona. Er wurde 1845 geboren und studierte, nach Absolvierung des bischöflichen Knabenseminars in St. Georgen, in Einsiedeln, Tübingen, Dillingen und Freiburg i. Br. 1868 erhielt er die Priesterweihe. Er wirkte von 1868—1871 als Kaplan in Sargans, 1871—1875 als Pfarrer in Wittenbach, 1875—1885 in Kirchberg, 1885—1891 in Berg, 1891—1906 in Flums und 1906—1918 in Andwil. Während langer Zeit gehörte er dem katholischen Kollegium an, 1889—1891 dem dritten st. gallischen Verfassungsrate, von 1894—1906 dem Grossen Rate. In Kirchberg, Berg und Andwil war er Primarschulratspräsident und in Flums Präsident des Realschulrates. Er genoss den Ruf eines sehr guten Kanzelredners und widmete sich eifrig und unbeugsam der konservativen Politik. (Nekrolog: „Fürstenländer" vom 11. Januar 1919.)

Am 28. Dezember ging auf Schloss Werdenberg Frau Dr. Lydia Hilty-Schläpfer, von Grabs, im 83. Lebensjahre zur ewigen Ruhe ein. Sie lebte früher in St. Gallen, wo sie in wohltätigen Vereinen in führender Stellung stand, So hat sie sich um den Verein zur Unterstützung armer Wöchnerinnen grosse Verdienste erworben, desgleichen um die Bestrebungen des Vereins der Freundinnen junger Mädchen. Sie war eine grosse Wohltäterin und half den Armen in der Stille. Seit mehreren Jahren wohnte sie auf dem Schlosse Werdenberg, eine reicherfahrene Ratgeberin von hoher Bildung und scharfem Blick in die Nöte und Gebrechen unserer Zeit. (Nekrolog: „St. Galler Tagblatt" vom 31. Dezember.)

Am 31. Dezember erlöste der Tod Dr. med. Joh. Baptist Cathomas in St. Gallen, bürgerlich von Somvix, geboren 1864 in Truns. Er übte während langen Jahren in St. Gallen die ärztliche Praxis aus und war Spezialist für Magen- und Darmkrankheiten. In populärwissenschaftlichen Broschüren und Artikeln versuchte er das Volk zur richtigen Gesundheitspflege und zu einem hygienischen Leben zu erziehen. Sein bekanntestes Buch ist die „Hygiene des Magens", das grosse Verbreitung gefunden hat.

Die Lebensmittelversorgung und Fürsorgemassnahmen im Jahre 1918.

Der Chronist sieht sich genötigt, über die Lebensmittelversorgung und die Fürsorgemassnahmen, die von den Behörden des Kantons und der Stadt im Jahre 1918 angeordnet worden sind, einen zusammenfassenden Bericht niederzulegen, da eine chronologische Aufzählung einen Überblick nicht zulassen würde.

Die beinahe vollständige Lahmlegung der Lebensmittelzufuhr in die Schweiz lastete im Jahre 1918 schwer auf unserm Volke. Auf der ganzen Linie musste der Verbrauch an Nahrungsmitteln, zumteil recht erheblich, eingeschränkt werden. Zudem bemächtigten sich die Schieber und Wucherer vieler Artikel. Wir erinnern an den Schleichhandel mit Schokolade, Eiern, Südfrüchten, Konserven aller Art, Kartoffeln, Mais, Gemüse, Obst, Kastanienmehl usw., ferner mit Seifen, Stoffen, Papier etc.

Auf dem ganzen Markte stiegen die Preise fortwährend und zwar so sprunghaft, dass die Unzufriedenheit in der Bevölkerung von Woche zu Woche grösser wurde, um schliesslich in Protestversammlungen und Streiken sich einigermassen zu entspannen.

Rationiert waren am 31. Dezember 1918: Brot, Haferprodukte, Teigwaren, Milch, Käse, Butter, Speisefette und Speiseöle, Zucker, Mais, Reis, Kartoffeln, Konfitüren, ferner die Brennmaterialien (Kohle, Holz, Torf), Koch- und Leuchtgas, Petrol, Benzin.

In St. Gallen bezahlte man laut dem Bulletin 16 des schweizerischen statistischen Amtes am 31. Dezember 1918 für den Liter Vollmilch 36 Rp. (Höchstpreis 40 Rp.; die Differenz bezahlen Bund und Kanton gemeinsam), 1 kg Vollbrot 78 und 84 Rp., Vollmehl 84 Rp., Reis Fr. 1.06, Teigwaren Fr. 1.42 und 1.56, Haferprodukte Fr. 1.42, weisse Bohnen Fr. 4.— (Linsen und gelbe Erbsen fehlten auf dem Markt), Kastanien Fr. 2.80, Äpfelschnitze Fr. 3.60, gedörrte Birnen Fr. 4.60, gedörrte Zwetschgen Fr. 3.30 bis 4.90, Ochsenfleisch und Rindfleisch Fr. 4.60, Kuhfleisch Fr. 4.—, Kalbfleisch Fr. 5.—, Schweinefleisch Fr. 9.—, geräuchertes Schweinefleisch Fr. 14.—, Speck, grün Fr. 9.—, geräuchert Fr. 14.—, Schweineschmalz Fr. 6.50, Nierenfett Fr. 6.— bis Fr. 6.50, Butter Fr. 7.60, fetter Käse Fr. 4.20, Trinkeier per Stück 65 und 67 Rp., Kisteneier 50 Rp. per Stück, Kartoffeln 100 kg Fr. 30.—, Sauerkraut Fr. 1.— per kg; mit seinen Holzpreisen stand St. Gallen in der Schweiz so ziemlich an der Spitze; man bezahlte für den Ster Tannenholz Fr. 43.60 und 51.—, Buchenholz Fr. 47.60 und 57.—, Gas-Kokes 100 kg Fr. 25.20, Briketts 100 kg Fr. 21.30. Im Schleichhandel stellten sich die Preise für gewisse Lebensmittel bedeutend höher; für Trinkeier wurden 80 Rp. und noch mehr geboten; Butter bezahlte man bei Umgehung der Rationierung mit Fr. 10.— und 12.— das kg, ja noch höher. Für Mais, der überhaupt nicht mehr zu haben ist, wurden von Zwischenhändlern und Hamsterern bis Fr. 2.50 für das kg bezahlt; ebenso wurden von Landwirten Kartoffeln unter der Hand zu wucherischen Preisen abgegeben, besonders ins Appenzellerland. Es ist ein trauriges Kapitel voll bitterer Wahrheit.

Unter diesen Umständen taten die kommunalen und kantonalen Behörden alles, um die Not der Zeit zu lindern. Als sich Anfang Januar in der ganzen Schweiz eine grosse Not an Kartoffeln bemerkbar machte, verfügte der Bundesrat eine Bestandesaufnahme der Kartoffelvorräte. Sie ergab im Kanton einen Vorrat von 6,689,000 kg Speisekartoffeln, 3,955,600 kg Saatkartoffeln, 217,200 kg Futterkartoffeln; auf den Kopf 23,7 kg Speisekartoffeln. In Gross-St. Gallen bestand der Vorrat aus 792,000 kg Speisekartoffeln und 56,000 kg Saatkartoffeln; bei einem Bedarf von 60 kg auf den Kopf betrug der Fehlbedarf an Speisekartoffeln 3,475,000 kg und 112,000 kg an Saatgut. In der alten Stadt wurden nur 28 Familien gezählt, die ihren Bedarf gedeckt hatten.

Am 5. März trat die Rationierung der Kartoffeln in Kraft. Vorräte besitzende Produzenten erhielten 18 kg pro Kopf und Monat und höchstens 100 kg bis zur neuen Ernte zugeteilt, Vorräte besitzende Konsumenten 10 kg und 55 kg; für Produzenten und Konsumenten ohne Vorräte 7 kg pro Kopf und Monat. Kartoffeln konnten nur noch gegen Rationenschein bei den Gemeinde-Abgabestellen bezogen werden. Die Höchstpreise waren 20—28 Fr. Vom 16. Mai an galt für Kartoffeln der Ernte 1917 ein Höchstpreis von Fr. 18.—.

Am 4. Februar erging an die Gemeindebehörden ein Aufruf des kantonalen Volkswirtschaftsdepartements, es möchten zur Linderung der Not und wegen des grossen Mangels an Kartoffeln und der Unterernährung vieler Familien infolge der Rationierungen Volksküchen errichtet werden; wo es notwendig sei, möge durch vermehrte Zuteilung von Mais, Reis und Teigwaren über die Kartoffelnot hinweggeholfen werden. Am 12. Februar wurde der Kreis der Bezugsberechtigten für Milch und Brot zu herabgesetzten Preisen wesentlich ausgedehnt. (Bezugsberechtigt wurden: alleinstehende Personen, deren Monatseinkommen Fr. 120.— nicht übersteigt, 2 Personen bei Fr. 175.—, 3 bei Fr. 205.—, 4 bei Fr. 235.—, 5 bei Fr. 265.—, 6 bei Fr. 290.— usw. bis 10 Personen bei Fr. 390.— Monatseinkommen.)

Eine anfangs des Jahres in der Gemeinde Tablat aufgenommene Statistik ergab, dass 40 % der Wohnbevölkerung, das sind 7850 Personen (5484 Schweizer und 2342 Ausländer), Lebensmittel zu reduzierten Preisen beziehen! Die Gemeinde hatte in diesem Zeitpunkte in der ganzen Schweiz relativ die höchste Zahl von Bedürftigen. (Bericht der Rechnungskommission der politischen Gemeinde Tablat.)

Über die Aufwendungen für die Kriegsfürsorge-Massnahmen, namentlich für Beschaffung und Abgabe von billigen Lebensmitteln an Bedürftige, Rationierung von Lebensmitteln und Brennmaterialien, Gemüsebau und Notstandskasse unterrichtet der Amtsbericht des Gemeinderates der alten Stadt St. Gallen vom 1. Januar bis 30. Juni 1918. Es wurden seit September 1914 bis 30. Juni 1918 hiefür Fr. 432,342.— ausgegeben; an Einnahmen gingen in diesem Zeitraume ein: Schenkungen und Notstandskollekte Fr. 313,767.—, Beiträge der drei Gemeinden Fr. 100,000.—, von gemeinnützigen Vereinen Fr. 51,600.— usw., total Fr. 519,868.—. Die Rechnung der eigentlichen Notstandskasse weist am 1. Februar 1918 folgende Zahlen auf: Einnahmen seit Beginn der Hilfsaktion Fr. 560,673.80; Ausgaben Fr. 517,726.17.

An Militär-Notunterstützungen wurden vom 1. Januar bis 30. Juni 1918 in St. Gallen ausbezahlt Fr. 69,539.— (an bar Fr. 28,345.—, Gutscheine für Milch Fr. 9812.—, für Brot und Spezereien Fr. 13,512.—, für Wohnungsmiete Fr. 17,868.—).

Gross-St. Gallen entstanden durch den Einkauf von Holz und Torf im ersten Semester 1918 Fr. 650,170.— Ausgaben; an die Holzhändler wurden für Fr. 680,000.— Brennmaterialien verkauft. — Die Ausgaben für den Getreidebau im Gebiete von Gross-St. Gallen betragen im gleichen Zeitabschnitte Fr. 71,436.—, für den Gemüsebau Fr. 50,546.—. Die Lebensmittelkommission kaufte in dieser Zeit Lebensmittel ein für Fr. 862,402.— (32,000 kg Butter Fr. 231,000.—, 968,500 kg Kartoffeln Fr. 206,390.—, 308,000 kg grünes und gedörrtes Obst Fr. 140,144.—, 51,600 kg Speiseöl und -Fett Fr. 121,842.—). Die Bevölkerung kam dem Aufrufe der Behörden, in Pflanzgärten Eigenproduktion an Kartoffeln und Kohlarten zu betreiben, mit grossem Eifer nach. Die Zahl der von der Gemeinde gemieteten Pachtböden zu je 100 m² stieg von zirka 1500 im Jahre 1917 auf 4000 im Jahre 1918; mindestens die Hälfte eines solchen „Ackers“ musste mit Kartoffeln bepflanzt werden. Viele Familien pachteten 2 und 3 Stücke Land. So kehrten die Städter wieder zum Feldbau zurück und arbeiteten nach den Anleitungen geschulter Fachmänner, die Vorträge hielten. Der nasse Juni und der überhaupt wechselvolle Sommer beeinträchtigten die Ernte; die Kartoffelkrankheit trat auf und unter Frösten litten die Bohnen schweren Schaden. Kohl, Kabis und Erbsen gerieten indessen vorzüglich. Wer zu seiner Sache geschaut hatte, konnte im Herbst doch noch einen guten eisernen Bestand einkellern. Genügende Kartoffelzufuhr und reichliche Zuteilung an Bedürftige liessen ruhiger dem Winter 1918/19 entgegensehen. Immerhin stand die Lebensmittelkommission von Gross-St. Gallen wiederum vor schwerer Arbeit. Denn Ende 1918 sind etwa 23,000 Personen (1289 alleinstehende Personen und 5311 Familien), also ein Dritteil der Einwohnerschaft, notstandsunterstützungsberechtigt gewesen.

An Notstandsgeldern sind laut amtlicher Mitteilung zuhanden dieser Chronik im Jahre 1918 Fr. 302,000.— ausbezahlt worden; die ganze Kriegsfürsorge-Rechnung weist eine Ausgabensumme von etwa einer Million auf (es ist allerdings zu berücksichtigen, dass ein Teil dieser Ausgaben durch Rückvergütungen des Bundes, des Kantons und der Gemeinden gedeckt werden muss). Grosse Auslagen verursachten die Errichtung öffentlicher Suppenküchen. Während z. B. auf dem Lande solche mangels genügender Frequenz wieder eingingen oder gar nicht errichtet wurden, fanden sie in den Industrieorten, wie Rorschach, Rapperswil, Uzwil usw., sehr regen Zuspruch. In Gross-St. Gallen sind Ende 1918 fünf Kochstellen und 15 Abgabestellen in Tätigkeit gewesen. Sie verkauften über eine Million Liter nahrhafte Suppe. Bei einer Maximalproduktion von 5000 Litern täglich benötigen die Küchen im Monat an Monopolwaren (Reis, Gerste, Hafergrütze etc.) 9100 kg, an Mehlen 2660 kg, an Dörrgemüse 650 kg, an Kartoffeln 3900 kg, an Fleisch 4550 kg, an Knochen 7800 kg. Die Ausgaben für die Suppenbereitung vom 1. März bis 30. September 1918 erreichten die Summe von Fr. 215,050.—, während der Ertrag mit Fr. 146,600.— in Rechnung gestellt ist; somit ergibt sich für die Gemeinde auf den 30. September ein Defizit von Fr. 68,000.—.

Vor grosse Aufgaben sahen sich auch die Schul-Fürsorgekommissionen Gross-St. Gallens gestellt. Die Ferienkolonien mussten vermehrt werden; die Ausgaben stiegen um das Doppelte; gegen 1500 Kinder wurden zur vierwöchentlichen Erholung aufs Land verbracht. Das Lokalkomitee St. Gallen des Landeskomitees zur Unterbringung notleidender Kinder fand reichliche Arbeit, aber auch opferfreudige Helfer. Eine Sammlung für diesen Zweck trug Fr. 20,000.— ein. Das Komitee konnte bis 30. September aus Gross-St. Gallen 560 Kinder versorgen; 175 in Erholungsheimen und Sanatorien und 385 bei Familien in allen Teilen des Schweizerlandes. (Siehe St. Galler Schreibmappe für 1919: „Zwei Kriegsfürsorge-Massnahmen“, Seite 22—28.)

Neben allen den genannten Fürsorgewerken, an denen Schweizer und Ausländer teilhaftig sind, sind auch noch die Konsulate und fremden Hilfsvereine tätig, ihren Landsleuten über die Not hinwegzuhelfen. Der deutsche Hilfsverein zahlte im Jahre 1917 an rund 1000 Familien mit 3000 Köpfen Fr. 800,000.— aus, dazu kommen noch Fr. 10,000.— Reiseunterstützungen zum Besuche von Wehrmännern; an 640 Personen, die während des Krieges

in Not geraten, aber nicht Wehrmannsangehörige waren, wurden Fr. 30,000.— ausbezahlt. Die Zahlen für 1918 dürften nicht geringer sein, im Gegenteil.

Die private „Stiftung der 6. Division" (Fürsorge für schweizerische Wehrmänner-Familien) zahlte von 1916 bis 31. März 1918 an 540 Familien Fr. 53,200.— Unterstützungsgelder aus. Ihre Einnahmen im gleichen Zeitabschnitte betragen Fr. 130,700.—.

Die Ursache der Notlage eines grossen Teiles der Bevölkerung ist bis heute nicht etwa die Arbeitslosigkeit gewesen. Das Arbeitsamt der alten Gemeinde St. Gallen bemerkt in seinem Amtsberichte über das erste Semester 1918: „Von einer allgemeinen Arbeitslosigkeit konnte nicht gesprochen werden. Nach wie vor sind die Zeichner der Stickerei-Industrie die Opfer der Zeit. Es wurden deshalb, soweit es möglich war, Angehörige dieses Berufes auf der Schreibstube für Stellenlose vorübergehend beschäftigt. Die Heimarbeit-Zentrale hat als Organ der „Frauenhilfe" schöne soziale Arbeit geleistet, besonders in der Festigung der Löhne. Einer grossen Anzahl Frauen ist durch sie eine Einnahmequelle erschlossen worden, ohne die viele Familien in bitterste Not geraten wären." Schuld an der prekären Situation des Mittel- und Arbeiterstandes ist eben die Lebensmittel-, Kleider- und Brennmaterialien-Teuerung. Haben doch einzelne Nahrungsmittel um über 300 % aufgeschlagen! Die Löhne können mit den Ausgaben nicht Schritt halten. Wohl bezahlen Staat, Gemeinden und Geschäfte Teuerungszulagen; aber diese decken mit Not die täglichen Auslagen. Leider gibt es jetzt noch Arbeitgeber, die wenig soziales Verständnis zeigen. Unterernährung und Mangel an Kleidern sind heute an der Tagesordnung. Etwas besser als in der Stadt steht es bei den Arbeitern in den Industrieorten auf dem Lande. Dort leiden unter der Zeit nicht zuletzt — die Lehrer. Die Bauern hingegen dürfen auf ein gutes Jahr zurückblicken.[1]) Sie haben sich durch günstige Viehverkäufe und die Preise auf dem Landesproduktenmarkte erholen können; auch eine Folge zielbewusster Standespolitik. Diese spiegelte sich z. B. in der Milchwirtschaft. Der Milchpreis ist im Jahre 1918 auf 40 Rp. per Liter gestiegen (1914: 24—26 Rp. in der Stadt). Vorteilhaft wirkte der Krieg für die Landwirtschaft auch auf die Milchprodukte (Käse, Butter). Wohl nicht zuletzt infolge der starken Viehausfuhr und der Kompensation mit den eben genannten Produkten entstand in einzelnen Teilen der Schweiz im Frühjahr 1918 so grosse Milchnot, dass zur Milchrationierung geschritten werden musste. Ende 1919 beträgt die Tagesration für gesunde erwachsene Personen 0,5 Liter, für Kinder bis zum vollendeten 5. Jahre 1 Liter, für Kinder bis zum vollendeten 15. Jahre, Kranke nach ärztlichem Zeugnis, Personen über 60 Jahren 7½ Deziliter. Selbstversorger erhalten ebenfalls 1 Liter. Der effektive Milchpreis im Kanton St. Gallen beträgt nach Abzug der Beitragsleistung des Bundes und des Kantons 35—36 Rp. für Städte, 33—34 Rp. für grössere Ortschaften, die Aushilfsmilch benötigen, 31—33 Rp. für ländliche Orte. Der Verkauf geschieht gegen besondere Marken. Im Zusammenhange mit diesen Ausführungen sei noch bemerkt, dass im Februar ein solcher Mangel an Butter, Speiseölen und Fetten herrschte, dass eine Bestandesaufnahme verfügt werden musste; die Besitzer von Fett und Oel in Gross-St. Gallen wurden von der Lebensmittelkommission von Gross-St. Gallen angewiesen, „in Erkennung und Würdigung des Ernstes der Situation zugunsten derjenigen Familien, die nur auf die bescheidene monatliche Ration angewiesen sind, so lange als ihre Vorräte reichen, auf den Erhalt des Fettcoupons zu verzichten".

---

[1]) Durch Beschluss des Regierungsrates (in Ausführung des Bundesratsbeschlusses vom 15. Januar 1918 über die Vermehrung der Lebensmittelproduktion) und desjenigen vom 17. Dezember 1917 über den Anbau von Kartoffeln im Jahre 1918 wurden die Eigentümer und Pächter von Grundstücken verpflichtet, die von ihnen im Jahre 1917 abgegebene Anbaufläche mit Sommergetreide, Mais, Hülsenfrüchten, Kartoffeln, gelben Rüben, Kohlrüben, Kohlarten, anderen Gemüsen, Oelfrüchten (z. B. Reps, Mohn) zu bepflanzen. Der Kanton St. Gallen wurde vom Bunde zu einem Mehranbau von mindestens 1000 ha Kartoffeln verpflichtet. So belief sich die Gesamt-Kartoffelanbaufläche in diesem Jahre auf rund 2608 ha (Bezirk St. Gallen 94 ha 95 a, Oberrheintal 377 ha 16 a, Werdenberg 342 ha 35 a, Sargans 333 ha 64 a usw.). In Gross-St. Gallen wurden der Spielplatz auf der Kinderfestwiese, die Sportplätze der Fussballklubs, Teile des Stadtparkes und die nördliche Hälfte des Klosterhofes mit Kartoffeln bepflanzt. Auch der Getreidebau wurde eifrig gepflegt und rings um unsere Stadt sah man Korn, so im Tal der Demut, auf Scheitlinsbüchel, Wiesen, Hub, im Westen und Osten. Die Ernte ab 35 ha Getreideland im Gebiete von Gross-St. Gallen war eine recht erfreuliche; sie wurde von Soldaten aus der Landwirtschaft und Arbeitslosen eingebracht; Schulkinder besorgten das Ährenauflesen gegen einen bescheidenen Taglohn und Verpflegung. Als Zeichen der Zeit mag auch angeführt werden, dass in Diepoldsau in einer leerstehenden Fabrik, aus der die unbeschäftigten Schifflistickmaschinen entfernt worden waren, Getreide gedroschen wurde! In zahlreichen Versammlungen taten die st. gallischen Bauern ihren besten Willen, an der Vermehrung der Lebensmittelproduktion mitzuhelfen, kund. Unser Kanton steht in dieser Beziehung recht ehrenvoll in der vordersten Linie. Im Herbst 1918 mussten gemäss Beschluss des Regierungsrates vom 21. September 1665 ha mit Brotfrucht bestellt werden. (Bezirke Wil und Gossau 185 ha, Werdenberg 160 ha, Sargans 150 ha, See 134 ha, Gaster 128 ha usw.) Gross-St. Gallen ist wiederum verpflichtet, 35 ha mit Getreide anzubauen. Es soll auch an dieser Stelle hervorgehoben sein, dass sich die landwirtschaftliche Schule Custerhof und der Verein ehemaliger Custerhöfler um die Förderung des Feldbaues zugunsten des st. gallischen Volkes grosse Verdienste erworben haben.

Sämtliche Beschlüsse, Verordnungen und Verfügungen, die vom Bundesrate oder der Kantonsregierung zur Sicherung und Hebung der Lebensmittelversorgung im Jahre 1918 erlassen wurden, sind im Amtsblatte des Kantons St. Gallen regelmässig veröffentlicht worden; die Presse wurde von Zeit zu Zeit mit offiziellen Mitteilungen und Bulletins bedient.

Wie im Jahre 1917, so trat auch im Jahre 1918 (13. Juli) im Regierungsgebäude eine kantonale Konferenz zur Besprechung der Lebensmittelversorgung zusammen. Sie wurde präsidiert vom Vorstande des Volkswirtschaftsdepartements. An ihr nahmen teil Vertreter sämtlicher Gemeinderäte (mit Ausnahme von Sevelen, Steinach und Niederbüren), alle Bezirksammänner, die Mitglieder der kantonalen Lebensmittelkommission und die Feldbaukommission, die Leiter der kantonalen Zentralen der Lebensmittel-, Futtermittel- und Brennmaterialien-Versorgung, Vertreter der Presse und Abgeordnete der kantonalen landwirtschaftlichen Gesellschaft, des kantonalen Gewerbeverbandes, des Verbandes der st. gallischen Konsumvereine, des kantonalen Gewerkschaftskartells der Arbeiterunionen, der christlich-sozialen Arbeiterorganisationen, des freien Arbeiterverbandes, des Fixbesoldetenverbandes und der Union für Frauenbestrebungen. Referenten waren: der Vorsitzende, Reg.-Rat Dr. G. Baumgartner, Reg.-Rat Riegg, Kantonsrat J. Scherrer, Vorsteher des kantonalen Lebensmittelamtes, Dr. Ambühl, Kantonschemiker, Dr. Ruth, Vorsteher der Justiz- und Polizei-Abteilung der Lebensmittelfürsorge. Das Protokoll der Konferenz ist im Druck erschienen. Ein Beiblatt, datiert vom 9. Oktober 1918, zum kantonalen Amtsblatt unterrichtet über die Organisation der kriegswirtschaftlichen Lebensmittel-, Futtermittel- und Brennmaterialien-Versorgung im Kanton St. Gallen.

Die Kohlennot und deren Bekämpfung.

Die Kriegsereignisse an der Westfront (Offensiven im Jahre 1918 und daraus entstandener Mangel an Arbeitskräften und an Rollmaterial) wirkten auf die Kohlenversorgung der Schweiz durch Deutschland und die Ententestaaten sehr nachteilig. Die Zufuhr begegnete grössten Schwierigkeiten und hat sich seit dem Waffenstillstand und der Besetzung der westdeutschen, Saargebiet- und belgischen Zechen durch die Ententetruppen noch verschlimmert. Ende 1918 war sie auf ein bedenkliches Minimum zurückgegangen. Solange Deutschland noch im Besitze der Kohlengebiete war, betrug die monatliche Einfuhr insgesamt 80—90,000 Tonnen; heute ist sie auf 15,000 Tonnen zurückgegangen. Schon im September 1917 wurde in unserem Kanton eine kantonale Kohlenzentrale geschaffen, nachdem durch eine Bestandesaufnahme am 10. September im Kanton ein ungedeckter Bedarf von 412,995 q festgestellt worden war. (Mindestbedarf vom 10. Oktober 1917 bis 31. März 1918 566,585 q.) Die Einführung des Kohlenbezugsscheines war nicht mehr zu umgehen. Schon im Dezember 1917 musste eine weitestgehende Einschränkung (30—50 %) angeordnet werden. Der Gasverbrauch wurde rationiert; verschiedenenorts (so auch in Gross-St. Gallen) wurden die Weihnachtsferien der Schüler verlängert. Am 16. Februar musste evangelisch Tablat wegen Kohlenmangels den Schulunterricht auf einige Zeit hinaus einstellen. Am 8. Januar gab die evangelische Kirchenvorsteherschaft St. Gallen bekannt, dass sie bis zum Palmsonntag jeden Sonntag nur noch zwei Kirchen (St. Magnikirche und abwechselnd die Linsebühl- und St. Leonhardkirche) heizen lasse und den Gottesdienst in diese verlegen müsse. Wegen Einsparung an Kohlen mussten auch die Museen geschlossen werden.

Der am 22. Oktober vom Regierungsrate erlassene Beschluss über die Einschränkung des Verbrauches an Kohlen und elektrischer Energie, über das Offenhalten von Läden und Verkaufsmagazinen und den Betrieb von Kinos, Theatern, Variétés, die Benützung von Sälen und Lokalen zu Konzerten, Vereinsanlässen, ging auch ins Jahr 1918 über und wurde am 22. Januar dieses Jahres durch einen im wesentlichen die gleichen Bestimmungen enthaltenden neuen Beschluss ersetzt, dem dann im Oktober ein neuer Erlass ungefähr gleichen Inhaltes folgte. (Siehe kantonales Amtsblatt 1918, Nr. 4.) Jener Beschluss bestätigte die am 14. Januar vom Stadtrate St. Gallen angeordnete Einstellung der Feuerbestattung. Dieser Eingriff in den Vollzug letztwilliger Verfügungen veranlasste die Hauptversammlung des st. gallischen Feuerbestattungsvereines vom 2. April, dessen Kommission zu beauftragen, es sei mit Nachdruck auf die Wiedereröffnung des Krematoriums zu dringen. (Eine Anzahl Leichen harrten der Einäscherung.) Am 16. April hob der Regierungsrat das Verbot auf und am 18. April trat das Krematorium wieder in Betrieb.

Alle diese Einschränkungsmassnahmen griffen aber nicht so tief in das wirtschaftliche Leben ein, wie die von der Not aufgezwungene Einschränkung des Eisenbahnverkehrs. Am 1. März wurde der vierte eingeschränkte Fahrplan in Kraft gesetzt; ihm folgte am 2. Dezember die fünfte Reduktion. Sie brachte die Einstellung des Zugs- und Dampfschiffsverkehrs am Sonntag. Die elektrisch betriebenen Bahnen wurden von dieser Massnahme nicht betroffen. Unter dieser Einstellung leidet die Ostschweiz, besonders die Fremdenindustrie des

Appenzellerlandes, stark. (Wintersport-Sonntage im Alpsteingebiete!) [1]) Die Kohlennot hat zur Folge, dass die Kraftwerke im Winter 1918/19 ausserordentlich in Anspruch genommen werden. Die Leitungsnetze haben aufs neue eine so grosse Erweiterung erfahren, dass die elektrischen Werke an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt sind. Die private Gasbeleuchtung ist in St. Gallen durch das elektrische Licht beinahe ganz verdrängt worden. Die Strassenbeleuchtung ist in der Hauptsache ebenfalls elektrisch und wo in den Aussenquartieren noch Gaslampen brennen, geschieht dies stark herabgesetzt. Es gibt dort Strassenzüge, die überhaupt jeder Beleuchtung entbehren müssen.

Die Bundesbehörden und die kantonalen und kommunalen Behörden haben sich gezwungen gesehen, auch über den Verbrauch elektrischer Energie einschränkende Bestimmungen zu erlassen, die sich mit den Beschlüssen und Verordnungen vom Herbste 1917 mehr oder weniger decken, in gewisser Hinsicht aber noch verschärft worden sind.

Irgendwie Ersatz für die ausländischen Kohlen zu finden, war auch im Jahre 1918 das Bestreben der Behörden. So heisst es in der Botschaft des st. gallischen Regierungsrates an den Grossen Rat zum Gesetzesentwurf über den Bergbau (1. März 1918): „Mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse in der Schweiz inbezug auf die Brennstoffversorgung haben namentlich die vorhandenen Kohlenlager an volkswirtschaftlicher Bedeutung ungemein gewonnen. Die Verhältnisse zwingen uns heute mehr denn je, die im eigenen Lande vorhandenen Bodenschätze, vor allem die Kohle, uns nutzbar zu machen. Die Ausbeute, die in normalen Zeiten sich wirtschaftlich grösstenteils nicht lohnte, ist heute zur unabweisbaren Notwendigkeit geworden.“ [2]) In erster Linie lenkte man den Blick auf das heute noch mächtigste (Molasse-)Kohlenlager in unserem Kanton, auf die Flöze von Ruli-Schänis. Es bildete sich zu dessen Ausbeute eine Genossenschaft, an der der Kanton St. Gallen mit Fr. 50,000.— beteiligt ist. (Fr. 350,000.— leistete das Konsortium der schweizerischen Gaswerke, Fr. 100,000.— der Bund.) Der Abbau übertrifft erfreulicherweise die gehegten Erwartungen. Auch das Kohlenlager bei Mörschwil ist zur Verwendung herbeigezogen worden; die Stadt St. Gallen hat sich an der Finanzierung des Unternehmens beteiligt. Es arbeiteten dort im Herbst 60 Mann. (Im Jahre 1919 soll im Goldachtobel durch den Bund nach Kohle geschürft werden.) Die Kohlenflöze bei Uznach werden ebenfalls ausgebeutet.

Besondere Aufmerksamkeit wurde auch der Frage der Ausnutzung der grossen Torflager geschenkt. Im Rheintal, im Andwilermoos, in Zuzwil und im obern Toggenburg ist die Torfgewinnung im Sommer mit Maschinen und von Hand emsig betrieben worden und hat hunderten von Arbeitern guten Verdienst gebracht. An dem Ertrage von Andwil hat sich auch die Stadtverwaltung St. Gallen einen Anteil von 2000 Tonnen gesichert; an der grosszügig betriebenen Torfgewinnung im Gontenermoos (Appenzell I.-Rh.) ist das Gaswerk St. Gallen mit einem Anteilkapital von Fr. 40,000.— beteiligt.

Schwierig war die Beschaffung von Brennholz; die ganze Aufmerksamkeit der Waldbesitzer galt der Nutzholzverwertung, einem ganz vorzüglichen Geschäfte. (Holzlieferungen an die kriegführenden Staaten, vor allem an die amerikanische Armee an der Westfront!) Die Regierung musste die Waldbesitzer verpflichten, befristete Brennholzkontingente zu liefern. So wurde z. B. der Ortsgemeinde St. Gallen ein Quantum von 2000 Ster, das sechs- und siebenfache einer sonst üblichen Jahresnutzung, überbunden. Die genannte Korporation erweiterte von sich aus den Kreis der Bezüger für unentgeltlich abgegebenes Bürgerholz und gibt Holz zu herabgesetztem Preise ab an bürgerliche Familien, die das Bürgerholz nicht beziehen wollen, deren Verhältnisse aber in den schweren Zeiten eine Erleichterung erheischen. (Bericht und Amtsrechnungen des Verwaltungsrates der Ortsgemeinde St. Gallen vom 1. Juli 1917 bis 30. Juni 1918, Seiten 7 und 13.) [3])

---

[1]) An die Bankgarantie für die Appenzeller Strassenbahn, die dieser ermöglichen soll, den Betrieb (durch Beitritt zum schweizerischen Kohlensyndikat zur Sicherung der schweizerischen Kreditgewährung für die deutsche Kohlenlieferung etc.) aufrecht erhalten zu können, sicherte die alte Gemeinde St. Gallen eine Beteiligung mit Fr. 50,000.— zu; die Ortsgemeinde St. Gallen ist bereit, eine Bürgschaftsgarantie von Fr. 20,000.— zu gewährleisten und das Kaufmännische Direktorium eine solche von Fr. 10,000.—. Vorerst soll mit endgültigen Zusagen jedoch noch zugewartet werden, bis Appenzell I.-Rh. zu dem Gesuche der A. St. B. eine bestimmte Stellung genommen hat. Die Appenzeller-Bahn prüft zurzeit die Einführung des elektrischen Betriebes.

[2]) Am Gonzen sind auch im Jahre 1918 die Vorarbeiten zur Ausbeutung der Erzlager eifrig und mit schönstem Erfolge gefördert worden. Eine Untersuchung hat ergeben, dass ein in den Kurfirsten vorkommendes phosphathaltiges Gestein den Abbau rechtfertigen würde.

[3]) Das Ende des Krieges brachte schon im November einen Stillstand der Preise auf dem Holzmarkte. Ende Jahres bewegten sie sich bereits in absteigender Kurve.

Monats-Chronik.

Januar 2. Heute tritt die st. gallische Kantonalbank in das 51. Jahr ihres Bestehens. Die Eröffnung der Bank erfolgte am 2. Januar 1868. Die Gewinn- und Verlustrechnung des ersten Geschäftsjahres schloss mit einem Defizit von Fr. 11,172.— ab; das zweite Jahr brachte bereits einen Reingewinn von Fr. 7255.—; im Jahre 1917, also im 50. Geschäftsjahre, wurde ein Gewinnergebnis von Fr. 2,476,987.84 erzielt, wovon der Staatskasse Fr. 400,000.— zuflossen. (Im „St. Galler Tagblatt", Nummern vom 2., 5. und 9. Januar, würdigt Dr. W. Brühlmann von der schweizerischen Bankgesellschaft den Anlass in einer Artikelserie „Zur 50jährigen Tätigkeit der st. gallischen Kantonalbank".) [1])

12./13. In Fortsetzung der am 22./23. Dezember 1917 unentschieden gebliebenen Wahl des 7. Stadtratsmitgliedes für Gross-St. Gallen wird der Kandidat der konservativen Partei, Arnold Balzer, gewählt. Eine andere Nomination ist nicht aufgestellt worden.

In den drei Gemeinden St. Gallen, Straubenzell und Tablat wird auch der Zentralschulrat für die neue Gemeinde St. Gallen gewählt. Die in gemeinsamer Liste aufgestellten 25 Kandidaten werden mit 7301—7519 von 7824 gültigen Stimmen gewählt.

16. Plötzlich eingetretenes Tauwetter verursacht Hochwasser mit starkem Eisgang. In der vergangenen Nacht hat das Eis den Hätternsteg weggedrückt und damit die Verbindung zwischen St. Gallen und Engelburg unterbrochen. Das Projekt für eine sichere, grosse Fahrbrücke an Stelle des Hätternsteges ist bis heute noch Projekt geblieben, zum Nachteile der Gemeinde Engelburg.

18. Eine Bauernversammlung in Uznach bespricht die Neugestaltung der st. gallischen Bauernpolitik. Es wird zur Durchführung der wirtschaftlichen Organisation der Landwirte der Bezirke See und Gaster ein Initiativkomitee gewählt. Ausdrücklich wird betont, dass die Führer der Bauern nicht eine politisch arbeitende Bauernpartei herbeiführen möchten, sondern nur einen engeren Zusammenschluss der landwirtschaftlichen Produzenten zur Wahrung ihrer Interessen.[2])

23. Eine Versammlung des Staatspersonals aller Kategorien beschliesst einmütig, vom Regierungsrate für das erste Halbjahr 1918 eine Gehaltszulage nach bestimmter Skala zu verlangen. (Fr. 250.— für sämtliche Funktionäre, dazu Familien- und Kinderzulagen, die sich nach der Höhe des Einkommens richten.)

24. Der Gemeinderat von Gross-St. Gallen hält seine konstituierende Sitzung ab, die Stadtammann Dr. Eduard Scherrer mit einer Ansprache eröffnet. Dann wird der Rat vereidigt. Zum Präsidenten wird gewählt: Walter Gsell, Präsident der Ortsgemeinde St. Gallen (freis.), zum Vizepräsidenten Emil Buomberger, Redakteur (kons.). Hierauf nimmt der Rat Kenntnis von der Verteilung der Departemente unter den Stadträten. Inneres: Stadtammann Dr. Scherrer; Polizei: Theophil Koch; Vormundschafts- und Armenverwaltung: Hermann Scherrer; Finanzen: Benjamin Zweifel; Hochbau (einschliesslich Lebensmittelversorgung): Dr. Konrad Naegeli; Technische Betriebe: Arnold Balzer; Schule: Dr. Carl Reichenbach.

---

[1]) Auf das 5%ige Staatsanleihen des Kantons St. Gallen von 1918 von 3 Millionen Franken sind an Konversionen Fr. 1,945,000.— und an Barzeichnungen Fr. 14,465,000.—, zusammen Fr. 16,410,000.— eingegangen; ein hocherfreulicher Beweis für den guten Kredit des st. gallischen Staatswesens.

Die st. gallisch-appenzellischen Kraftwerke schlossen die Jahresrechnung 1917 mit einem Nettoüberschuss von Fr. 639,684.— ab. Es konnte eine Dividende von 7% ausgerichtet werden; die st. gallische Staatskasse erhielt davon Fr. 511,700.—, da die Grosszahl der Aktien im Besitze des Kantons St. Gallen sich befinden.

Die Filiale Wil der Kantonalbank hat im Jahre 1918 ein neues Geschäftsgebäude erhalten und dieses am 2. November geöffnet.

Am 15. Februar wurde der Geschäftswelt mitgeteilt, dass das Bankhaus Brettauer & Co. unter Mitwirkung der Aktiengesellschaft Leu & Co. in Zürich in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde. Mit einem vorläufig volleinbezahlten Aktienkapital von 5 Millionen Franken wird die Gesellschaft als „Bank in St. Gallen" selbständig und unter der bisherigen Leitung weitergeführt.

[2]) Im Laufe des Jahres 1918 machte sich unter der st. gallischen Bauernschaft wiederum eine rege Tätigkeit zur Förderung ihrer Interessen geltend. So wurden stark besuchte Tagungen in Wil, Mels, Rheineck, im Werdenberg und Toggenburg abgehalten. In Resolutionen wurde dabei u. a. auch die Notwendigkeit des Ausbaues der landwirtschaftlichen Schule „Custerhof" betont. Die Strömungen, die eine Lostrennung der Bauern von den bestehenden politischen Parteien zugunsten einer politischen st. gallischen Bauernpartei wünschen, sind bis heute ihrem Ziele nicht näher gekommen.

Die landwirtschaftlichen Vereine und Genossenschaften haben entsprechend den auf allen Gebieten landwirtschaftlicher Produktion herantretenden Bedürfnissen nach regster Betriebsamkeit äusserst lebhaft gearbeitet. Die Zahl der Inspektionen, Versammlungen, Vorträge und Kurse hat laut Mitteilung des kantonalen Volkswirtschaftsdepartements eine erhebliche Steigerung erfahren.

26. Die Schulbehörden von Gross-St. Gallen (Zentralschulrat und Kreisschulräte C., W. und O.) werden in den Amtseid genommen. Schulvorstand Dr. Reichenbach hält eine Ansprache; namens des Bezirksammanns Dr. C. Scheitlin spricht dessen Stellvertreter Dr. R. Wetter über die Bedeutung des Tages.

30. Vertreter der politischen, Orts- und Genossenbehörden der Gemeinden Benken, Kaltbrunn und Uznach versammeln sich in Benken, wo sie einen Vortrag von Kulturingenieur Lutz über eine rationelle Entsumpfung des Benkner-, Kaltbrunner- und Uznacher-Rietes anhören. Der Bund würde an diese Trockenlegung einen Beitrag von ca. 40 und der Kanton einen solchen von ca. 30 % leisten. Für Benken wäre eine Güterzusammenlegung notwendig. Die Versammlung beauftragt das kantonale Kulturingenieurbureau, ein generelles Projekt mit Kostenberechnung auszuarbeiten. (Am 27. Januar tagte in Tuggen ein aus allen Teilen des schwyzerischen Linthgebietes sehr stark besuchte Versammlung zur Beratung der Mittel und Wege, um die linksseitige Linthebene zu entwässern und der Landwirtschaft dienstbar zu machen. Es sollen vier grosse Kanäle gezogen und in den Linthnebengraben geleitet werden. Dieser muss mit Schleusenanlagen ausgestattet werden. Die Bergbäche (Rüti-, Rufi- und Scherzibach) müssen korrigiert werden. Bei Schloss Grynau soll gemeinsam mit den st. gallischen Linthgemeinden ein elektrisch betriebenes Pumpwerk erstellt werden. An den Kanälen und Strassenzügen würden Alleen aus einheimischen Bäumen gepflanzt. Die Kosten werden auf 3 Millionen berechnet. Im Jahre 1918 ist mit den Arbeiten, die in Etappen ausgeführt werden, begonnen worden.

Über die Meliorationsprojekte Saxerriet und Bauriet bei Rheineck siehe unter Verhandlungen des Grossen Rates des Kantons St. Gallen vom 4.—8. März und 11., 19.—22. und 25.—28. November 1918 dieser Chronik.)

31. Der Januar zeichnete sich durch mildes und ziemlich helles Wetter aus. Die Niederschlagsverhältnisse waren normale. Die sehr kalte Periode, die der Dezember gebracht hatte, reichte allerdings noch in den Januar hinein; brach aber am 6. Damit hatte eine ununterbrochene Frostzeit von 20 Tagen den Abschluss gefunden. Vom 16. bis 24. war das Wetter so warm, dass sonnenhalb mit der Heizung der Wohnungen ausgesetzt werden konnte, was vorteilhaft auf die Einsparung an Brennmaterial wirken musste. Der Monat weist zwei aussergewöhnliche Temperaturextreme auf: in der Nacht vom 3./4. fiel das Thermometer auf —18,5° C.; am 22. stieg die Wärme bei mässigem Föhn auf 14° über Null. Am 1. Januar betrug die Schneehöhe 45 cm, am 17. war der Boden aper. Höchster Barometerstand am 25. mittag: 714,8 mm, tiefster am 8.: 681 mm; 12 Tage brachten Niederschläge (7 Schnee); 19 Tage waren ohne Niederschlag.

Febr. 7. Im Anschluss an den Regierungsratsbeschluss vom 22. Januar zur Einschränkung der diesjährigen Fastnachtsbelustigungen erlassen die Polizeidirektionen der 3 Gemeinden St. Gallen, Straubenzell und Tablat besondere Vorschriften. Sämtlichen Wirtschaften ist es gestattet, am Fastnacht-Sonntag und -Dienstag bis morgens 2 Uhr offen zu halten; das Tanzen ist bis 1 Uhr erlaubt. Maskengehen und Maskeraden, Umzüge, Konfettiwerfen, Abbrennen von Feuerwerk auf öffentlichen Strassen und Plätzen, Kappenfeste und Bockabende sind untersagt. Die Ballsäle dürfen nur geheizt werden, wenn die Aussentemperatur unter 5° C. sinkt.

9. Der Bundesrat beantragt der Bundesversammlung dem Kanton St. Gallen an die Korrektion der Gewässer im Saxerriet einen Bundesbeitrag von 45 % der veranschlagten Kosten, im Maximum Fr. 450,350.— zuzusichern. (Die Gesamtkosten sind mit Fr. 3,223,000.— eingestellt; siehe Grossratsverhandlungen im März und November.)

9. In St. Gallen tagt der Ostschweizerische Pressverband. Er behandelt die Ausrichtung von Teuerungszulagen an alle aktiven Journalisten, bespricht die prekäre Lage des Zeitungsgewerbes und betont die Notwendigkeit der Abschaffung der da und dort noch erscheinenden Gratis-Bezirksanzeiger. Es wird der Wunsch ausgesprochen, die staatlichen und kommunalen Behörden möchten der Presse bessere Würdigung und vermehrte Unterstützung angedeihen lassen. Die bisher in vielen Gemeinden und auch in der Stadt geübte behördliche Praxis, für alle amtlichen Bekanntmachungen und Anzeigen im Inseratenteil keinerlei Entschädigung zu bezahlen, wird als unbillig bekämpft. Auch das Verhältnis zwischen Presse und Industrie kommt zur Sprache und es wurde mit Nachdruck festgestellt, dass „es die unabhängige st. gallische Presse entschieden ablehnt, die Rolle des Prügelknaben zu übernehmen für Ungeschicklichkeiten und gewisse Geschäftspraktiken, an denen sie keine Schuld trägt . . . . ., für eine Zensur, wie sie von gewissen Kritikern in Industriekreisen für angemessen erachtet wurde, wird sie sich höflich bedanken.“ Am Schlusse des geschäftlichen Teiles wurde die Papiernot besprochen und der Resolution des zürcherischen Pressvereins zugestimmt, worin an das schweizerische Volkswirt-

schaftsdepartement das Gesuch gestellt wird, in erster Linie für eine angemessene Papierversorgung der nationalen Presse besorgt zu sein.[1])

10. Der Israelitische Wohltätigkeitsverein St. Gallen und der Israelitische Frauenverein St. Gallen, ersterer gegründet am 19. Januar 1868, letzterer im Dezember 1867, feiern heute in einfachem Rahmen das Jubiläum ihres 50jährigen Bestandes. In der Synagoge wird ein Festgottesdienst gehalten. In den 50 Jahren Vereinsarbeit haben die beiden Vereine eine sehr segensreiche Wirksamkeit entfaltet und ihre Hilfe nicht auf das Gebiet ihrer Konfession beschränkt, sondern auf das soziale Gebiet überhaupt ausgedehnt.[2])

13. In einer Konferenz unter Vorsitz des Chefs des kantonalen Volkswirtschaftsdepartementes wird die Gründung einer kantonalen Berufsberatungsstelle endgültig beschlossen. (Die Eröffnung dieses Amtes erfolgte am 15. April; die männliche Abteilung leitet Ernst Tanner in Bruggen, die weibliche Anna Eugster von Trogen.)

21. In St. Gallen wird die erste ordentliche Delegiertenversammlung der Vereinigung der Festbesoldeten des Kantons St. Gallen abgehalten. Der Verband zählt ca. 4000 Mitglieder.

23./24. Die Bürgerschaft der alten Gemeinde St. Gallen bewilligt mit 3586 gegen 428 Stimmen den vom Stadtrate vorgeschlagenen und vom Gemeinderat gutgeheissenen Antrag auf Ausrichtung von Teuerungszulagen an das städtische Personal, und setzt den Gemeindesteuerfuss für das I. Semester 1918 mit 3755 Ja gegen 311 Nein auf 1,5 ‰ fest. Diese Abstimmung ist die letzte in der alten Gemeinde St. Gallen.

Im gleichen Urnengange wird das Budget der Schulgemeinde St. Gallen für das erste Halbjahr 1918 mit 3720 gegen 259 Stimmen angenommen. (Die Aufwendungen für Kriegsteuerungszulagen an das städtische Personal betrugen bis 30. Juni 1918 Fr. 654,109.—; die alte Schulgemeinde St. Gallen zahlte in der gleichen Zeit rund Fr. 62,000.— aus. Im Laufe des Frühlings bewilligten auch die Gemeinden Tablat und Straubenzell ihren Beamten, Angestellten und Arbeitern Teuerungszulagen. Wegen der Nachteuerungs- und Gehaltszulagen an das Staatspersonal und die Teuerungszulagen an die Volksschullehrer siehe Grossratsverhandlungen vom März und November.)

24. Die neue Gemeindeordnung für die Gemeinde Rorschach wird mit 690 gegen 688, also nur 2 Stimmen Mehrheit angenommen.

24. Die freisinnig-demokratische Partei des Kantons St. Gallen hält in St. Gallen einen stattlich besuchten, kantonalen Parteitag ab, den Parteichef Regierungsrat Riegg präsidiert. Ständerat Geel spricht über die gegenwärtige Lage der Eidgenossenschaft, worauf eine Resolution angenommen wird, in der die Partei dem Bundesrat unentwegtes Vertrauen und einmütige Unterstützung zusichert in seinem Bestreben, die innere und äussere Unabhängigkeit des Vaterlandes zu wahren; die Versammlung protestiert gegen alle in- und ausländischen Versuche, die innere Einheit des Landes zu stören, und hofft und erwartet vom Bundesrate, dass er alle diese Tendenzen, die die Interessen des Landes schwer gefährden, mit starker Hand bekämpfe. Riegg referiert sodann über die Grundsätze und Richtlinien für ein neues

---

[1]) Durch die Papierrationierung wurde das „Wochenblatt vom Seebezirk und Gaster" gezwungen, anstatt dreimal nur noch zweimal in der Woche zu erscheinen; im Spätjahr konnte die „Ostschweiz" an gewissen Tagen die Morgennummern nur noch zweiseitig herausgeben. Die Rationierung wirkte überhaupt auf das ganze Zeitungsgewerbe, besonders auf grössere Blätter, sehr nachteilig. Auffallend war, dass trotz allen Einschränkungsvorschriften gewisse „schweizerische" Zeitungen, die sich auffallend tüchtig für diese oder jene kriegführenden Mächte ins Zeug legten, ungehindert und in grossen Auflagen erscheinen konnten.

Ende 1918 siedelten „Die republikanischen Blätter" von Zürich nach Mels über.

Von den „Christlichen Stimmen" (La voix chrétienne), Mitteilungen der Schweizer Gruppe des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen (deutsche Ausgabestelle: Buchdruckerei Rutz, Wattwil), die im Dezember 1917 ihre zweite Nummer herausgegeben hatte, haben wir im Jahre 1918 nichts mehr vernommen.

Da während des Generalstreiks vom 12. bis 14. November u. a. auch das „St. Galler Tagblatt", „Die Ostschweiz" und der „St. Galler Stadtanzeiger" nicht erscheinen konnten, gaben deren Verleger und Redaktionen kurze Bulletins heraus. Am 13. November erschienen gemeinsame „Tagesberichte", am 14. November noch solche des freisinnigen und des demokratischen Organes zusammen; diese Tagesberichte wurden in der Buchdruckerei Zollikofer & Cie. gedruckt und bildeten begehrte Sammelstücke und Andenken an die schweren Tage des Landesstreikes.

[2]) Am 10. März sprach eine Verammlung der zionistischen Ortsgruppe St. Gallen, besucht von 300 Personen, der der britischen Regierung in einer vom 10. Adar 5678 (10. März 1918) datierten Adresse den Dank aus für deren „wohlwollende Stellungnahme zu der Frage der Wiederaufrichtung des jüdischen Staates in Palästina".

An der Kapellenstrasse in St. Gallen hat die Kultusgemeinschaft der orthodoxen galizischen und russischen Israeliten ein ehemaliges Geschäftshaus angekauft und in eine Synagoge umbauen lassen. Die Einweihung dürfte zu Anfang 1919 sein.

Parteiprogramm mit starkem sozialem Einschlag. Einstimmig werden die 16 aufgestellten Leitsätze angenommen. Über die Bekämpfung der zunehmenden Arbeitslosigkeit spricht Parteisekretär Zäch. In einer Resolution wird der Erwartung Ausdruck gegeben, das die Behörden des Bundes, des Staates und der Gemeinden alles tun werden, um der Arbeitslosigkeit tatkräftig entgegentreten oder sie mildern zu können.[1])

Ebenfalls am 24. Februar tagt in Flawil die Delegiertenversammlung der st. gallischen demokratischen Partei. Nationalrat Scherrer-Füllemann spricht über die äussere und innere Lage der Schweiz, die Notwendigkeit der Landesverteidigung und sozialer Reformen. Zwei Postulate auf Schaffung eines kantonalen Lebensmittel- und Lohnamtes und auf Auszahlung von Unterstützungen an öffentliche und private Arbeitslosen-Kassen werden gutgeheissen. Nationalrat Weber referiert über die bevorstehenden Wahlen und das neue Parteiprogramm. Die Vertreter der Partei in der Bundesversammlung werden beauftragt, gegen die zu grossen Dividenden einzelner Unternehmungen energisch Stellung zu nehmen.

29. Der Februar war in seiner Gesamtheit mild und niederschlagsarm. Vom 1. bis 5. war es sehr kalt; vom 6. bis 14. sehr mild. Am 15. begann eine neue und starke Kälteperiode, die bis zum 20. dauerte. Der Schluss des Monats war wiederum mild, doch nicht mehr so, wie während der ersten Wärmeperiode. Die höchste Temperatur wurde am 9. mittags mit 11,8° C., die tiefste am 16. morgens mit —11,3° C. notiert; höchster Barometerstand 715,4 mm am 23., tiefster 689,4 mm am 28. 18 Tage waren ohne Niederschlag; an 4 Tagen fiel Schnee.

Am 26. Februar wurden die ersten heimgekehrten Stare beobachtet und am 27. Amselschlag vernommen. Dem alten schönen Brauch des Funkensonntags hat der Krieg nichts anzutun vermocht. Am 17. Februar verkündeten auf unseren Höhen die Feuer das Herannahen des Frühlings.

März 1. Das Kantonsgericht bestellt das kantonale Unfallversicherungsgericht. Zum Präsidenten wird gewählt Kantonsrichter Dr. J. Engeler, zum Vizepräsidenten Kantonsrichter Dr. Keel.

3. In St. Gallen wird der kantonale Parteitag der st. gallischen Sozialdemokraten gehalten. In einer Resolution protestiert die Versammlung, zu der 75 Abgeordnete erschienen sind, gegen die Ausweisung des Jungburschenführers Münzenberg und das Verbot des Erscheinens von drei sozialistischen Jugend-Organen. Doch stellen sich die st. gallischen Sozialdemokraten nicht auf den Boden dieser Blätter, noch lassen sie sich identifizieren mit den darin enthaltenen Ideen. St. Gallen wird als Vorort bestimmt.

4.—8. Am 4. März tritt der Grosse Rat des Kantons St. Gallen zu seiner ausserordentlichen Frühjahrsession zusammen, die Bezirksammann Albert Kuhn, Nesslau, als Präsident mit einer kurzen Ansprache eröffnet. Der an Stelle des am 3. Dezember 1917 gestorbenen Mitgliedes Josef Hardegger, Gams, in den Rat eintretende Gemeindammann Arnold Hardegger, Gams, wird vereidigt.

Gesetzesvorschlag über die amtliche Inventur in allen Todesfällen: Der Antrag der vorberatenden Kommission, es sei auf die II. Lesung der Vorlage zurzeit und bis auf weiteres nicht einzutreten und der Beratung der Gesetzesnovelle zum Staatssteuergesetz die Priorität einzuräumen, wird angenommen.

Zweites Nachtragsgesetz zum Staatssteuergesetz: Der Rat nimmt den Bericht der Kommission entgegen und tritt in die erste Lesung ein. Nach eingehender Diskussion, besonders des Art. 12 (steuerfreies Einkommen) wird die Vorlage zur Vorberatung für die zweite Lesung zurückgewiesen.

Gesetz über den Bergbau: Den Mitgliedern ist eine gedruckte Botschaft samt Gesetzesvorschlag des Regierungsrates vom 1. März 1918 zugestellt worden. Die Vorlage wird einer vorberatenden Kommission überwiesen, die in der Maisession Bericht zu erstatten hat.

Gesetz über die Sonderbesteuerung der Warenhäuser und der Zweigverkaufsgeschäfte: Auch diese Vorlage wird einer besonderen Kommission zugewiesen.

Zuschlagsversicherung für den ausserordentlichen Bauwert der Gebäude: Der Beschlussesvorschlag wird nach Entgegennahme des Berichtes der Kommission und einer kleinen Modifikation zum Beschlusse erhoben.

Dienstverhältnisse und Besoldungen des Staatspersonals und Regelung der Gehaltsverhältnisse des Kantonsgerichtes: Der Rat nimmt den Bericht der erweiterten Budgetkommission entgegen und verschiebt auf deren Antrag die Beratung auf die Maisession. Die Kommission wird um 2 Mitglieder vermehrt und der Regierungsrat beauftragt, zu prüfen, ob nicht auch die Bezirksbehörden in die neue Besoldungssystematik einzubeziehen seien.

---

[1]) Am 25. Februar bespricht die Hauptversammlung des Jungfreisinnigen Vereins der Stadt St. Gallen nach einem Referate von Prof. Dr. Steinmann die Uebernahme des Vorortes der schweizerischen Jungfreisinnigen Vereinigung. In der Delegiertenversammlung dieser Vereinigung, am 11. Mai in Bern, wird St. Gallen als Vorort bestimmt und am 12. Juni konstituiert sich der Vorortsausschuss mit Prof. Dr. Ehrenzeller an der Spitze.

Kriegsteuerungszulage des Staatspersonals für 1918: Die Budgetkommission erstattet Bericht und der Rat tritt auf die Beratung der Vorlage ein. In der Schlussabstimmung wird die Vorlage, wie sie aus der Diskussion hervorgegangen ist, mit 139 gegen keine Stimmen endgültig angenommen.

Organisation der Bezirksbehörden des neuen Bezirkes St. Gallen: Der Rat tritt nach mündlichem Berichte der Kommission auf die Vorlage ein. Diese wird zum Beschlusse erhoben.

Einteilung der Physikatsbezirke: Der Beschlussesentwurf wird endgültig gutgeheissen.

Beitragsleistung an die Korrektion und Güterzusammenlegung im Saxerriet, Gemeinden Sennwald und Gams: Hierüber hat der Regierungsrat dem Rate eine eingehende Botschaft mit Beschlussesantrag vom 23. Oktober 1917 unterbreitet, welche der Budgetkommission zur Begutachtung überwiesen worden ist. Die Anträge der Kommission werden unverändert angenommen; sie lauten:

1. Es seien dem Saxerrietunternehmen auf Grund des Nachtragsgesetzes über die Verbauung der Wildbäche und Rüfen und des Nachtragsgesetzes über Bodenaustausch bei Gewässerkorrektionen folgende Staatsbeiträge zugesichert:
   a) an die projektierte Gewässerkorrektion im Kostenvoranschlage von Fr. 3,223,000.— 25 % der wirklichen Kosten, im Maximum Fr. 805,750.—;
   b) an die projektierte Güterzusammenlegung im Kostenvoranschlage von Fr. 920,000.— 30 % der wirklichen Kosten, im Maximum Fr. 276,000.—.
2. Der Staat knüpft an diese Subvention die Bedingung, dass ihm von der zusammenzulegenden Fläche für staatliche Zwecke 300 ha Boden als Staatseigentum überlassen werden. Die Auswahl dieses Bodens geschieht von den zuständigen Amtsstellen; sie hat vor der Aufteilung des Grundbesitzes an die bisherigen Eigentümer zu erfolgen. Der Kaufpreis ist von den Schatzungsinstanzen festzusetzen, welche für die Güterzusammenlegung bestellt werden; er soll auf Grund des normalen landläufigen Wertes ermittelt werden, den der Boden vor der Ausführung der Meliorationsarbeiten gehabt hat. Der Staat hat die Kosten des Perimeters in gleicher Weise wie die privaten Grundbesitzer zu tragen.
3. Die Ausbezahlung der Staatsbeiträge erfolgt im Verhältnis des Fortschreitens der Arbeiten. Diese sind auf 8—10 Jahre zu verlegen.

Kantonsspital: Dem Antrag des Regierungsrates auf Erstellung eines Portierhauses und Umbauten im Hause I im Voranschlage von Fr. 129,000.— und Fr. 60,000.— wird zugestimmt. Der Regierungsrat wird ermächtigt, die Ausführung dieser Bauten zu verschieben, falls sich ihr erhebliche Schwierigkeiten in den Weg stellen.

Die Petitions- und Rekursbeschwerde der Perimeterpflichtigen an der Rorschacherstrasse in St. Gallen wird ablehnend beschieden.

Eine Petition der Zahntechniker um Zulassung zur Ausübung der Zahnheilkunde wird dem Regierungsrate zur Vernehmlassung und Antragstellung überwiesen.

Der Rat entspricht 20 Gesuchen um Aufnahme ins Kantonsbürgerrecht. (12 Deutsche, 3 Italiener und 3 Oesterreicher.)

Zur Behandlung kommen 3 Motionen. Die erste Motion (Unterzeichner Kantonsrat Koller und Konsorten) ersucht den Regierungsrat um Bericht und Antrag über die Sicherstellung des passiven Wahlrechts des Personals der Staatsverwaltung und der vom Staate subventionierten Betriebe. Nach der Beantwortung des Vertreters des Regierungsrates wird die Erheblichkeitsfrage verneinend entschieden.

Die zweite Motion (Unterzeichner Kantonsrat Dr. Sennhauser und Konsorten) ladet den Regierungsrat ein, Bericht und Antrag zu erstatten, ob nicht die kantonale Verfassung (Art. 88) in dem Sinne abzuändern sei, dass der Ständerat statt durch den Grossen Rat durch das Volk gewählt werde. Der Regierungsrat ist grundsätzlich mit der Erheblicherklärung einverstanden. Der Grosse Rat heisst die Motion in der vom Regierungsrat vorgeschlagenen Fassung gut.

Die dritte Motion, gestellt von Kantonsrat Bürgler und Mitunterzeichner, über Erhöhung des Existenz-Minimums und Steuererleichterung der Festbesoldeten, wird mit Rücksicht auf die Beratung des 2. Nachtragsgesetzes unter Vorbehalt zurückgezogen.

Die Behandlung der übrigen Motionen wird auf nächste Session verschoben.

Interpellationen. Kantonsrat Huber und Mitunterzeichner fragen den Regierungsrat an, ob diesem bekannt sei, dass von interessierten Kreisen schon wieder ein Milchpreisaufschlag um 5 Rappen für den Liter auf nächstes Frühjahr beabsichtigt werde und welche Schritte der Regierungsrat getan habe und noch zu tun gedenke, um diese, die breiten Schichten des Volkes in schwerster Weise belastende Verteuerung eines wichtigsten Lebensmittels allgemein oder mindestens für die weniger bemittelten Klassen zu verhindern?

In der Beantwortung werden die verschiedenen Ursachen der für die Milchversorgung bestehenden Schwierigkeiten genannt, und die Mittel und Wege zur Hebung dieser Schwierigkeiten besprochen und die Versicherung abgegeben, der Regierungsrat werde zur Milderung der Notlage alles tun, was im Rahmen seiner Vollmachten liege.

Kantonsrat Weber und Mitunterzeichner ersuchen um Auskunft, ob es nicht angezeigt wäre, ein einheitliches kantonales Lebensmittelamt zu schaffen?

Der Vertreter des Regierungsrates führt aus, die Vereinigung aller Kompetenzen in einer einzigen Hand sei nicht erstrebenswert; die bisherige Arbeitsteilung habe sich bewährt.

Kantonsrat Dr. Schmid-Oberhelfenswil interpelliert den Regierungsrat über die Massnahmen zur Sicherstellung des Saatgutes und der Arbeitskräfte für die Anbauvermehrung. In der Beantwortung wird der Ernst der Lage in der Lebensmittelproduktion hervorgehoben und Kenntnis gegeben von beruhigenden Zusicherungen des Bundesrates über die Beschaffung von Saatgut an Kartoffeln und Getreide. Der Regierungsrat appelliert an die solidarische Mitarbeit aller Volkskreise und Behörden.

Kantonsrat Zäch-St. Gallen und Mitunterzeichner fragen an, was der Regierungsrat zu tun gedenke, um der steigenden Arbeitslosigkeit im st. gallischen Industriegebiet entgegenzutreten. Durch zwei Sprecher des Regierungsrates wird auf die Schaffung verschiedener Arbeitsgelegenheiten hingewiesen (grosse Meliorationsprojekte, Ausbeutung der Torfmoore, Holztransporte etc.), ferner auf die Vorarbeiten für die Lösung der Arbeitslosenfrage auf eidgenössischem Boden. (Notstandsfonds der Stickerei-Industrie, Krisenkassen etc.)

9./10. In der heutigen Volksabstimmung bestätigt das St. Gallervolk die bisherigen Regierungsräte. Es haben Stimmen erhalten: Heinrich Scherrer 33,219, Joh. Schubiger 32,962, Joh. Hauser 32,950, Edwin Rukstuhl 32,896, Alfred Riegg 32,271, Dr. Gottlieb Baumgartner 31,974, Dr. Albert Mächler 31,969, Vereinzelte 590.

In Gross-St. Gallen machten die genannten 8307, 8270, 8266, 8242, 8102, 7985 und 7951 Stimmen.

12. Die Hauptversammlung des Haus- und Grundeigentümerverbandes der Stadt St. Gallen beschliesst die Vereinigung mit den gleichgenannten Verbänden der Gemeinden Straubenzell und Tablat und verlangt in einer Resolution kommunale und staatliche Unterstützung der bedrängten Hausbesitzer. (Am 22. April schloss sich der Haus- und Grundeigentümerverband des Kantons St. Gallen in seiner Delegiertenversammlung in St. Gallen dem Begehren an.[1])

13. Die Arbeitnehmerverbände der st. gallischen Stickerei-Industrie gelangen an den Vorsitzenden der Vereinbarungskonferenzen, Regierungsrat Dr. Mächler, mit dem Gesuch um Anberaumung einer Besprechung zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern zur Einführung des freien Samstagnachmittages auf den 1. April. Es kommt am 28. März zu einer Verständigung und der freie Samstagnachmittag wird in den meisten Geschäften für die Zeit vom 15. April bis 15. Oktober eingeführt. Soweit es möglich ist, wird die Neuerung auch in der kantonalen und städtischen Verwaltung durchgeführt. Bei den Banken besteht der freie Samstagnachmittag schon seit längerer Zeit.

15. In der Hauptversammlung des Protestantisch-kirchlichen Hilfsvereins wird mitgeteilt, dass die Kollekte für einen schweizerischen Reformations-Jubiläumsfonds Fr. 66,659.— eingetragen habe. (In der ganzen Schweiz wurden zu dem genannten Zwecke 535,000.— gesammelt; Appenzell spendete Fr. 8300.—, Thurgau Fr. 20,000.—; St. Gallen steht an dritter Stelle; an die Spitze stellte sich Zürich mit Fr. 180,000.—, dann folgt Bern mit Fr. 110,000.—.)

16. Heute begeht die Gesellschaft Volksküche St. Gallen A.-G. in bescheidener Feier das Jubiläum ihres 50-jährigen Bestehens. Auf diesen Anlass hin hat deren Vorstandsmitglied Carlos von Tschudi einen Festbericht und eine Geschichte der Volksküche geschrieben. Am 17. November 1867 wurde im „Schützengarten" in St. Gallen unter Nationalrat Bernet eine „Speisegesellschaft auf Aktien" gegründet. Am 6. Dezember 1867 zählte die Gesellschaft bereits 475 Mitglieder. Die Aktie kostete Fr. 5.— und in kurzer Zeit waren Fr. 11,000.— gezeichnet. In der damaligen Erpfschen Appretur — heutiges Geschäftshaus von J. D. Einstein & Cie. an der Wassergasse — wurde am 13. Februar 1868 mit einer grossen Küche und zwei Speisesälen der Betrieb eröffnet. Im gleichen Jahre erhielten dort 90 Kinder, die aus dem überschwemmten Rheintal nach St. Gallen verbracht worden waren,

---

[1]) Eine Wohnungszählung in Gross-St. Gallen hat ergeben, dass am 15. März 686 Wohnungen leer standen; 41 zu 2, 152 zu 3, 319 zu 4, 125 zu 5 und 56 zu 6 und mehr Zimmern.

Auch die Mieter in der Stadt regten sich und protestierten gegen die fortwährenden Mietzinssteigerungen und Willkür bei Kündigungen infolge höherer Mietzinsangebote. Der Gemeinderat stellte im Herbste eine Mieterschutzverordnung auf.

täglich drei nahrhafte Mahlzeiten. 1871 bezog die Volksküche das „Blaue Haus“ samt Dependance an der Gallusstrasse. Die 1883 im Linsebühl eingerichtete Filiale ging 1904 mangels Frequenz wieder ein. Am 11. Mai 1901 wurde der Neubau nach den Plänen Hardeggers beschlossen, am 7. April 1902 mit dem Abbruch des „Blauen Hauses“ begonnen und am 25. April 1903 das neue Heim, das Franken 201,325.— gekostet hat, bezogen. Die Durchschnittsdividende in den ersten 50 Jahren beträgt 1 %. Die Jahre 1911—1913 brachten einen erfreulichen Aufschwung. 1914 brachte schlechte Zeiten: die Lebensmittelpreise stiegen um 100—400 %, der Tarif der Küche dagegen wurde um nur 30 % erhöht. Die Volksküche ist eines der segensreichsten gemeinnützigen Institute unserer Stadt geworden.[1])

23./24. Heute werden sämtliche Bezirksbehörden des neuen Bezirkes St. Gallen bestellt. Zum Bezirksammann wird gewählt Dr. Alfred Ziegler; als Untersuchungsrichter gehen gewählt aus der Urne hervor Dr. Carl Moser (Vorstand), Gottl. Wirth, alt Bezirksammann, Dr. C. A. Loepfe und Bernhard Roth; alle für die Amtsdauer 1918—21. Das Bezirksgericht wird für den Rest der Amtsdauer, das heisst bis zum 30. Juni 1919, bestellt.

24. Der Stadtsängerverein-Frohsinn bringt heute im Palmsonntagskonzert die „Matthäus-Passion“ zur Aufführung. Als Solisten wirkten mit: Gertrud Fehrmann, St. Gallen (Sopran), Frau Ilona Durigo, Budapest (Alt), L. Hess, Bern (Tenor), P. Ludikar, Zürich und Carl Frey, St. Gallen (Bässe). Den Orchesterteil haben übernommen: das städtische Orchester St. Gallen und die Stadtkapelle Winterthur; das Cembalo spielt Fritz Müller, die Orgel Direktor Paul Fehrmann, die Violinsoli Konzertmeister F. Siegl, alle drei aus St. Gallen. Das Konzert ist das 25., das Musikdirektor Paul Müller leitet; es schliesst mit einem auch künstlerisch schönen Erfolge ab. In der Nachfeier werden die Verdienste Paul Müllers um den Stadtsängerverein-Frohsinn und um die Hebung des musikalischen Lebens in St. Gallen durch verschiedene Würdigungen rühmend hervorgehoben; der Regierungsrat erteilt bei diesem Anlasse dem Jubilar den Titel Professor.[2]) (Siehe „St. Galler Tagblatt“ vom 26. März.)

---

[1]) Am 10. März 1918 waren es 100 Jahre her seit der Gründung der Hilfsgesellschaft der Stadt St. Gallen. Schulratsaktuar Kuoni (der nach 50-jähriger, sehr erfolgreicher Tätigkeit als Lehrer im Dienste der Schulgemeinde St. Gallen am 1. Oktober 1918 in den Ruhestand getreten ist) hat die Arbeit der Gesellschaft in diesem Zeitraume in einer Denkschrift „Hundert Jahre Hilfsgesellschaft der Stadt St. Gallen“ eingehend gewürdigt. Schon im Jahre 1800 traten in St. Gallen 22 Männer zu einer Hilfsgesellschaft zusammen, um die arme Bevölkerung zu Stadt und Land „in der Zeit grenzenloser Teuerung vor gänzlicher Verelendung zu bewahren“. Sie wurden unterstützt vom Kaufmännischen Direktorium, von der Verwaltungskammer des damaligen Kantons Säntis, der Bürgerschaft der Stadt und auswärtswohenden St. Gallern. 1812 löste sich diese erste Vereinigung wieder auf, um im Hungerjahre 1816 ihre Tätigkeit aufs neue aufzunehmen. Sie gab zur Milderung der entsetzlichen Not 37,000 Gulden aus. Der 10. März 1918 brachte dann eine endgültige Organisation, deren Zweck sein sollte: Notleidenden Unterstützung zu reichen, vor allem den Stadtbewohnern und Kantonsbürgern; Schaffung von Arbeitsgelegenheit, Bekämpfung des Gassenbettels. Der Verein zählte Ende 1818 200 Mitglieder. In den hundert Jahren ihres Bestandes hat die Gesellschaft Fr. 2,180,000.— eingenommen und an Unterstützungen Franken 2,300,000.— ausbezahlt. Ihr Reinvermögen beträgt heute Fr. 610,000.—. Von ihren Werken nennen wir: die Suppen- und Wärmestube zu St. Katharina, die Freie Schule zur Erlernung der Handstickerei, die Arbeitsschule für arme Mädchen (1851 eingegangen infolge der Einführung des Handarbeitsunterrichtes durch die Schulgemeinde St. Gallen), die Hilfssparkasse St. Gallen (1842—1874), der Unterstützungsfond für alte treue Dienstboten, invalide Fabrikarbeiter und -Arbeiterinnen, Kleinkinderschule St. Katharina, der Sonntagabend-Lesesaal („Sonntagabend-Schule“), die Volksbibliothek, der öffentliche Lesesaal und die Kaffeehalle an der Goliathgasse (1909 Neubau zum „Goliath“), die Mädchen-Fortbildungsschule (später aufgegangen in der städtischen Töchter-Fortbildungsschule), Kinderheime, das Marthaheim, die Institution des Armenarztes und des Krankenmobilien-Magazins; eine Fülle wahrhaft gemeinnütziger und sozialer Arbeit in Selbstlosigkeit! — Die st. gallische Freimaurer-Loge „Concordia“ hat im September die Feier ihres hundertjährigen Bestandes begehen können. Es würde mit den Satzungen dieser Gesellschaft im Widerspruche stehen, wenn an dieser Stelle von ihrer Arbeitsentfaltung auf dem Gebiete der Liebestätigkeit gesprochen würde.

[2]) Das künstlerische und wissenschaftliche Leben erfreute sich im Jahre 1918 trotz der Kriegszeit recht erfreulicher Pflege. Allerdings litt es in der zweiten Hälfte des Jahres stark unter dem Versammlungs- und Konzertverbote, das der Grippe-Epidemie wegen verfügt werden musste. Vom Juli bis zum Weihnachtsfeste unterblieben Konzerte, Vorträge und zum Teil auch die öffentlichen Vorlesungen in der Handelshochschule.

Der Konzertverein konnte sein Winterprogramm vollständig durchführen: Am 25. Januar war das V. Abonnementskonzert, Solistin: Vera Schappira aus Wien (Klavier); am 18. Januar der erste Kammermusikabend, Mitwirkende: Othmar Schoeck (Klavier), Hermann Schroer, Clelie Gsell-David (Violine), Carl Reichel, Franz Harre (Bratsche), Hans Pick, Karl Fuchs (Cello); am 21. Februar das VI. Abonnementskonzert, Solist: Alphonse Brun (Violine); am 28. Febrnar der zweite Kammermusikabend, Mitwirkende: Schoeck, Schroer, Clelie Gsell-David, Reichel, Pick; am 14. März das VII. Abonnementskonzert, Berlioz-Abend, Solisten: Alfred Flury (Tenor), Alphonse Brun (Violine); am 11. April das VIII. Abonnementskonzert, Streichquartett der bernischen Musikgesellschaft. — Von den von privater Seite veranstalteten Konzerten sind zu nennen: 4. Januar Klavierabend Eugen Linz; 11. Januar Königlicher Hof- und Domchor Berlin unter Leitung

27. Der Metzgermeisterverein der Stadt St. Gallen schliesst heute sämtliche Metzgereien und Charcuteriegeschäfte und eröffnet damit einen „Meister-Streik". Als Ursache wird genannt „das rücksichtslose Vorgehen der massgebenden Behörden" bei der Festsetzung der Preise für Ochsen- und Kalbfleisch. (Schon am 20. März hatte der Metzgermeisterverein St. Gallen-Appenzell eine Resolution gefasst, in der das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement ersucht wird, es möchte bei der Festsetzung der Höchstpreise mehr Rücksicht auf die Verhältnisse im Metzgergewerbe genommen und die Neuordnung der Schlachtvieh- und Fleischpreise bald durchgeführt werden.)

---

von Prof. Hugo Rüdel, am Klavier P. O. Moeckel (aus dem Programm dieses einzigartigen Konzertes nennen wir: Palestrinas Missa Papae Marcelli, Werke von Lotti, Durante, Caldara, Bach, Becker, Mendelssohn, Brahms, Leo Blech, G. Schumann, Max Bruch); 13. Januar Konzert-Matinee Nelly Maag-Meyer (Violine) und Ella Schlenker (Klavier); 19. Januar Leipziger Gewandhaus-Quartett; 1. Februar Martha Greinacher (Klavier) und Alphonse Brun (Violine); 24. Februar Sophie Graemiger (Sopran) und J. B. Hilber (Klavier); 6. März Juliette Wihl (Klavier); diese Künstlerin gab im Mai ein zweites Konzert; 22. März Busoni (Klavier); 10. April Liederabend Maria Philippi, am Flügel Frau Victorie Stavenhagen-Bogel; 12. April Florence Trumbull (Klavier), Chicago; 21. April Soirée de Gala der Société de Musique Ancienne Genève, alte französische Lieder und Weisen, vorgetragen im Stile einer Soirée musicale um 1780: Mitwirkende: Manon Cougnard (Sopran), Lisy Navalles (Piano), Albert Valmond (Bariton) von der Schola Cantorum in Paris, Eugen Berthoud (Viole d'amour); 30. Mai Orgelkonzert in St. Laurenzen, gegeben von Paul Hindermann, Eugenie Konewsky, Budapest (Violine), Frieda Langendorf, Dresden (Alt); 27. Juni Kammermusikabend, veranstaltet vom Verein junger Musikfreunde St. Gallen. Es wurden auch verschiedene Volkskonzerte, zum Teil für Wohltätigkeitszwecke, veranstaltet. Musikalisch-literarischen Charakter hatten: ein Volkslieder-Abend des Entwerfer-Vereins St. Gallen (Vortrag von August Steinmann, Solisten: Bertha Langenegger, Alt, und Heinrich Frei, Tenor); Robert Schumann-Abend des Kaufmännischen Vereins (Vortrag: Direktor Paul Fehrmann, Solisten: Gertrud Fehrmann, Sopran, Hans Fehrmann, Bass); Geistlicher Lieder-Abend (Vortrag von Pfarrer Theodor Goldschmid aus Zürich über dessen Werk: „Chor- und Sologesänge aus schweizerischen Gesangbüchern früherer Zeit"; musikalischer Teil: Evangelischer Kirchengesangverein St. Gallen), veranstaltet vom Sonntagsheiligungsverein.

Das Stadttheater hielt auch während des Jahres 1918 kein eigenes Ensemble. Vom 3. bis 12. Mai gastierte das Berner Stadttheater mit Schauspiel („Michael Krämer", von G. Hauptmann, „Rausch von Strindberg" und einige nichtssagende Lustspiele und Possen) und Oper („Tiefland", „Tosca", „Traviata", „Postillon von Lonjumeau"); La Comédie de Lausanne spielte am 22. Januar als Gast „La Dame aux Camélias", von A. Dumas, und am 9. April „Les affaires sont les affaires", von Octave Mirbeau; La Comédie de Genève führte am 15. April „Ruy Blas" von V. Hugo auf; in der Hauptrolle lernte man Albert Lambert von der Comédie Française in Paris kennen. Das Heimatschutz-Theater aus Bern brachte erstmals am 7. April Bührers „Volk der Hirten" zur Aufführung, das wiederholt wurde. Das bekannte Tänzerpaar Alex. Sacharoff-Clotilde von Derp trat zweimal im Mai und Juni im Stadttheater mit grossem Erfolg auf. Eine Vereinigung wienerischer Künstler und Künstlerinnen bot am 25. Juli einen Gesangs- und Tanzabend „Alt Wien im Spiegel seiner Zeit". Im „Schützengarten" erfreute sich die Operetten-Truppe Krasenzky guten Besuches; in Uhlers Konzerthalle gastierten einmal auch „Die Obersteirer". Die Zentrale Frauenhilfe veranstaltete zwei Theatervorstellungen („Flachsmann als Erzieher" und Sudermanns „Ehre") zugunsten des Notstands-Kleiderlagers und der Kriegswäscherei.

In der Museumsgesellschaft las am 23. Januar der Schriftsteller Andreas Latzko aus seinem neuesten Buche „Menschen im Kriege" vor; der 5. April brachte den von der Gesellschaft veranstalteten zweiten St. Galler-Abend. Es wurde aus Büchern von Dora Schlatter, Maria vom Berg, Arnold Halder, Johannes Brassel vorgelesen; Rektor Dr. Ludin hielt das einführende Referat. Zugunsten des ostschweizerischen Blindenheims las der Dichter Alfred Huggenberger am 16. Mai eigene Arbeiten vor.

In den wissenschaftlichen Vereinen wurden folgende Vorträge gehalten (wir nennen nur solche, über die eingehend referiert worden ist). Naturwissenschaftliche Gesellschaft: Demonstrationsabend („Aus der eidgen. Münze": „Herstellung von verschiedenen Gebrauchsgegenständen"), von Prof. G. Allenspach; „Naturbilder aus dem südlichen Mittelamerika", von Dr. Lutz, ehemals Direktor des naturhistorischen Museums in Panama; „Altes und Neues über die st. gallisch-appenzellische Molasse", von Lehrer A. Ludwig; „Die biologischen Gruppen in dem Tierreich für das Heimatmuseum", von Dr. E. Bächler; „Ueber Lebensbedingungen der Felsflora", von Dr. E. Wetter; „Zwei neuentdeckte Pilzarten" von Lehrer E. Nüesch; „Land und Leute des bündnerischen Vorderrheintals", von Dr. Pater K. Hager, Disentis (dieser Vortrag gemeinsam mit dem Kaufmännischen Verein). — Geographisch-kommerzielle Gesellschaft: „Die Schweiz und das politisch-geographische Problem des Kantons Tessin", von Prof. Dr. Rüetschi (gemeinsam mit der Neuen Helvetischen Gesellschaft und der Società „Pro Ticino"); „Aus südrussischen Landschaften", von Pfarrer Weigum. — Kunstverein und Historischer Verein gemeinsam: „Über das antike Theatergebäude", von Prof. Dr. Fiechter-Zollikofer, Stuttgart; „Babylon und Assur im Lichte der neuesten Grabungen" und „Kunst und Künstler am ägyptischen Königshofe von Tell el-Amarne", von Prof. Dr. Steindorff.

Die Società Dante Alighieri entfaltete eine rege Tätigkeit; sie hat sich zur Aufgabe gemacht, Aufklärungsvorträge über die italienischen Kulturbestrebungen zu veranstalten. Von ihren Vorträgen sind zu nennen: Manzoni, „I Promessi Sposi", Camille Cavour, „La Fortuna di Dante", Mazzoni, „Massimo d'Azeglio".

Lebhafter Aufmerksamkeit erfreuten sich auch verschiedene in Diskussion stehende Schul- und Erziehungsfragen; sie gelangten sowohl in Vorträgen, als auch in der Presse ausgiebig zur Behandlung (Ausbau der Handelshochschule; Ausbau der merkantilen Abteilung an der Kantonsschule; Reform im Kadettenwesen; Kommunalisierung der Kindergärten usw.).

Die eidgenössische Anstalt für Schlachtviehversorgung hat die vorläufige Bedienung der Stadt St. Gallen mit genügend Fleisch aus ihren Reserven zugesichert. Am 28. März beginnt der Verkauf von einheimischem Gefrierfleisch durch die Lebensmittelfürsorge. 30 Metzgerburschen werden militärisch aufgeboten, um beim Verkaufe des eingeführten Fleisches mitzuhelfen. Am 30. März, dem Samstag vor Ostern, werden die Läden von den Meistern wieder geöffnet, jedoch bloss zum Verkaufe von Charkuterien und Wurstwaren, sowie von Fleischsorten, für die keine Höchstpreise festgesetzt sind. Die Gefahr einer Ausdehnung des Streikes auf andere schweizerische Städte veranlasste das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement, für Schlachtvieh Höchstpreise aufzustellen; die Fleischpreise haben sich diesen anzupassen. Diese Massnahme führt die Beendigung des Streikes herbei und am 2. April wird der allgemeine Fleischverkauf wieder aufgenommen. (Das Publikum stand dem Streike mehr oder weniger teilnahmslos gegenüber, umso mehr, als dieser in eine für das Metzgergewerbe sowieso ungünstige Zeit (Karwoche) fiel.)

31. Milde Temperaturen zeichnen das Wetter dieses Monats aus. Die notierte Niederschlagsmenge war eine sehr geringe. Es fehlen anormal hohe Wärmegrade ebenso, wie anormale Temperaturtiefen. In der Nacht vom 26./27. mass man eine Kälte von — 8,7° C., am 24. stieg die Wärme auf 15,6° C.; ein Temperaturextrem von 24,3° C. innert 2 Tagen! Höchster Barometerstand am 21. 711,7 mm, tiefster am 2. 688 mm. Fiel Schnee, so vermochte er sich nicht zu halten; leichter Schneeanflug verschwand immer bald wieder. 19 Tage waren ohne Niederschlag; an 6 Tagen schneite es.

April 1. Die neuen, verschärften Grenzschutzmassnahmen im Rheintal rufen unter der Bevölkerung grosser Missstimmung, da viele schweizerische Bauern fürchten, ihre Felder im Vorarlberg nicht bestellen zu können. Durch etwelche Milderung der Vorschriften den Grenzbewohnern gegenüber wird — allerdings unter strengster Kontrolle durch die Grenzschutztruppen, Grenzwächter und Heerespolizei — der Anbau ermöglicht.[1])

6./7. Das St. Galler Volk bestellt den Grossen Rat. Von den zu vergebenden 202 Mandaten erhält die freisinnig-demokratische Partei 69, die konservative Volkspartei 88, die sozialdemokratische Partei 25, die demokratische Partei 19 und die Partei der Fixbesoldeten 1. Im neuen Bezirk St. Gallen fallen den Freisinnigen 17 (höchste Stimmenzahl 3813), den Konservativen 14 (3006), den Sozialdemokraten 11 (2481) und den Demokraten ebenfalls 11 Mandate (2521) zu.

14. Heute nachmittag ist über St. Gallen ein von Bieder geführtes schweizerisches Militär-Fliegergeschwader erschienen. An dem interessanten und imposanten Manöver, das etwa 20 Minuten gedauert hat, sind 11 Flugzeuge (Doppeldecker und Eindecker) beteiligt gewesen. Unter den Fliegern ist auch der St. Galler Mittelholzer gewesen.[2])

14. Die evangelische Kirchgemeinde Tablat beschliesst die Anstellung eines 2. Geistlichen. Sie beauftragt ihre Vorsteherschaft, mit der evangelischen Kirchgemeinde St. Gallen in Unterhandlungen zu treten

---

[1]) Auch im Jahre 1918, besonders in der ersten Hälfte, wurde am Rhein und Bodensee schwunghafter Schmuggel im grossen betrieben. Immerhin konnte gegenüber 1917 eine Abnahme festgestellt werden. Schmugglerprozesse waren an der Tagesordnung; trotz der saftigen Geld- und Freiheitsstrafen lockte das einträgliche Gewerbe immer wieder an. Arbeitslosigkeit und nicht weniger Habsucht und Verwegenheit trieben bisher ehrliche Männer und Burschen auf diesen Abweg. Vermochte doch ein gelungener Schmuggel hunderte, ja sogar tausende von Franken einzubringen. Baumwollstoffe, Wäsche, Faden, Gummifabrikate, Schokolade, Kaffee usw. wurden auf raffinierteste Weise über den Strom geschafft (so z. B. in ausgehöhlten Achsen von Fuhrwerken, in Fässern der Strömung übergeben etc.). Mehreremale kam es zwischen Soldaten und Schmugglern zu blutigen Auftritten (bei Oberfahr, Montlingen, Trübbach). Der Schmuggel nach Vorarlberg ist nach dem Zusammenbruch der Zentralmächte stark zurückgegangen. Zum Kapitel Schmuggel gehört auch der Schleichhandel aus dem Rheintal ins Appenzellerland. Mit allen Mitteln wurde das kantonale Kartoffelausfuhrverbot umgangen und gegen Wucherpreise und Butter lieferte man Kartoffeln nach Ausserrhoden und Innerrhoden. Schliesslich machten die Verstärkung der Landjägerposten und Detektive dem unrühmlichen Inlandsschmuggel ein Ende; in erster Linie das Verdienst des Vorstandes der Justizabteilung des kantonalen Lebensmittelamtes.

[2]) Fliegerlieutenant Mittelholzer führte im Jahre 1918 verschiedene grosse Flüge über die Hochalpen aus. So überflog er das ganze Jungfraumassiv in einer Höhe von zirka 5000—6000 m, ferner die Walliseralpen, die Bündner-, Glarner- und Urneralpen. (Siehe St. Galler Schreibmappe 1919.)

St. Gallen erhielt wiederholt Fliegerbesuche; einigemal kreuzten zwei Apparate über der Stadt.

Der st. gallische Fliegerlehrer Henri Kunkler kehrte im Oktober nach vierjähriger Tätigkeit (Ausbildung von Fliegern für das deutsche Heer) aus Bork (Brandenburg) in seine Vaterstadt zurück. Er hat während seiner Abwesenheit im Ausland tausende von Flügen ausgeführt und stand im Dienste der Aviatikwerke Mülhausen.

Am 10. Juli landete bei Eichberg ein schweizerischer Militär-Freiballon.

Am 13. April wurden die grossen Luftschiff-(Zeppelin-)Anlagen in Manzell bei Friedrichshafen durch eine furchtbare Feuersbrunst zerstört. Die Brandröte erhellte das ganze Bodenseeufer und war auch von St. Gallen aus gut zu sehen.

zwecks Schaffung eines Finanzausgleiches zwischen den beiden Gemeinden. (An die neugeschaffene Pfarrstelle wurde gewählt Robert Epprecht.)

14. Der Toggenburgische Verkehrsverband protestiert in seiner Hauptversammlung in Nesslau gegen die geplante Zugseinstellung an Sonntagen.

19. Heute wird die eidgenössische Viehzählung durchgeführt. Das Ergebnis im Kanton St. Gallen ist dieses: Pferde 5994 (1911: 7166, 1916: 6825), Rindvieh 114,080 (106,519, 117,780), Schweine 23,382 (44,951, 40,983), Ziegen 20,324 (18,556, 20,315), Schafe 9818 (4075, 5884), Geflügel 144,993, Bienenvölker 10,687 (1911: 13,146).

20./21. Rechnung und Amtsbericht des Schulrates der Stadt St. Gallen werden in der heutigen, letzten Abstimmung der bisherigen Schulgemeinde gutgeheissen. (Die Schulgemeinde der Stadt St. Gallen hat sich im Jahre 1879 durch Verschmelzung der bürgerlichen Realschule, der evangelischen und katholischen Primarschule gebildet; 1862 schon ist die Aktivbürgerschule — Schule für Niedergelassene — in der evangelischen Primarschule aufgegangen.)

Zum Vermittler von St. Gallen C wird Wilhelm Geser, von St. Gallen W S. Hächler und von St. Gallen O Leonhard Kellenberger gewählt.

Die politische Gemeinde Straubenzell bewilligt mit 1566 Ja gegen 224 Nein ihren Beamten, Angestellten und Arbeitern Teuerungszulagen. (Tablat am 4./5. Mai mit 1986 Ja gegen 301 Nein.)

21. In Rorschach wird der Gemeinderat zum erstenmale nach dem Proporz gewählt. Die Sozialdemokraten sichern sich 8, die Freisinnigen 6, die Konservativen 5 und die Demokraten 2 Mandate. (Am 28. April werden die Stadtratswahlen nach gemeinsamer Liste vorgenommen.)

Bei heute im ganzen Kanton vorgenommenen Gemeinderatswahlen kommen in Rapperswil, Degersheim, Henau und Buchs lebhafte Wahlkämpfe zum Austrag.

Zum Gemeindammann in Mörschwil wird gewählt Fabrikant Ackermann-Löpfe.

24. Heute nachmittag 3^{23} hat man in der ganzen Ostschweiz ein heftiges, 4 Sekunden langes Erdbeben verspürt; die Stösse sind stärker gewesen als die des Erdbebens im Herbste 1911. Der Herd des Bebens liegt in Norditalien. (Im Jahre 1918 wurden besonders im Gebiete der südöstlichen Bündneralpen mehrmals Erdbeben bemerkt; nach den Beobachtungen kamen die Stösse aus der Gegend Alp-Grüm-Misox-Veltlin.)

24. In der heute gehaltenen Hauptversammlung fasst der Gewerbeverband St. Gallen eine Resolution, in der er vermehrte und energische Forderungen zum Schutze des freierwerbenden Mittelstandes aufstellt; er lehnt die Verantwortung für immer weitergehende Verkürzung der Arbeitszeit ab und stellt das bestimmte Begehren, bei Fragen der Arbeitszeitdauer und bei der Gestaltung der Existenzbedingungen auch auf die Bedürfnisse des Gewerbestandes, denen auch die freierwerbenden Heimarbeiter angehören, Rücksicht zu nehmen.[1])

27. Der kantonale Lehrerverein tritt in St. Gallen zu seiner Hauptversammlung zusammen. Er nimmt dabei Stellung zum Gesetzesentwurf über die Lehrergehalte und erwartet vom Grossen Rate grösstmögliches Entgegenkommen. Die Versammlung kann dem Entwurf und der Botschaft des Regierungsrates ihre Zustimmung nicht geben.

(Am 28. April beginnt in St. Gallen der 5. schweizerische Bildungskurs für Lehrkräfte an Hilfsschulen und Anstalten für Schwachbegabte; er wird von 27 Lehrern und Lehrerinnen besucht und dauert bis zum 22. Juni. Präsident der Kurskommission ist Schulrat Dr. Bodemer.)

28. In der heutigen Genossenbürgerversammlung der Ortsgemeinde St. Gallen wird der Rücktritt des Vizepräsidenten des Verwaltungsrates, Dr. Hermann Wartmann, der seit 1867 der Behörde angehört hat, Jahrzehnte als Vizepräsident, bekannt gegeben. Präsident Gsell gedenkt der grossen, bleibenden Verdienste Wartmanns und spricht diesem den Dank der Bürgerschaft aus. An dessen Stelle wird gewählt Professor Dr. Wilhelm Ehrenzeller. Durch Wahl von 5 neuen Mitgliedern wird die Rechnungskommission ergänzt. Die Kaufverträge für die Liegenschaft „Eigen" in Wittenbach (Kaufsumme

---

[1]) Am 5. Mai wurde die st. gallische Mittelstandstagung gehalten. In einer Resolution hat sie der Dringlichkeit des Zusammenschlusses aller Mittelstandskreise Ausdruck verliehen.

An der Schweizerischen Werkbund-Ausstellung in Zürich fand die Gruppe St. Gallen, die am 6. Juni ihre Abteilung eröffnen konnte, auszeichnende Anerkennung. Der Bildung der Gruppe vorgängig hielt auf Veranlassung des Gewerbeverbandes der Leiter des Werkbundes, Dr. H. Röthlisberger aus Zürich, im „Schützengarten" einen öffentlichen Werbe-Vortrag: „Das Wohnen einst und jetzt und vom Hausgarten".

Fr. 125,000.—) und „Kirchli“ auf Rotmonten (Kaufsumme Fr. 137,000.—) werden genehmigt. Elf Bürgerrechtsgesuchen wird entsprochen.[1])

30. In der ersten Monatshälfte war das Wetter mild bis warm und ohne Frost. Vom 15. an herrschte rauhes, kaltes Aprilwetter. Der Winter wagte die letzten Vorstösse; an einigen Tagen lag etwas Schnee. Die Temperatur sank nochmals unter Null. Doch litten die Kulturen, die heuer lang zurückhielten, keinen Schaden, doch trat im Wachstum ein vorübergehender Stillstand ein. In der Nacht vom 22./23. sank das Thermometer auf —4° C. Die höchste Temperatur mass man am 14. mit 18° C. Auffallend tief stand den ganzen Monat über das Barometer: die höchste Notierung brachten der 25. und 26. mit 703,1 mm; die tiefste der 10. und 14. mit 687,6 mm. An 16 Tagen fiel Regen oder Schnee; 14 Tage waren niederschlagsfrei.

Mai 1. Die Maifeiern nehmen in der ganzen Schweiz einen ruhigen Verlauf; doch deuten verschiedene Anzeichen auf eine sehr gespannte Stimmung unter der organisierten Arbeiterschaft. Der Umzug in St. Gallen weist keine aussergewöhnlich starke Beteiligung auf. Nationalrat Greulich hält die Mairede.

In Rorschach übertrifft der Aufmarsch der Arbeiter alle früheren Umzüge.

Am Nachmittag treten im Regierungsgebäude Vertreter des Regierungsrates und eine Delegation der sozialdemokratischen Partei zu einer Konferenz zusammen. Die Abordnung der Arbeiter verlangt u. a. bessere Belöhnung der Arbeiterschaft der Stickerei-Industrie, Regelung der Milchpreisfrage (Übernahme des ganzen Aufschlages durch den Staat).

1. Ab heute besteht zwischen Nesslau und Wildhaus eine in Regie betriebene Automobilpost. Nach etwas langwierigen Verhandlungen gelingt es den Gemeinden Grabs und Buchs, eine Fortsetzung der Fahrten bis Buchs-Bahnhof zu erreichen.

5. Die evangelische Kirchgenossenversammlung der Stadt St. Gallen spricht sich für Beibehaltung der offenen Rechnungsgemeinden aus. Wahlen sollen wie bisher durch Urnengang erledigt werden.[2])

6. Ein denkwürdiger Tag für das Schulwesen von Gross-St. Gallen: die konfessionellen Schulen in der Gemeinde Tablat gehen in der bürgerlichen Schule von Gross-St. Gallen auf. Der Übergang vollzieht sich ohne jede Störung. Die Schulen von St. Georgen werden dem Kreisschulrate Centrum unterstellt und bilden eine besondere Quartierschule mit einem Vorsteher. Auch städtisch St. Georgen und Riethäusli werden diesem neuen Schulkreise zugeteilt.

13./24. Der Grosse Rat tritt zu seiner ordentlichen Frühjahrssession zusammen, die von Alterspräsident Eduard Löpfe, Mörschwil, eröffnet wird.

Dem Antrage auf Validierung der Gesamterneuerungswahl des Rates vom 6./7. April wird diskussionslos zugestimmt und dann unter dem Geläute der Glocken der beiden Hauptkirchen zur Vereidigung der Ratsmitglieder geschritten.

Wahl des Bureaus. Zu Stimmenzählern für die nächste einjährige Amtsdauer werden gewählt Dr. Lengweiler, Tablat; Dr. Steiner, Kaltbrunn; Berlinger, Ganterswil. Zum Präsidenten des Rates wird Nationalrat J. Othmar Staub, Gossau, gewählt. Vizepräsident wird Dr. Oskar Lehmann, St. Gallen; da er eine Wahl ablehnt, geht aus zweitem Wahlgange Johann Huber, Rorschach, als gewählt hervor. Hierauf bestellt der Rat die verschiedenen ständigen Kommissionen: Petitions- und Begnadigungskommission, 11 Mitglieder, Präsident: Dr. Lengweiler; staatswirtschaftliche Kommission, 11 Mitglieder, Präsident: Zäch, St. Gallen; Budgetkommission, 11 Mitglieder, Präsident: Messmer; Alkoholzehntelkommission, 11 Mitglieder, Präsident: Rohner, Altstätten; Redaktionskommission, 7 Mitglieder, Präsident: Biroll.

---

[1]) Im Mai ist Stadtammann Dr. Ed. Scherrer als Präsident des schweizerischen Städteverbandes, dem er seit 1903 vorgestanden, zurückgetreten.

An Stelle des bisherigen Präsidenten des Schulrates der Handelshochschule, Otto Alder, der demissioniert hat, tritt Alt-Bundesrat Dr. Arthur Hoffmann.

Am 31. Dezember gibt Professor Dr. Dick das Rektorat der Kantonsschule ab. Zum Rektor wird gewählt Professor Dr. Wanner; an Stelle des zurückgetretenen Vorstandes der Merkantilabteilung, Professor Dr. Hagmann, tritt Professor Dr. Rüetschi; zum Vorstand des Obergymnasiums wird Professor Dr. Schneider und zum Abteilungsvorstand des Untergymnasiums Professor Dr. Steinmann gewählt. Das Prorektorat übernimmt Professor Dr. Dreyer.

[2]) Die römisch-katholische Gemeinde St. Gallen zählte im Jahre 1918 2210 Mitglieder. In der am 23. Mai abgehaltenen Hauptversammlung wurden Rechnungen und Bericht genehmigt. Von den Fr. 21,305.50 Einnahmen gelangt ein Nettobetrag von Fr. 20,155.— zur Verteilung. (Dem Fond für Renovation der Klosterkirche werden Fr. 4000.— zugewiesen; die Renovationskosten sind auf Fr. 47,000.— veranschlagt.) Zur Sprache kam auch die Neuregelung der kirchlichen Verhältnisse von Gross-St. Gallen.

Die christ-katholische Gemeinde hielt ihre Jahresversammlung am 24. April ab. In dieser war das kirchliche Frauenstimmrecht Hauptgegenstand der Diskussion. Ein Beschluss wurde nicht gefasst.

Wahl von Behörden und Beamten: Als Mitglieder des Ständerates werden J. Geel und Heinrich Scherrer bestätigt, zum Landammann für die Amtsdauer 1918/19 Regierungsrat Dr. Mächler ernannt und Staatsschreiber Dr. Müller bestätigt, desgleichen die Staatsanwälte Dr. Gmür und Dr. Rohner; an die neu geschaffene Stelle eines 3. Staatsanwaltes wird der bisherige Substitut Dr. Ferdinand Lüthy gewählt. Der öffentliche Verteidiger, Dr. Ed. Guntli, bleibt im Amte. Ferner bestellt der Rat die Anklagekammer aus den bisherigen Mitgliedern. Zum Präsidenten der Kantonalbankkommission wird Otto Hauser, St. Gallen ernannt. An Stelle des verstorbenen Jak. Abderhalden tritt Kantonsgerichtsschreiber Dr. Willy Wegelin in das Richterkollegium ein.

Gesetz über das Handelsgericht: Die zweite Lesung wird erledigt und die Vorlage mit 109 gegen 8 Stimmen angenommen.

Zweites Nachtragsgesetz zum Staatssteuergesetz: Der Rat tritt in die zweite Lesung ein. Nach ausgiebiger Diskussion über sachliche und formelle Fragen und nach Textbereinigung durch die Redaktionskommission erhält die Vorlage mit 113 gegen keine Stimme, bei verschiedenen Enthaltungen, die Genehmigung.[1])

Gesetz über die Lehrergehalte: Dem Rat ist eine gedruckte Botschaft des Regierungsrates vom 20. April nebst Gesetzesvorschlag vom 12. April zugegangen. Nach Berichterstattung durch die grossrätliche Kommission für diese Vorlage tritt der Rat auf die Behandlung ein und erledigt die erste Lesung.

Gesetz über den Bergbau: Die Behandlung dieser Vorlage wird verschoben.

Gesetz über die amtliche Inventur in allen Todesfällen: Der Rat tritt vorläufig auf die Behandlung nicht ein.

Gesetz über die Sonderbesteuerung der Warenhäuser und Zweigverkaufsgeschäfte: Dieser Gegenstand ist noch nicht spruchreif; und die Beratung wird nach entgegengenommenem Zwischenbericht verschoben.

Dienstverhältnisse und Besoldungswesen des Staatspersonals: Zur gleichzeitigen Behandlung gelangen die ebenfalls anhängigen Traktanden Stellungnahme zu den Verordnungen über die Dienstverhältnisse und Besoldungen der Beamten und Angestellten der Staatsverwaltung und der Kantonsanstalten; Anpassung der Gehaltsansätze des Staatspersonals an das revidierte Besoldungsregulativ und Regelung der Gehaltsverhältnisse des Kantonsgerichtes. — Nach Bejahung der Eintretensfrage nimmt der Rat den Beschlussesvorschlag der Budgetkommission über die eigentliche Vorlage (Gewährung eines Nachtragskredites von Fr. 54,170.— an den Regierungsrat) einstimmig an.

Bezirksverwaltung St. Gallen: Es wird beschlossen, an die Kosten des Bezirksgefängnisses in St. Gallen einen Drittel der Kosten, im Maximum Fr. 90,000.— zu zahlen. Der Rat stimmt den Vorschlägen des Regierungsrates — Genehmigung des Übereinkommens mit dem Stadtrate St. Gallen hinsichtlich der Bureaulokalitäten für die Bezirksbehörden von St. Gallen im genannten neuen Amtsgebäude und des Budgets für diese Bezirksverwaltung (Nachtragskredite etc.) — zu.

Für die Erweiterung des Custerhofes in Rheineck wird ein Nachtragskredit von Fr. 35,000.— gewährt und der Erwerbung einer Waldparzelle „Unteres Tor" bei der Zwangsarbeitsanstalt Bitzi, Gemeinde Mosnang, um Fr. 17,000.— zugestimmt.

Ein Gesuch der Gemeinde Eggersriet um abwechslungsweise Abhaltung der Gemeindeversammlungen in Grub und Eggersriet wird verschoben.

Milchpreisfrage und Erweiterung der Notstandsaktion: Im Einverständnis der Antragsteller werden folgende Motionen und Interpellationen gemeinsam behandelt:

Interpellation Weber namens der demokratischen und Arbeiterpartei betreffend Erhöhung der Milchration von 0,6 l (Regierungsratsbeschluss vom 7. Mai 1918) für gesunde erwachsene Personen, und ganze oder teilweise Übernahme des Milchaufschlages durch den Staat. Die Auslagen könnten eventuell durch einen kantonalen Zuschlag zur eidgenössischen Kriegssteuer erhoben werden.

Die Motion Huber und Konsorten deckt sich mit dem zweiten Teile der vorgenannten Interpellation; auch sie verlangt eine Sondersteuer auf grossen Vermögen und Einkommen.

Die Motion Dr. Duft und Mitunterzeichner ersucht um Prüfung dieser Vorschläge: Die Altersgrenze für den Bezug von 1 Liter Milch täglich möchte auf das zurückgelegte 18. Altersjahr festgesetzt werden; die Notstandsaktion sei dahin zu erweitern, dass für jene Volkskreise, die aus ihrem Einkommen die erhöhten Lebensmittelkosten nicht mehr bestreiten können, neue Preisaufschläge durch

[1]) Gegen dieses Gesetz wurde das Referendum ergriffen. Die Volksabstimmung vom 1. September 1918 brachte mit 24,738 gegen 21,869 Stimmen die Annahme des Gesetzes, das inzwischen rechtskräftig geworden ist. Bezirk St. Gallen 7489 Ja, 3787 Nein; Gross-St. Gallen 7153 Ja, 3401 Nein.

Bund und Kanton übernommen werden; es seien neue Massnahmen in dem Sinne zu treffen, um beim Begriff „Minderbemittelte" eine bessere Differenzierung zugunsten der Schlechter- und Schlechtestgestellten eintreten lassen zu können; ständige amtliche Überwachung der Preisbildung für Lebensmittel und unentbehrliche Bedarfsartikel; frühzeitige Sicherstellung der Versorgung des Volkes mit den notwendigen Bekleidungsartikeln.

Die Vertreter des Regierungsrates weisen in der Beantwortung der Anfragen auf die Milchknappheit hin, können aber mitteilen, dass für den Kanton St. Gallen eine Erhöhung der normalen Milchration auf 0,7 l bewilligt worden sei. Sie sichern wohlwollende Prüfung und tunlichste Berücksichtigung der Anregungen zu. Die Motion Huber wird in etwas abgeänderter Fassung erheblich erklärt.

Motionen: Die Motion Zweifel und Mitunterzeichner wird in abgeänderter Fassung erheblich erklärt und der Regierungsrat beauftragt, zu prüfen, ob während der Kriegszeit der Einzug von Strassenperimeterbeiträgen zu sistieren sei, sofern für die fällige Perimeterschuld die Zinsen bezahlt werden, und dahin zu wirken, dass allgemein für die Tilgung von Perimeterschulden eine angemessene Frist eingeräumt werde.

Die Motion Dr. Lehmann und Mitunterzeichner auf Schaffung eines Verwaltungsgerichtes wird erheblich erklärt.

Die Motion Dr. Schöbi und Mitunterzeichner betreffend teilweise Revision des konfessionellen Gesetzes vom Jahre 1859 ruft einer bewegten Diskussion. Der Rat entscheidet sich grundsätzlich für Erheblichkeit der Motion und diese wird in erweiterter Form zum Beschlusse erhoben. Der Regierungsrat soll Bericht und Antrag erstatten darüber, ob nicht das Verhältnis zwischen Kirche und Staat unter voller Wahrung der Souveränitätsrechte des Staates und der Kirche und unter Einräumung und Schutz voller Freiheit der Kirche auf ihrem Gebiete einer Neuregelung unterworfen werden solle.

Der Motion Grünenfelder und Mitunterzeichner betreffend Abänderung des Steuerrechts der Gemeinden gegenüber dem Eigentum des Staates stimmt der Rat zu; desgleichen der

Motion Dr. Gmür und Mitunterzeichner auf Schaffung grösserer Gerichtskreise.

Die Motion von Koller und Mitunterzeichner verlangt staatliche Massnahmen zugunsten notleidender Hausbesitzer. Der Regierungsrat erhält Auftrag, auf die nächste Session Bericht und Vorschlag einzubringen.

Der Regierungsrat beantwortet zwei Interpellationen; die erste, gestellt von Bürgler und Konsorten, betrifft die prekären Lohnverhältnisse des Südostbahnpersonals; die zweite, eingereicht von Bölsterli und Mitunterzeichnern, die Überwachung und den Verkauf von Obst und Früchten aller Art im allgemeinen Konsum. Die Interpellanten erklären sich mit den Antworten zufrieden.

Der Grosse Rat entspricht 25 Bürgerrechtsgesuchen (6 Schweizer, 8 Deutsche, 6 Österreicher, 4 Italiener und 1 Nordamerikaner) und begnadigt zwei Insassen der kantonalen Strafanstalt.

19. In St. Gallen hält die schweizerische demokratische Partei ihren Parteitag ab. Es sind 93 Delegierte anwesend. Nach einem Referate von Dr. Schär, Basel, nimmt die Tagung eine Resolution zugunsten der direkten Bundessteuer an. Nationalrat Scherrer-Füllemann spricht über die Totalrevision der Bundesverfassung. Die Versammlung ersucht den Bundesrat um mildere Handhabung der gegen die Deserteure erlassenen Verordnung.

19. Die st. gallisch-appenzellischen Grütlivereine begehen heute zur Erinnerung an die Gründung des schweizerischen Grütlivereines im Jahre 1838 im „Hirschen" in St. Fiden eine bescheidene Feier. (Am 1. Juni wird in Gross-St. Gallen eine Sektion des schweizerischen Grütlivereins gegründet.)

20. In der Tonhalle wird die Turnusausstellung des Schweizerischen Kunstvereins eröffnet; sie dauert bis zum 9. Juni. Es sind 300 Gemälde und 25 Plastiken ausgestellt.

21. Der von Arthur Schiess † der Stadt St. Gallen vermachte Park der Villa „Am Berg" wird heute der Öffentlichkeit zur Benützung übergeben.

25. Im Kantonsspital wird der kantonale Ärztetag gehalten.

25./26. Durch Urnenabstimmung wählen die evangelischen Kirchgenossen von St. Gallen in die Synode Hektor Schlatter, Baumeister, in die Kirchenvorsteherschaft Direktor Zaruski.

26. Bundesrat Motta referiert auf Einladung der konservativen Partei über die sozialdemokratische Bundessteuer-Initiative. Die von 1200 Mann besuchte Versammlung lehnt in einer Resolution die Initiative ab und spricht sich für die Tilgung der Kriegsschulden und die Finanzreform nach dem vom Bundesrate aufgestellten Finanzprogramm aus.[1])

[1]) Der eidgenössischen Volksabstimmung über die Bundessteuer-Initiative gingen überall Partei- und Volksversammlungen voraus. So sprach am 11. Mai in St. Gallen Generalsekretär Düby, Bern, in einer öffentlichen Versammlung für,

31. Der Mai war hell, mild und sehr niederschlagsarm. Ausserordentlich hohe Temperaturen fehlten ihm; desgleichen besonders kühle. In der zweiten Monatshälfte brachte mehrtägiger, oft stürmischer Biswind grosse Trockenheit, die das Wachstum in Wiese, Feld und Garten stark beeinträchtigte. 21 Tage waren ohne Niederschlag! Immerhin konnte in der Bodenseegegend und im Rheintal schon um den 23. Mai der Heuet beginnen. Sein Ertrag war recht reichlich und das Futter von guter Qualität. Vor Frösten blieb der Bauer verschont. Höchste Temperatur am 22. mittags 23,2° C., tiefste am 27./28. 3° C.; höchster Barometerstand am 31. mit 707,6 mm, niedrigster am 7. mit 690 mm.

Juni 1. In St. Gallen behandelt das Bundesstrafgericht den grossen Spionageprozess Paris und Konsorten. Der italienische Agent Anselm Paris stand im Dienste des italienischen Konsulates in St. Gallen, wohnte aber in Rorschach, wo er wegen Spionageverdachtes verhaftet wurde. Auf freien Fuss gesetzt, gelang es ihm, nach Italien zu fliehen. Paris hatte einige liechtensteinische Bürger zur Spionage gewonnen; sie übermittelten ihm von Schweizergebiet aus Mitteilungen über österreichische Truppenbewegungen von und nach der Südgrenze. Von einem italienischen Landsmanne liess er sich zuhanden eines französischen Agenten Pläne der militärischen Anlagen in Friedrichshafen geben. Paris wurde in contumaciam zu 12 Monaten Gefängnis, Fr. 1000.— Busse und zwei Jahren Landesverweisung verurteilt; die übrigen Angeklagten erhielten Freiheitsstrafen von 3 und 4 Monaten Gefängnis; einer wurde freigesprochen. Das Gericht bestand aus den Bundesrichtern Hauser, Soldati, Monnier und Favey; die Anklage führte Bundesanwalt Dr. Bäschlin.

1./2. In der eidgenössischen Volksabstimmung wird die Bundessteuer-Initiative vom Schweizervolke mit 314,750 Nein gegen 273,409 Ja abgelehnt; 14½ Stände lehnen ab, 7½ nehmen an. Das Ergebnis im Kanton St. Gallen ist 23,788 Ja und 27,824 Nein. In Gross-St. Gallen wird die Vorlage mit 6796 Ja gegen 3999 Nein angenommen; in der alten Stadt St. Gallen stimmen 3421 Bürger für, 2497 gegen die Initiative. Sogar ganz ländliche Kantonsteile weisen mehr Ja als Nein auf, so z. B. der Bezirk Werdenberg 1997 Ja und 1171 Nein. In dem Gesamtresultat spiegelt sich deutlich die Unzufriedenheit und Verbitterung der Arbeiter- und Mittelstandsschichten. Sozusagen alle Presskommentare machen auf die immer grösser werdende Spannung aufmerksam und prophezeien sehr kritische Tage in der Politik.

6. Auf Einladung des Jungfreisinnigen Vereins hält Konrad Falke aus Feldbach-Zürich in öffentlicher Versammlung im „Schiff" in St. Gallen vor aussergewöhnlich zahlreich erschienenem Publikum einen Vortrag: „Die Gefahren der Schweiz", der tiefen Eindruck hinterlässt.[1])

9. Die Landwirtschaftliche Gesellschaft des Kantons St. Gallen hält in St. Gallen die Delegierten-Versammlung ab. Sie zählt heute 64 Sektionen mit 1070 Mitgliedern. „Der St. Galler Bauer" wird ab 1. Oktober das obligatorische Verbandsorgan sein.

13. Der Gemeinderat von Neu-St. Gallen bestellt folgende ständige Kommissionen: Budget- und Rechnungsprüfungskommission, Geschäftsprüfungskommission, Waisenamt, Gesundheitskommission, Polizeistrafkommission, Verkehr, Handel und Industrie, Detailhandel, Arbeitsamt, Steuerkommission, Baukommission, Perimeterkommission, Gas-, Wasser- und Elektrizitätskommission, Trambahnkommission. Er wählt auch die höheren Beamten (Stadtbaumeister, Gemeindeingenieur, die Direktoren der Gas- und Wasserwerke, des Elektrizitätswerkes und der Trambahn, ferner einen ständigen Schularzt).

16. Der Ostschweizerische Presse-Verband, in Gossau versammelt, wählt zu seinem Präsidenten Redaktor Dr. Ackermann in Herisau. Es wird mitgeteilt, dass von 37 Verlegern der Ostschweiz 27 an ihre Redaktionen Teuerungszulagen ausrichten.

Stadtammann Dr. Scherrer gegen die Vorlage; am 30. Mai beschloss die freisinnig-demokratische Partei von Gross-St. Gallen nach einem Referate von Parteisekretär Koch, Bern, Ablehnung der Initiative und wünscht eine Initiative zur Schaffung einer temporären Bundessteuer. Die st. gallischen Jungfreisinnigen gaben die Stimme frei.

[1]) In St. Gallen fehlte es in der ersten Hälfte 1918 an Vorträgen über wirtschaftliche, soziale und politische Fragen nicht. Die Neue Helvetische Gesellschaft veranstaltete u. a. folgende Vorträge: „Die schweizerische Mission in den Vereinigten Staaten von Nordamerika", von Professor William Rappard; „Die politischen Beziehungen der schweizerischen Eidgenossenschaft zu den Nachbarstaaten in der Vergangenheit", von Seminarprofessor Dr. Inhelder; „Die Schweiz und der Krieg", von Oberst Wildbolz; „Die geistige Überfremdung der Schweiz", von Professor Dr. Ehrenzeller.

In den politischen Vereinen wurden die schweizerischen Tagesfragen eingehend besprochen. In den Angestellten-Verbänden boten Referate über Standesinteressen, Krisis in der Industrie und Lohnverhältnisse regen Diskussionsstoff.

Lebhafte Tätigkeit entfalteten auch einzelne Frauenvereine. Auf Anregung der Union für Frauenhilfe sprach Professor Dr. Bürke in einer Frauenversammlung über den schweizerischen Staatsgedanken. Frau Adolf Hoffmann aus Genf hielt einen Vortrag über „Die Frau in Heim und Vaterland"; Frl. Bertha Bünzli referierte im Kaufmännischen Verein über „Gleiche Arbeit, gleiche Bezahlung"; Frau Emanuele Meyer aus München vermochte Säle zu füllen und hielt eine Zeit die Massen im Bann; die Enttäuschung blieb ihren Verehrerinnen und Verehrern nicht erspart.

17. Unter dem Vorsitze von Alterspräsident Gross (Ebnat) tagt heute in St. Gallen die kantonale evangelische Synode. Wiget wird als Präsident bestätigt. Amtsbericht und Amtsrechnung für 1917 werden genehmigt und den Anträgen der Kirchenvorsteherschaft zu den Dienstalterszulagen für Geistliche und Erhebung einer Zentralsteuer von 3/4 Rp. von Fr. 100.— Steuerkapital im Februar 1919 gutgeheissen. Die Synode bestellt das Jugendsekretariat. Der Zinsenfondsüberschuss aus der Zentralkasse kann nach bestimmtem Verteiler für Teuerungszulagen an die Pfarrer verwendet werden. Den Kirchgemeinden Bütschwil, Brunnadern, Ennetbühl, Krinau, Salez, Weesen und Wildhaus wird angemessene Unterstützung zugesprochen.

23. Der kantonale Abstinentenverband hält in St. Fiden seine Hauptversammlung ab, die Professor Öttli, St. Gallen, präsidiert.[1])

29./30. An diesen zwei letzten Tagen des Bestandes der alten Stadt St. Gallen bestellen die Angehörigen der verschiedenen Gewerbe von Gross-St. Gallen das gewerbliche Schiedsgericht; es müssen 270 Richter ernannt werden.

30. In St. Gallen nimmt der VI. Kantonal-Schwingertag einen schönen Verlauf. In Rheineck treffen sich die Feuerwehren des Unterrheintals zum Bezirks-Feuerwehrtag.

30. Heute um Mitternacht geben die Gemeinden St. Gallen, Straubenzell und Tablat ihre Selbständigkeit auf, um zu der neuen Gemeinde Gross-St. Gallen vereinigt zu werden.

30. Welch grosse Enttäuschungen hat das Wetter dieses Monats gebracht! Erst Bise und Trockenheit, dann, vom 15. an, Regen und tiefe Temperatur bis zum Monatsende. Nur einmal stieg das Thermometer auf über 20°. Anstatt die Sonnenwärme geniessen zu können, musste man die Öfen heizen. Es schneite bis auf 1000 m hinab und in den Alpen litt das Vieh argen Hunger, da die Weide nicht mehr nachwachsen konnte und das bischen Futter oft unter Schnee lag. Am 23. Juni schneite es in den Bergen wie mitten im Winter. In den Berggegenden ging viel Heu zugrunde; in der Tiefe litten Kartoffeln und Mais unter der allzugrossen Nässe. An 20 Tagen fiel Regen; nur 10 Tage waren ohne Niederschläge. Höchster Thermometerstand 22,2° C. am 14., tiefster = 5,2° C., am 5.; höchster Barometerstand am 1. und 8. mit 709 mm, niedrigster am 17. mit 692 mm. Am 19. Juni konnte man einen weitausholenden, farbenreichen Sonnenring beobachten; in der Nacht vom 27./28. fuhr ein Meteor von grosser Leuchtkraft über unsere Gegend. Die Erscheinung dauerte 5 Sekunden und zog in der Richtung Nord-Südwest vorüber.

Juli 1. Die **Stadtverschmelzung ist vollzogen.** Der Tag nimmt, den Zeitverhältnissen sich anpassend, einen ruhigen Verlauf. Die öffentlichen Gebäude der Stadt und viele Privathäuser tragen Fahnenschmuck; auch die Konsulate haben zu Ehren des Tages ihre Flaggen gehisst. Mittags ertönt feierliches Geläute, in das leider die Glocken der katholischen Kirchen nicht einstimmten. In den Schulen werden kleine Feiern abgehalten, in denen zu den Kindern über die Bedeutung des Ereignisses gesprochen wird. Entsprechend dem Charakter der Anstalt nimmt der Anlass an der Kantonsschule besonders würdig-festlichen Verlauf. In Straubenzell werden in den Schulen Abschiedsfeiern gehalten. Die städtische Presse widmet der Stadtverschmelzung die Morgenausgaben und halten so diesen historisch denkwürdigen Tag in Artikeln politischer, wirtschaftlicher und sozialer Art fest. Auch die „N. Z. Z." gedenkt der Stadtvereinigung in St. Gallen in einer warm-freundschaftlich abgefassten Würdigung. Der Stadtrat von Zürich übermittelt dem Stadtrate von Gross-St. Gallen in einer Adresse die Glückwünsche der Stadt Zürich.

Die Finanzsituation nach vollzogener Stadtvereinigung ist diese: Passivüberschuss der ehemaligen politischen Gemeinde St. Gallen Fr. 3,932,850.—, der Gemeinde Tablat Fr. 1,935,750.—, der Gemeinde Straubenzell Fr. 736,500.—; zusammen Fr. 6,605,100.— (1912: Fr. 2,699,871.—). In diesem Betrage sind Fr. 1,489,850.— unproduktive Aktiven inbegriffen. Die Schlechterstellung gegenüber 1912 ist durch die Einwirkung des Krieges hervorgerufen worden; sind doch in den 3 Gemeinden bis 30. Juni 1918 allein an Rechnungsdefiziten Fr. 2,030,700.— zu erwarten. Der Passivenüberschuss der

[1]) An Vereinsnachrichten sind aufzuführen: Am 17. Januar wurde in St. Gallen ein Hausfrauen-Verein gegründet; am 26. Januar bildete sich die Sektion St. Gallen des kantonalen Lehrervereins; am 14. Februar die Sektion Ostschweiz des schweizerischen Geometervereins; am 17. März der politisch-neutrale Stationspersonalverband der S. B. B. IV.; im Juni entstanden auch die kantonale Wirtegenossenschaft und der Verband katholischer Angestellter und Beamter. Die Stadtmusik „Konkordia" nennt sich ab 1. Juli „Musikverein St. Gallen", die Musikgesellschaft Straubenzell Musikgesellschaft „Eintracht" St. Gallen und die Musikgesellschaft „Harmonie" Tablat Musikgesellschaft „Harmonie" St. Fiden-St. Gallen. Zur Feier ihres hundertjährigen Bestehens veranstaltete die Musikgesellschaft Mörschwil am 14. Juli ein Jubiläumskonzert.

Die Gemeindepersonal-Verbände von St. Gallen, Tablat und Straubenzell haben sich auf den 1. Juli hin zu einem gemeinsamen Verbande vereinigt.

5 Schulgemeinden betrug am 30. Juni 1918 Fr. 2,967,240.—; einzig Rotmonten hatte einen Aktivüberschuss von Fr. 34,380.— aufzuweisen. Die neue Gemeinde übernahm am 1. Juli 1918 Fr. 9,605,100.— zu amortisierende Schulden. Diesen stehen aber grosse materielle Werte gegenüber; so z. B. öffentliche Gebäude und Mobilien im Assekuranzwerte von über 7,500,000.—, sowie Umschwung im Werte von mehr als Fr. 1,500,000.—.

Die Überleitung der Geschäfte der bisherigen Behörden der drei eingegangenen Gemeinden an die Behörden von Gross-St. Gallen erfolgt nach einem besonderen Beschluss des Regierungsrates.

Leider bleibt der Tag der Vereinigung nicht ohne bitteren Nachklang. Das Schweigen der Glocken der katholischen Kirchen (Klosterkirche, St. Fiden, Neudorf, Heiligkreuz, St. Georgen und Bruggen) hat bei den Protestanten und freier denkenden Katholiken grosses Befremden hervorgerufen. Es entspinnt sich eine heftige Polemik in der Presse; in der Gemeinderatssitzung vom 9. Juli geben die freisinnig-demokratische, die demokratische und die sozialdemokratische Partei eine Erklärung ab, in der sie mit schwerem Bedauern die Haltung der katholischen Kirchenbehörden feststellen. (Über die Stadtverschmelzung siehe „St. Galler Tagblatt", „Ostschweiz", „St. Galler Stadtanzeiger" und „Volksstimme" vom 1.—5. Juli.[1])

2. Das katholische Kollegium wählt zu seinem Präsidenten Untersuchungsrichter Wirth, St. Gallen. Amtsbericht und Rechnungen werden gutgeheissen. Die Zentralsteuer wird auf 2 Rp. von Fr. 100.— Vermögen festgesetzt. Aus dem Ergebnis der letztjährigen Steuer wurden Fr. 36,300.— an bedürftige Kirchgemeinden abgegeben. Der Administrationsrat mit Nationalrat Dr. Holenstein als Präsidium wird bestätigt.

2. Trotz der Kriegszeit und allgemeinen Teuerung versagt die Gemeinde Lichtensteig ihren Kindern das Jugendfest nicht. Es wird heute bei schönstem Wetter gehalten.[2])

4. Zur Feier der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung tragen heute die Allierten-Konsulate und viele Geschäftshäuser Fahnenschmuck.

5. Nachdem gestern der Prinzgemahl von Holland St. Gallen besuchte, trifft heute der französische Botschafter Dutasta hier ein. Er besichtigt einige grosse Stickereihäuser. Beim Lunch im Merchants-Club, an dem die Konsuln der Entente und der neutralen Staaten teilnehmen, werden Wechselreden gehalten. Namens der st. gallischen Kaufmannschaft begrüsst Otto Alder, der Präsident des Kaufmännischen Directoriums, den Botschafter.[3])

5. Der Vorstand des Linth-Limmatverbandes zur Förderung der wasserwirtschaftlichen Bestrebungen im Linth-Limmatgebiete hat einen Wasserwirtschaftsplan aufgestellt. Der Zürichsee soll gestaut, im Linthkanal eine halbpermanente Wehranlage erstellt und der Wasserspiegel des Walensees reguliert werden; Kostenvoranschlag Fr. 30,000.—. (Der Regierungsrat befasste sich Ende Juli mit der Absicht, den Zürichsee und Walensee im Winter 1918/19 zu stauen, nachdem ihm die eidgenössische Abteilung für Kriegswirtschaft das Projekt des oben genannten Verbandes unterbreitet hat. Er will die provisorische Stauung nicht verhindern, äussert aber Bedenken, die er beseitigt wissen möchte vor der Ausführung des Projektes.)

---

[1]) Die neue Gemeinde St. Gallen zählte am 1. Juli 69,291 Einwohner (Centrum 34,854, Ost 19,137, West 15,300).

Die Stadtverschmelzung brachte neben verschiedenen in das tägliche Leben eingreifenden Neuordnungen auch eine Neuorganisation des Postbestelldienstes. Die Briefpost wird zum grössten Teil zentralisiert und von der Hauptpost aus direkt vertragen. Keine Änderung tritt ein für die Vororte Bruggen und Winkeln, sowie für einige ganz abgelegene Quartiere und Höfe in den Kreisen Ost und West.

Am 16. Juli hielt der Gemeinderat der alten Stadt St. Gallen die letzte Gemeinderatssitzung ab, der ein einfacher Schlussakt im „Nest" folgte.

[2]) Das St. Galler Jugendfest fällt auch heuer aus; ebenso wird der Kadettenausmarsch nicht ausgeführt. Die Stadt muss heuer auch auf die Jahrmärkte verzichten.

[3]) Am 22. Juli traf der Erzbischof von München, Dr. Michael Faulhaber, in St. Gallen ein, wo er im Stifte abstieg. Da er den Grad eines Generalleutnants trägt, fuhr er mit militärischer Begleitung auf. Am 23. predigte er in der Klosterkirche.

Am 15. Juli wurde in St. Gallen das deutsche Konsulat eröffnet; erster Amtsinhaber ist Freiherr Rudolf von Schauenburg-Herrisheim; dem österreichisch-ungarischen Generalkonsul Josef Uermény von Uerményi, dem italienischen Vizekonsul Giovanni Maria Lombardo, den britischen Vizekonsuln Theodor Sidney-Hudson und George Harold Wilberforce Linnell Brown und dem österreichisch-ungarischen Vizekonsul Geza Szartory de Lipese und dem brasilianischen Handelsagenten E. Lüthy, alle in St. Gallen tätig, hat der Bundesrat das Exequatur erteilt. Arthur Wegelin, langjähriger argentinischer Vizekonsul in St. Gallen, ist zurückgetreten.

Dr. Karl Bruggmann von Oberhelfenswil ist zum Gesandtschaftssekretär 2. Klasse bei der schweizerischen Gesandtschaft in Petersburg ernannt worden.

7. Der kantonale Gewerbeverband hält in St. Gallen seine Delegiertenversammlung ab, bespricht die Neuregelung des Submissionswesens für Staat und Gemeinden und wünscht die Schaffung einer kantonalen Preisberechnungsstelle. Der Vertreter des Regierungsrates teilt mit, dass diese Behörde eine Änderung in der Submissionsverordnung im Sinne des Postulates herbeiführen werde. Der Verband zählt heute 3240 Mitglieder.

9. Der Gemeinderat von Gross-St. Gallen bestellt eine Lebensmittelfürsorge-, eine Brennstoffversorgungs- und eine landwirtschaftliche Kommission und beginnt mit der Behandlung mehrerer Teuerungs- und Notstandsinterpellationen, die ihn während einigen Sitzungen voll beschäftigen.

15. Heute reisen aus der Region Ostschweiz 616 deutsche Internierte in ihre Heimat zurück.

24. Der Gemeinderat von Gross-St. Gallen beschliesst auf Antrag des Zentralschulrates die Gleichstellung der Lehrergehalte der bisherigen Aussengemeinden mit denen im Kreise Centrum.

31. In einer von industriellen Korporationen des Kantons St. Gallen, der städtischen Bankvereinigung, den Grossfirmen auf dem Lande und Behörden besuchten Konferenz spricht Dr. Bernhard vom Strickhof-Zürich über industrielle Landwirtschaft. Es wird zur Weiterverfolgung der gemachten Vorschläge eine siebengliedrige Kommission gewählt.

31. Im Juni und Juli wurde im Kanton St. Gallen die Nationalspende erhoben. In den Tagen vom 17. bis 22. Juni wurde eine Sammlung von Haus zu Haus durchgeführt. Am 20. Juli, dem „Armeetag", verkauften ca. 250 Mädchen in Gross-St. Gallen die offiziellen Armeetag-Erinnerungen (Postkarten, Kantonswäppchen, Medaillen, Broschen). Zugunsten der Spende wurde ein Spiel „Dütsch und Welsch" durch den Stadtsängerverein-Frohsinn aufgeführt und der Verband der städtischen Musik- und Gesangvereine veranstaltete ein grosses Konzert. Auch auf dem Lande wurde mit grossem Eifer gesammelt. Der Ertrag aus dem Verkauf der Bundesfeierkarten 1918 ist ebenfalls der Nationalspende zugeflossen. Aus einer uns vom Präsidenten des Bezirkskomitees St. Gallen überlassenen Zusammenstellung geben wir diese Zahlen wieder: Bezirk St. Gallen: Haussammlung Fr. 455,091.78, Armeetag-Ergebnis Fr. 47,124.08, zusammen Fr. 502,215.86. Der Rechnungsabschluss über das Ergebnis im Kanton liegt noch nicht vor; man darf indessen mit einem Nettoertrag von Fr. 800,000.— rechnen.

31. Der Juli blieb mit seiner Temperatur unter Mittel. Er setzte mit einem starken Reif ein, der an den Kulturen erheblichen Schaden anrichtete. Es ist überhaupt auffallend, wie gross der Wärmeausfall dieses Sommers ist. Die nächtlichen Temperaturen sind durchwegs tiefe, zumteil sehr tiefe. Sogar die Mittagsmessungen bringen bescheidene Notierungen. Die höchste Temperatur im Juli brachte der 17. mit 30° C.; er bildete leider eine Ausnahme; die niedrigste der 28. mit 9° C. In der Nacht vom 30. Juni auf den 1. Juli fiel das Thermometer auf 3° C. Höchster Barometerstand am 19. mit 708,1 mm, tiefster am 23. mit 698,1 mm. An 15 Tagen fiel Regen, 16 waren niederschlagsfrei. Die Heuernte ist beendigt. Von den Kulturen stehen das Korn, die Kohlgewächse und Erbsen gut. Die Kartoffeln und Bohnen leiden und haben sich vom Juni her nur schlecht erholt.

Aug. 1. Der Bundestag nimmt einen stillen, würdigen Verlauf. Wegen der Grippe-Epidemie wurden nirgends Bundesfeiern gehalten. Glockengeläute und Höhenfeuer verkündeten am Abend dem leidenden Lande die ungebrochene Bundestreue aller Eidgenossen.

3. Der St. Gallisch-Appenzellische Verband kaufmännischer Vereine nimmt in seiner Hauptversammlung drei neue Sektionen auf: Ebnat, Herisau und Teufen. Er stimmt in einer Resolution den Luzerner Beschlüssen des Schweizerischen kaufmännischen Vereins zu (zeitgemässe Besserstellung der Angestellten etc.).

4. Auch ein Zeichen der Zeit: Die Waldarbeiter des Bezirkes Untertoggenburg versammeln sich in Flawil zur Besprechung ihrer prekären Lage. Sie verlangen bessere Belöhnung.[1])

4. Die Schulgemeinde Rorschach beschliesst eine Neuregelung der Lehrergehalte. Es wird ein erfreulicher Schritt vorwärts getan, was der Gemeinde zur Ehre werden muss.

12. Die katholischen Geistlichen von Thal, Buchen und Altenrhein protestieren gegen die Verfügung des Gemeinderates von Thal, wonach schon am 11. August wegen der Grippe-Epidemie der Gottesdienst eingestellt worden ist.

14. Der Lokalverkehr mit Vorarlberg wird auf Beschwerde der rheintalischen Gemeinden hin freigegeben. Auch der Bahndienst im Lokalverkehr soll wieder aufgenommen werden. Die strengen Passbestimmungen bleiben indessen in Kraft.

---

[1]) In einer grossen Anzahl Gemeinden werden die Lehrergehalte und die Einkommen der Geistlichkeit durch erhöhte Teuerungszulagen und Neuregelung mit den Zeitverhältnissen einigermassen in Einklang gebracht.

17. In Sargans geht ein kantonaler Kurs für Knabenhandarbeit, veranstaltet vom st. gallischen Verein für Knabenhandarbeit, zu Ende. Er hat zweieinhalb Wochen gedauert und schliesst mit einer Ausstellung der Arbeiten.

18. Der Regierungsrat setzt die Jagdvorschriften für 1918 fest und erhöht dabei die Jagdtaxen ganz bedeutend. Daraus entwickelt sich der Jägerstreik, eine neue Erscheinung auf dem Gebiete der Streiks. Der Oberländer Patentjägerverband und die rheintalischen Patentjäger protestieren gegen die Massnahme der Regierung und es entspinnen sich lebhafte Zeitungsfehden. Schliesslich sehen die meisten Jäger von der Patentlösung ab. Trotzdem hält die Regierung an der angeordneten Erhöhung fest. Der Streik verläuft im Wasser.

24. Unter diesem Datum wird bekannt gegeben, dass die politische Gemeinde St. Gallen nach langen Verhandlungen in den Besitz eines Fonds von Fr. 30,000.— gelangt sei. Dieser Fonds wird aus dem sogenannten „Fels'schen Legat" ausgeschieden und hat die Bestimmung, unbemittelten Kunstbeflissenen Stipendien zukommen zu lassen.

25. In einer Volksversammlung in Wittenbach wird mitgeteilt, dass trotz der drückenden Zeitverhältnisse das Projekt für eine Tramlinie Arbon-St. Gallen energisch gefördert werde. Die Vorarbeiten sind zum Abschlusse gelangt.

31. Auch für diesen Monat ist ein Temperaturausfall zu verzeichnen. Der Sommer ist vorüber und es ist doch nicht „Sommer" gewesen. Die erste Monatshälfte war weniger warm, als die zweite. Die letzten Tage brachten einen rapiden Temperatursturz. Am 30. zeigte sich der Alpstein im Winterkleide; sogar in Brüllisau lag Schnee. In der Nacht vom 29./30. fiel Reif. Mühsam und mit dem abnormalen Wetter kämpfend, gehen die Kulturen der Reife entgegen. Immerhin hat ihnen der August wacker nachgeholfen. Gab es Ende Monats im Rheintal doch bereits „gscheggati Trubä". Höchster Barometerstand am 21. mit 709,4 mm, niedrigster am 2. mit 697,5 mm; höchster Thermometerstand am 23. mittags 27,4° C., tiefster in der Nacht vom 30./31. 3° C. 16 Tage mit, 15 ohne Niederschlag.

Im öffentlichen Leben ist grosse Stille eingetreten, da das Versammlungsverbot, geboten durch die schwere Grippe-Epidemie, das Vereinsleben lahmgelegt hat. Auch in der Politik herrscht ziemliche Ruhe, nachdem am

Sept. 1. das Nachtragsgesetz zum Staatssteuergesetz in der Volksabstimmung mit 24,773 Ja gegen 21,869 Nein angenommen worden ist. Das St. Galler Volk hat die Kraftprobe gut bestanden. Alle grösseren städtischen und industriellen Ortschaften, voran Gross-St. Gallen (7153 Ja, 3401 Nein) und Rorschach, haben die Vorlage gutgeheissen. Ein grosser Teil der Landwirtschaft ist für das Gesetz eingetreten. Von den 14 Bezirken haben St. Gallen (7489 Ja und 3787 Nein), Rorschach, Unterrheintal, Werdenberg, Sargans, Obertoggenburg, Neutoggenburg und Untertoggenburg angenommen; verworfen haben Oberrheintal, Gaster, See, Alttoggenburg, Wil und Gossau.

In St. Gallen C sind die Amtsrechnungen und der Amtsbericht für 1917 der alten politischen Gemeinde St. Gallen mit 3665 Ja gegen 241 Nein genehmigt worden.

1. In Rapperswil hält der Verkehrsverein vom Zürichsee seine Delegiertenversammlung ab. Kantonsrat Baumann, Rapperswil, hält einen Vortrag über „Landschaft und Geschichte des Zürichsees".

1. In der Nacht vom 31. August auf den 1. September ist das „Ferienheim Auboden" bei St. Peterzell niedergebrannt. Es gehörte dem st. gallischen Vereine der Freundinnen junger Mädchen. (1680 erbaute die Witwe eines ungarischen Offiziers des Fürstabtes von St. Gallen den Landsitz Auboden. 1720 fiel das schlossähnliche Haus dem Feuer zum Opfer. Es wurde im Barockstile wieder aufgebaut, war während 100 Jahren als Doktorsitz im Eigentum der Doktorenfamilie Forrer im Auboden. Später liess sich darin ein Abenteurer und Hochstapler „Dr." Mayer nieder, dessen Herrschaft ein unrühmliches Ende nahm — Mayer wurde u. W. um 1910 wegen Mordes im Kanton Thurgau zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt. 1905 erwarb der Arzt Dr. Frösch den Auboden; er verkaufte die Liegenschaft 1911 an den obengenannten Verein.)

1. Die evangelische Kirchgemeinde Oberuzwil erteilt ihrer Vorsteherschaft Vollmacht zur Schaffung einer Wochenbett- und Hauspflege im Gemeindegebiete.

3. Im St. Galler Oberland wird des schlechten Wetters und des Futtermangels wegen mit der Alpentladung begonnen. Die Heupreise steigen rapid und überschreiten die angesetzten Höchstpreise bereits um ein Erkleckliches.

5. Der Gemeinderat von Gross-St. Gallen setzt Teuerungszulagen für das Gemeindepersonal fest; sie belasten das Budget für das II. Semester 1918 mit Fr. 960,000.—.

10. Durch einen Bergsturz in der Alp Unterlavtina im Weisstannental werden 18 Rinder getötet und eine grosse Anzahl mehr oder weniger schwer verletzt. Die Alp ist mit Tieren aus Mels und Weisstannen bestossen. Es drohen noch grössere Nachstürze.

11.—13. In Rapperswil wird der ostschweizerische Zuchtstiermarkt gehalten. Aufgeführt sind 599 Tiere. Lebhafter Handel bringt Preise von Fr. 2000.— bis Fr. 6500.— für gute Zuchtstiere.

26. In der ganzen Ostschweiz ist heute morgens 1 Uhr 16 Min. ein heftiges Erdbeben verspürt worden. Es erreichte den Stärkegrad 6—7 und kam aus ost-südöstlicher Richtung. Der Herd liegt in der Linie Kempten-Arlberg-Silvretta. Schaden ist nirgends entstanden.

27. Heute jährt es sich zum fünfzigsten Male, dass die grösste Überschwemmung, die der Rhein seit Menschengedenken gebracht hat, das Rheintal in furchtbare Not und hunderte von Familien in bittere Armut gebracht hat. Das furchtbare Unglück ereignete sich am 27. September 1868. (Siehe „St. Galler Tagblatt" vom 25. September 1918.)

30. Die Fremdenorte haben in diesem Monat ihre Sommersaison abgeschlossen. Trotz des unbeständigen Wetters in der Hauptzeit können die Kurlandschaften Toggenburg, Werdenberg und Oberland auf recht zufriedenstellenden Geschäftsgang zurückblicken. Allerdings wirkte die Rationierung der wichtigsten Lebensmittel hemmend auf den Betrieb ein. Im Flumser-Gebiet trat die Grippe so heftig auf, dass etliche Kurhäuser geschlossen werden mussten; vorübergehend mussten auch die Meglisalp, Bollenwies und Furgglen im Säntisgebiete gesperrt werden.

30. Der September war ein etwas trüber Monat; doch brachte er fruchtbares, warmes Wetter. An 9 Tagen stieg die Mittagstemperatur auf über 20° C. Am 17. wurde der höchste Thermometerstand, 23,6° C., notiert; dann trat aber plötzlicher Temperaturfall ein und am 20. musste der niedrigste des Monats, 4,6° C., aufgezeichnet werden. Höchster Barometerstand 707,8 mm am 20., tiefster 690,7 mm am 23.; 19 Tage mit Niederschlägen, 11 ohne. Eine in diesem Jahre seltene Erscheinung brachte der 6. September: ein Gewitter. (Die Zahl der Gewitter im Sommer 1918 ist eine äusserst geringe.)

Oktbr. 1. Die Vereinigung schweizerischer Stickerei-Exporteure verdoppelt ab heute die von ihr am 27. Oktober 1917 aufgestellten Teuerungszulagen. Zur Einhaltung des Beschlusses haben sich 100 Firmen verpflichtet. (Am 11. September wurde in St. Gallen der Ostschweizerische Exporteure-Verband gegründet; er hat durchaus nationalen Charakter und will vor allem die Interessen der kleineren einheimischen Exporteure wahren. Die Auswüchse auf dem Gebiete der Lorraine-Stickerei führten zur Gründung eines Verbandes ostschweizerischer Lorraine-Fabrikanten, der sich am 17. April bildete.)

1. Die Tonhalle in St. Gallen bereitet ihrer Gesellschaft nicht wenig Sorge. Heute ist das Restaurant auf unbestimmte Zeit geschlossen worden, da der Vertrag mit dem bisherigen Pächter von diesem nicht mehr erneuert worden ist.

4. In Kronbühl wird eine landwirtschaftliche Ausstellung eröffnet, obwohl die Regierung die Erlaubnis hierzu (Grippegefahr und Ausnahmeverbote!) nicht erteilt hat. Am offiziellen Bankett wird die Anregung zur Schaffung einer landwirtschaftlichen Mustermesse mit Sitz in St. Gallen gemacht. Am zweiten Tage besuchen über 10,000 Personen die schön eingerichtete Ausstellung. Mit einem grossen Gemüsemarkte wird der Anlass am 10. Oktober geschlossen. Es sind insgesamt über 20,000 Besucher gezählt worden.

5.—12. In ähnlichem Rahmen wie letztes Jahr nimmt die Schweizerwoche zu Stadt und Land einen geschäftlich nicht übermässig belebten Verlauf. An dieser Propaganda-Veranstaltung zugunsten der schweizerischen Industrie und des heimischen Gewerbes haben sich in der Stadt 450 (1917: 900) Geschäfte beteiligt, im Kanton 1000 (1917: 1900).

10. Im Rheintal und St. Galler Oberland beginnt die Weinlese. Späte Traubensorten sind indessen noch nicht reif. Krankheit und schlechtes Wetter haben die hochgespannten Hoffnungen auf eine ausgiebige Ernte herabgesetzt. Indessen ist die Qualität des 1918ers eine recht gute.

12./13. In der eidgenössischen Volksabstimmung über das Begehren auf Einführung der Verhältniswahl für die Wahlen in den Nationalrat wird die Vorlage mit (approximativ) 300,000 Ja gegen 150,000 Nein angenommen; von den 22 Ständen haben nur Appenzell A.-Rh., Thurgau und Waadt verworfen.

Im Kanton St. Gallen werden 28,866 Ja und 17,423 Nein abgegeben. 11 Bezirke nehmen an, 3 lehnen ab (Werdenberg, Obertoggenburg und Neutoggenburg). In Gross-St. Gallen stimmen 6581 Bürger für, 3277 gegen die Vorlage. (Bezirk St. Gallen: 7016 Ja, 3522 Nein.) Der Abstimmung vorgängig entfalteten alle Parteien eine lebhafte Tätigkeit, die sich jedoch auf die Presse beschränken musste. Volksversammlungen mussten der Grippe wegen unterbleiben.

Im gleichen Urnengange genehmigt die Bürgerschaft von Gross-St. Gallen die vom Gemeinderate empfohlenen Anträge über die Ausrichtung von Teuerungszulagen an das Gemeindepersonal für das II. Semester 1918 mit 7344 Ja gegen 1294 Nein (C. 4001 Ja, 716 Nein, W. 1687 Ja, 289 Nein, O. 1656 Ja, 289 Nein).

16. Der Verwaltungsrat der Bodensee-Toggenburgbahn erhöht die für das laufende Jahr dem Personal bewilligten Teuerungszulagen. Im weiteren nimmt er in zustimmendem Sinne von den einlässlichen

Vorarbeiten der Verwaltung, die sich auf die Einführung des elektrischen Betriebes beziehen, Kenntnis. Er stellt sich mit der Direktionskommission auf den Standpunkt, dass ein selbständiges Vorgehen vor dem Zustandekommen des die Bundeshilfe versprechenden Gesetzes nicht angehe, dass aber unmittelbar nachher die sukzessive Elektrifizierung der Bahn durchzuführen sei.

16. Der Gallustag 1918 dürfte wohl seit Jahrhunderten der erste sein, an dem in der Klosterkirche in St. Gallen kein grosses, festliches Amt gehalten wird. Wegen der Grippe wird der Gottesdienst auf das Notwendigste beschränkt.

18. Heute vernimmt man, dass dieser Tage die Gasthöfe „Hecht" und „Walhalla" in St. Gallen fusioniert werden sollen. Es besteht das Projekt, die alte „Walhalla" durch einen modernen Neubau zu ersetzen; auf diesen Zeitpunkt hin soll der „Hecht" eingehen. Das Projekt ist bereits finanziert.

20. Die Ortsgemeinde Grabs erwirbt die Alp Gampel im Safiertal, eine der schönsten Alpen des Bündnerlandes. Sie misst 162 ha, wovon 150 ha nutzbares Land sind, auf das 74 ½ Stossrechte verteilt werden können. Der Kaufpreis beträgt Fr. 63,000.—.

25. Das Bureau des Grossen Rates bestellt Kommissionen zur Vorberatung des Gesetzesvorschlages zur Revision von Art. 209 (Kaufschuldversicherungsbrief) des Einführungsgesetzes zum Zivilgesetzbuche, des Gesetzesentwurfes zur Organisation der Gerichtsbezirke, zur Vorbereitung der Wahl der kaufm. Mitglieder des st. gallischen Handelsgerichtes, der Vorlage zur Verlegung der Strafanstalt in das Saxerriet, der Beschlussesentwürfe zur Ausrichtung von Teuerungszulagen an das Staatspersonal und Nachteuerungszulagen an die Primar- und Sekundarlehrer.

31. Die Ernte ist unter Dach; wir dürfen mit ihr zufrieden sein. Allerdings sind Kartoffeln und Mais zum Teil missraten; doch darf man von einem Mittelertrag sprechen. Die Getreideernte ist eine recht gute zu nennen. Auch der Ertrag der Obstbäume vermag den Bedarf in der Hauptsache zu decken. Der Wein ist durchwegs gut bis vorzüglich und es werden respektable Preise bezahlt. So erzielte die Ortsgemeinde Altstätten für den Liter Roten Fr. 3.— bis 3.50, für den Liter Weissen Fr. 1.50 bis 1.80. Für Mais werden im Rheintal von Schleichhändlern unerhörte Preise angeboten und angenommen. Die staatliche Lebensmittelversorgung kann wegen des geringen Ertrages Maisrationen nur an Minderbemittelte abgeben.

31. Der Monat war trüb und regnerisch. An 17 Tagen fiel Regen. „Nur wie Oasen ragt hie und da ein Nachmittag oder ein ganzer Tag heraus, die schön waren und Sonnenschein hatten", sagt das Monatsbulletin der meteorologischen Station St. Gallen. Beim Erdäpfelgraben hat man ordentlich gefroren, doch sank das Thermometer erst in der Nacht vom 27./28. erstmals unter Null. Vor Schneefall blieben Tal und Höhen verschont. Höchste Temperatur 16,4° C. am 23., tiefste —0,8° C. am 28.; höchster Barometerstand am 29. mit 709,6 mm, niedrigster am 15. mit 693,8 mm.

Nov. 1. Gemäss Beschluss der Verwaltungskommission des Notstandsfonds für die Stickerei-Industrie wird dieser heute geöffnet und damit das Vorhandensein der allgemeinen Krisis in der Stickerei-Industrie erklärt.

2./3. Die Gemeindeabstimmung in Gross-St. Gallen über den Steuerfuss von 8 ‰ (4 ‰ für das Halbjahr 1918) bringt mit 6812 Ja gegen 1550 Nein die Annahme der gemeinderätlichen Vorlage (C. 3520 Ja, 827 Nein, W. 1420 Ja, 448 Nein, O. 1872 Ja, 275 Nein.[1])

An Stelle des verstorbenen Kreisschulrates Laufer wird ohne Opposition der sozialdemokratische Kandidat Braunschweig mit 3426 Stimmen gewählt.

4. Wegen der revolutionären **Vorgänge im Vorarlberg**, die aus dem politischen und militärischen Zusammenbruch der Zentralmächte herausgewachsen sind, wird starke und plötzliche Verstärkung des Grenzschutzes notwendig. Die Landsturmbataillone 75 und 76 werden auf Pikett gestellt und stehen zur Verfügung des Detachements Nordostschweiz.[2])

5. Aus der Westschweiz treffen am 5. und 6. die Bataillone 18 und 19 des Inf.-Reg. 8 am Bodensee und Rhein, wo bereits Freiburger Truppen stehen, ein; ferner wird mit Generalmarsch und Glockengeläute die Landsturmkomp. IV/73 nach Rorschach einberufen.

7. Am 7. tritt die Landsturmkomp. II/75 in Berneck an.

---

[1]) Das erste Budget für Gross-St. Gallen weist an Einnahmen Fr. 4,512,760.—, an Ausgaben Fr. 6,039.582.— auf; schliesst also mit einem Rückschlage von Fr. 1,526,822.— ab. Für Kriegsfürsorge und Teuerungszulagen sind in den Voranschlag Fr. 1,752,850.— aufgenommen worden.

[2]) Die Kapitulation der Donaumonarchie vor den Alliierten, die auch Deutschland mit sich riss, war auch von heftiger Rückwirkung auf die Schweiz. Schon am 3. November drangen wilde Gerüchte von einer blutigen Revolution in Vorarlberg über die Grenze. Sie erwiesen sich indessen als stark übertrieben. Wohl hatte die grosse Umsturzbewegung auch jenseits des Rheins von einem Tag zum andern eine vollständige Umwandlung der politischen Verhältnisse gebracht.

7. Der Bundesrat erlässt einen Aufruf an das Schweizervolk, in dem er die Notwendigkeit der erfolgten Truppenaufgebote begründet: die Ereignisse im Auslande, der Ausbruch der Revolution in Deutschland und Österreich, das Zurückfluten der Heere der Zentralmächte und die daher notwendig gewordene Verstärkung des Grenzschutzes vor allem vom Basler Jura bis zur Luziensteig, haben zu den Massnahmen gezwungen. Es müsse mit Rücksicht auf die schwierige Lage des Landes (die politische Atmosphäre ist auch in der Schweiz aufs höchste gespannt) jegliche Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung vermieden werden.
8. Das Oltener Aktionskomitee, zusammen mit dem Bundeskomitee des Gewerkschaftsbundes, erlässt an die Arbeiterschaft von 19 grösseren Städten (darunter auch St. Gallen, Rorschach, Arbon und Rapperswil) eine Publikation, in der zu einem 24stündigen Proteststreik gegen die „Unverantwortlichkeit der militärischen und bürgerlichen Diktatur" aufgefordert wird.

   Der Bundesrat bricht die Beziehungen mit der russischen Sovietkommission ab und ersucht diese, das Land zu verlassen. Er hält trotz der Drohung des Oltener Aktionskomitees die Truppenaufgebote aufrecht.
9. Der auf heute angekündigte Proteststreik unterbleibt in St. Gallen. Dafür proklamiert das Oltener Aktionskomitee den **Landes-Generalstreik**, der am 11. November, nachts 12 Uhr beginnen soll. Der
10. findet das Land in grosser Aufregung; um Zürich und Bern werden Truppen zusammengezogen. In St. Gallen herrscht Ruhe.
11. Der Bundesrat beruft die Bundesversammlung auf Dienstag, den 12., ein. Die st. gallischen Mitglieder versammeln sich in St. Gallen und reisen nachts in Automobilen nach Bern ab, wo sie am Vormittag eintreffen.

   Heute, nachmittags 2 Uhr, tritt der Grosse Rat zu seiner ordentlichen November-Session zusammen. Präsident Staub eröffnet diese mit einer, den schweren Zeitumständen angepassten An-

---

Am 2. November erklärte sich das Land Vorarlberg als selbständige Republik und freies Verwaltungsgebiet „im neuen Staate Deutsch-Österreich". Ein aus allen Parteien proportional zusammengesetzter 30köpfiger Landesrat mit Dr. Ender in Bregenz, als Präsident, nahm die Geschicke Vorarlbergs in die Hand. Die österreichischen Grenztruppen legten die Waffen nieder; die deutsch-österreichischen Beamten traten in den Dienst der neuen Regierung. Das Wappenschild der Monarchie am Gaissauer Zoll wurde vom Zollbeamten heruntergenommen und durch junge Leute dem schweizerischen Wachtposten übergeben. Auf den Rheinbrücken sammelten sich infolge Aufhebung der österreichischen Grenzbewachung grosse Massen, Frauen, Männer und Kinder. Sie wollten in den st. gallischen Rheingemeinden Lebensmittel einkaufen. Mit grösster Mühe vermochten die Schweizersoldaten die ausgehungerten Leute zurückzudrängen. In Buchs trafen mit einem Extrazuge über 40 österreichische Soldaten, die vor dem Kriege in der Schweiz gewohnt hatten, ein. Sie wurden nach Wallenstadt, wo eine Quarantänestation eingerichtet worden war, geführt. Im Fürstentum Liechtenstein bildete sich eine Landeswehr, um dem Eindringen zügelloser Soldatenscharen von Feldkirch her entgegenzutreten. In St. Gallen langten am 7. 42 italienische Soldaten an; sie waren aus österreichischen Gefangenenlagern entwichen.

Am 5. November fand im Regierungsgebäude in St. Gallen zwischen einer Delegation des Vorarlberger Landesrates und Regierungsrat Dr. Mächler als Vertreter der Kantonsregierung eine Konferenz statt. Die Delegation bestand aus den Bürgermeistern Alois Ammann, Hohenems, und Dr. Kinz, Bregenz, dem Landratsvizepräsidenten Fritz Preiss und Dr. Gustav Neupner. Sie erstattete Bericht über die politischen Zustände in ihrer Heimat und über die dort herrschende Hungersnot, reiste hierauf nach Bern weiter und konferierte mit dem Bundesrate wegen der Versorgung Vorarlbergs mit Lebensmitteln aus der Schweiz. Die st. gallische Regierung befürwortete das Gesuch. Der Bundesrat nahm die Sache in die Hand. Eine Untersuchungskommission, bestehend aus dem englischen und dem amerikanischen Konsul in St. Gallen, einem Vertreter des amerikanischen Roten Kreuzes und den schweizerischen Delegierten Steiger-Züst, St. Gallen und Nationalrat Schmidheiny, Heerbrugg, besprach am 18. in Bregenz die Angelegenheit mit dem Landesrat von Vorarlberg. Im Dezember kam dann ein Übereinkommen zu Stande, nach dem durch Vermittlung der Schweiz von den Alliierten gelieferte Lebensmittel nach Vorarlberg abgegeben werden (Mehl, Reis, Chokolade etc.) gegen Benzin, Holz usw. als Tauschware.

In Feldkirch wurde eine schweizerische Pass-Stelle für Vorarlberg und Tirol eingerichtet, zu deren Chef vom Bundesrate E. Weber-Déteindre aus St. Gallen ernannt wurde. In Bregenz überwacht ein schweizerischer Offizier die Verteilung der Lebensmittel.

Die Selbständigkeitserklärung Vorarlbergs brachte auch eine grosse Bewegung für den Anschluss des Landes an die Schweiz mit sich. Es entfaltete sich rasch eine eifrige Propaganda zugunsten dieses Gedankens, der auf fruchtbaren Boden fiel. In Lustenau versammelten sich am 22. gegen 2000 Personen, die sich für den Anschluss erklärten. Im Bregenzerwald, Montafun, Walsertal und im Rheindelta richteten sich die Blicke auf die Schweiz. Im Dezember arbeiteten die Fürsprecher der Anschlussbewegung so erfolgreich, dass in einer grossen Zahl von Gemeinden Beschlüsse gefasst wurden, die die Vereinigung des Landes mit der Eidgenossenschaft verlangen. Einen entscheidenden Schritt taten die drei Rheindeltagemeinden Gaissau, Höchst und Fussach; sie sammelten zu Handen des Schweizerischen Bundesrates Unterschriften unter ein bestimmt formuliertes Gesuch um Anschluss an den Kanton St. Gallen. Eine Delegation überreichte die Petition dem st. gallischen Regierungsrate. Ende 1918 hatte sich die Situation so abgeklärt, dass die Freunde der Anschlussbewegung in Vorarlberg die Mehrheit ihrer Landsleute für den Gedanken gewonnen hatten.

sprache. Hierauf werden die an Stelle der verstorbenen Mitglieder Jakob Kalberer und Wilhelm Geser vorrückenden bisherigen Ersatzkandidaten K. Babst, Vilters, und Ernst Flükiger, St. Gallen, vereidigt.

Die sozialdemokratische Fraktion beantragt „mit Rücksicht auf den Ernst der politischen Lage, auf die ausserordentliche Einberufung der Bundesversammlung, sowie auf die bevorstehenden Verkehrsbehinderungen infolge des Generalstreikes" Schliessung der Sitzung und Verschiebung der Session auf unbestimmte Zeit. Die Fraktionen ziehen sich zur Beratung des Antrages zurück. Um 4 1/2 Uhr wird die Sitzung wieder aufgenommen und nach Annahme einer von der konservativen und der freisinnig-demokratischen Fraktion vorgeschlagenen Resolution die Verhandlungen um 5 1/2 Uhr abgebrochen und deren Wiederaufnahme auf eine spätere Tagung verschoben.

Von der 6. Division haben sofort einzurücken: Divisionsstab 6, Infanteriebrigade 16, Guidenabteilung 6, Fussartillerie-Abteilung 22, Telegraphenpionier-Komp. I/6, Verpflegungs-Komp. II/6, Gebirgs-Infanterie 18.

Der Regierungsrat erlässt einen Aufruf an das St. Galler Volk, in dem er auf die grosse Gefahr, die der Landes-Generalstreik in sich schliesse, hinweist und die Bürger einlädt, „Bundesrat, Armee und Lokalbehörden in ihrem Bemühen, Gesetz und Recht aufrecht zu erhalten, zu unterstützen."

Durch Generalmarsch wird für St. Gallen und Umgebung das Landsturm-Bat. 74 aufgeboten.

12. Der Generalstreik ist zur Tatsache geworden. Die organisierte Arbeiterschaft hat die Arbeit niedergelegt. Die Eisenbahner sind ebenfalls in Ausstand getreten. Der Stadtrat hat aus Gründen der Vorsicht den Tramverkehr eingestellt. Die bürgerlichen Blätter können nicht erscheinen. Sie unterrichten das Publikum durch Anschlag und kurze Tagesberichte. Sie protestieren durch eine Delegation beim Stadtammannamt gegen die Unterdrückung der Pressfreiheit durch die Streikenden. In den Stickereigeschäften wird sozusagen überall gearbeitet. Der Bahnhof ist militärisch besetzt. Die Landsturmtruppen sind in ihren Kantonnementen. Die Milchzufuhr vom Lande her wird durch Automobile besorgt. Post, Telegraph und Telephon arbeiten. Die Kreisvorstände des Vereins schweizerischer Eisenbahn-Angestellter und der Stationspersonalverband erlassen eine Erklärung, in der sie gegen den Generalstreik, der ihnen aufgezwungen worden sei, protestieren. Die Metallarbeiter in Uzwil haben beschlossen, nicht in den Streik zu treten.

13. Der Streik dauert fort. Der Versuch, in der Stadt die Inhaber der Ladengeschäfte zum Schliessen zu zwingen, misslingt. Auch in der Stickerei wird gearbeitet. Am Nachmittag sammeln sich Scharen von Streikenden vor den Stickereigeschäften. Es wird versucht, Arbeitswillige von der Arbeit fernzuhalten. Militärpatrouillen zerstreuen die Demonstranten. In der Vadian-, Kornhaus- und Teufenerstrasse kommt es zu Volksaufläufen. Militär und Polizei schaffen Ordnung. Der Bahnhof ist heute abgesperrt. Um 1/2 4 Uhr trifft von Zürich her ein von Ingenieuren geführter und militärisch gedeckter Güterzug hier ein. Er wird von zahlreichem Publikum lebhaft begrüsst. Die Drahtseilbahn St. Gallen-Mühleck hat den Betrieb wieder aufgenommen. Abends 10 Uhr langt ein Militärzug von Sargans (Schützenbat. 8) und einer von Kaltbrunn her (Bat. 85) an. Die Truppen werden von einer grossen Volksmenge begrüsst. Im Laufe des Tages sind etwa 30 Eisenbahnangestellte verhaftet worden, weil sie dem Einrückungsbefehl zum Militäreisenbahndienst keine Folge geleistet haben. In der Stadt und auf dem Lande herrscht grosse Erbitterung gegen den Eisenbahnerstreik. Der starken Haltung des Bundesrates und der Bundesversammlung wird von den Bürgerlichen volle Anerkennung zuteil.

Die Haltung der Streikenden ist im grossen Ganzen eine ruhige.

Anders in Rorschach, wo es zu bedauerlichen Ausschreitungen kommt. Die Ladenbesitzer müssen auf Befehl der Streikleitung unter Drohungen die Geschäfte schliessen. Wie in St. Gallen, so können auch hier keine Blätter erscheinen. In Buchs kommt es ebenfalls zu heftigen Auftritten, besonders gegenüber dem mit dem Streike einverstandenen Bahnpersonal.

14. Nachdem der Bundesrat gestern dem Oltener Aktionskomitee ein Ultimatum zum Abbruch gestellt hat, kapituliert die Streikleitung heute morgens 2 Uhr bedingungslos. Der Streik geht heute nacht 12 Uhr zu Ende. Der Bahn- und Tramverkehr wird am Nachmittag wieder in vollem Umfange aufgenommen. In der Stadt gibt die Musik des Landwehrbat. 160 Platzkonzerte. Die gereizte Stimmung ist der Freude über die Wiederkehr geordneter Verhältnisse gewichen. Die sozialdemokratische Volksversammlung in Lämmlisbrunnen nimmt einen ruhigen Verlauf.[1])

[1]) Im Jahre 1918 sind verschiedene kleinere Streiks ausgebrochen, meistens aber nach kurzer Zeit geschlichtet worden. Wir notieren den Streik in der Stickerei Feldmühle in Rorschach, den Ausstand in der Maschinenfabrik Schwegler in Wattwil, den Holzarbeiter- und Schreinerstreik in St. Gallen (30. Mai bis 17. Juni), den Schuhschäftearbeiterstreik in St. Gallen, den Maurerstreik in Rapperswil, den Elektrikerstreik in St. Gallen. Die Streiks schlossen für die Arbeiter erfolgreich ab.

15. Es wird wieder überall gearbeitet. Doch stehen die Truppen noch unter den Waffen. Das Bat. 85 hat St. Gallen verlassen und ist an die Nordgrenze abmarschiert.

Die konservative und die freisinnig-demokratische Fraktion des Gemeinderates, die Bankvereinigung St. Gallen, der Detaillistenverband St. Gallen, die Exporteurvereinigung, der städtische Gewerbeverband, der Industrieverein St. Gallen und die kunst- und wissenschaftlichen Vereine von St. Gallen eröffnen eine Sammlung, um den in St. Gallen zusammengezogenen Soldaten einen Ehrensold verabfolgen zu können. (Innert kurzer Zeit gehen ca. Fr. 160,000.— ein; jeder Wehrmann, der wegen des Streikes Dienst tun musste, erhält bei der Entlassung einen Ehrensold von Fr. 20.—; bedürftige Soldaten bekommen zudem weitere Unterstützung. Auch werden warme Wäschestücke verteilt.)

16. Heute werden die Landsturmsoldaten des Bat. 74 und das Landwehrbat. 160 entlassen. Die Stadt lässt ihnen am Mittag eine Bratwurst und Wein verabreichen.

Die schweizerische Armeeleitung, die Kommandanten der verschiedenen Truppen und die Regierungen danken in besonderen Bekanntmachungen der Armee für die restlose Pflichterfüllung, mit der sie das Vaterland vor dem Bürgerkrieg bewahrt haben.

Leider tritt die Grippe wieder mit grosser Heftigkeit auf; eine Folge des Streikes. (Siehe das das Kapitel „Grippe-Epidemie" dieser Chronik.)

Über den Generalstreik orientieren Zeitungen aus den Tagen vom 9.—19. November ausführlich.

17. In Mels protestiert eine vom bauernpolitischen Bezirkskomitee Sargans einberufene, von 600 Mann besuchte Volksversammlung gegen die Störung des Landesfriedens durch das Oltener Aktionskomitee. (Auch die bürgerlichen Parteien fassen Resolutionen in diesem Sinne; sie anerkennen vollauf die Notwendigkeit der sozialen Arbeit auf breitester Basis und fordern das Kapital auf, aus den Ereignissen der Zeit endlich die nötigen Lehren zu ziehen.

19./28. Die am 11. November abgebrochene Session des Grossen Rates wird fortgesetzt. Albert Oesch, Balgach, der als Nachfolger des verstorbenen Pfarrers Georg Benz von Au in den Rat eintritt, wird vereidigt.

Hierauf wählt der Rat gemäss Art. 9 des Gesetzes über das Handelsgericht vom 1. Juli 1918 25 kaufmännische Richter.

Nach Behandlung des Berichtes der staatswirtschaftlichen Kommission werden die Staatsrechnungen für das Jahr 1917 genehmigt. Dem Budget für 1919 wird die Genehmigung erteilt. Es schliesst bei Fr. 17,907,700.— Einnahmen und Fr. 24,269,900.— Ausgaben mit einem Passivsaldo von Fr. 6,362,200.— ab.

Nachteuerungszulagen für das Staatspersonal: Der Rat nimmt den Bericht der Kommission entgegen und stimmt der Vorlage einhellig zu.

Nachteuerungszulagen für die Volksschullehrer: Nach gewalteter Diskussion und etwelchen Abänderungen des Entwurfes, wird dieser einstimmig zum Beschlusse erhoben.

Milchpreis: Der Antrag des Regierungsrates, es sei die allgemeine Übernahme des Milchpreisaufschlages vom Mai 1918 mit weiteren 3 Rp. für den Liter durch den Kanton und die Einführung einer Sondersteuer für diesen Zweck, gemäss der grundsätzlich gutgeheissenen Motion, resp. dem vom Grossen Rate geäusserten „Wunsche" abzulehnen, wird von der Mehrheit der Kommission empfohlen. Der Rat stimmt zu.

Alkoholzehntel: Die von der Kommission vorgeschlagene Verteilung (Fr. 46,850.—) wird gutgeheissen.

Verlegung der Strafanstalt in das Saxerriet und Anordnung der erforderlichen Expropriationen: Dieses Traktandum wird auf die ausserordentliche Frühjahrssession verschoben.[1])

Hingegen behandelt der Rat den Beschlussesantrag, wonach der Staat an die Melioration im Bauriet (Gemeinden Thal und Rheineck) im Kostenvoranschlage von Fr. 300,000.— einen Staatsbeitrag von 25 % oder höchstens Fr. 75,000.— entrichtet unter der Bedingung, dass aus dem gewonnenen Gebiete 20 ha der landwirtschaftlichen Schule „Custerhof" verkauft werden sollen. Der Antrag wird angenommen.[1])

[1]) Die Saxerriet-Angelegenheit hat im Jahre 1918 die kantonalen und lokalen Behörden wiederholt beschäftigt. Am 17. Februar machte sich die Opposition der Bevölkerung des interessierten Gebietes in einer Versammlung in Sax geltend. Strafanstaltsdirektor Gasser referierte. Gegen das Projekt sprachen die werdenbergischen Kantonsräte Scherrer und Engler-Hanselmann und Nat.-Rat Schwendener, für das Projekt die Regierungsräte Dr. Mächler und Riegg und Gemeindammann Haltner. Direktor Schneider vom „Custerhof" suchte zu vermitteln. Während der Staat für die Strafanstalt 300 ha Boden expropriieren will, wollen die Bodenbesitzer nur 100 ha abtreten. Der Grosse Rat stimmte im März für den Antrag der Regierung. Er wurde indessen noch einmal ein Gutachten eingeholt, das ausführt, dass die Strafanstalt zum mindesten

Kriegsgewinnsteuer: Der Antrag der Kommission und des Regierungsrates, „die Erträgnisse der Kriegsgewinnsteuer aus den Jahren 1914—1918 sollen dem kantonalen Versicherungsfonds für die künftige st. gallische Alters- und Invaliditätsversicherung zugewendet werden, für die Erträgnisse der folgenden Jahre bleibe spätere Beschlussfassung vorbehalten", wird angenommen.

Die Erwerbung einer Liegenschaft in Rheineck für die Kantonalbank wird gutgeheissen.

Das Gesuch der politischen Gemeinde Eggersriet um abwechslungsweise Abhaltung der Gemeindeversammlungen in Grub und Eggersriet wird abgelehnt.

Das Gesetz über die Lehrergehalte und die staatlichen Beiträge an diese wird nach zweiter Lesung einstimmig genehmigt.

Gesetz über den Salzpreis: Es wird beraten und geht zur Vorbereitung für die zweite Lesung an die Kommission zurück, wird am 27. November der zweiten Beratung unterzogen und gutgeheissen.

Revision von Art. 209 des Einführungsgesetzes zum Zivilgesetzbuch (Kaufschuldversicherungsbrief): Die Vorlage wird einstimmig genehmigt.

Gesetz über die Sonderbesteuerung der Warenhäuser und der Zweigverkaufsgeschäfte: Der Rat erledigt die erste Lesung.

Die Behandlung der Gesetzesvorschläge über die Organisation der Gerichtsbezirke, über den Bergbau, die amtliche Inventarisation und der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, der Grosse Rat möge den Wunsch auf sofortige Neubestellung des Nationalrates ausdrücken, werden auf die ausserordentliche Frühjahrssession verschoben.

Hierauf nimmt der Rat Kenntnis vom Zwischenbericht über die Pendenzen beim Regierungsrat.

Interpellationen: Dr. Guntli und Mitunterzeichner fragen den Regierungsrat an, was dieser für Massnahmen zu treffen gedenke, um die Verantwortlichkeit der Urheber und Organisatoren des Generalstreiks im Kanton St. Gallen festzustellen? Die Interpellation findet in erschöpfender Diskussion ihre Erledigung.

Widmer und Konsorten wünschen Auskunft über die Stellungnahme des Regierungsrates zur Einführung des Achtstundentages auf kantonalem und eidgenössischem Boden. Der Vertreter der Regierung antwortet, dass die Lösung dieser Frage nur auf eidgenössischem und internationalem Boden erfolgen könne, dass aber der Regierungsrat den Bestrebungen nach Möglichkeit entgegenkommen werde.

Val. Keel und Konsorten fragen den Regierungsrat an, ob dieser bereit sei, sofort die nötigen Massnahmen zu treffen, dass die Arbeitgeber gezwungen werden, alle die nach Kriegsausbruch er-

---

150 ha Land bedürfe. In einer Versammlung vom 12. Juli in Salez, die einen sehr lebhaften Verlauf nahm, teilten die Vertreter der Regierung mit, dass der Staat die 200 ha einfach zwangsweise enteignen und nur soviel Land entwässern würde, als gerade notwendig sei. In einer Abstimmung unter den interessierten Bauern vom 1. September wurde der Antrag einer inzwischen eingesetzten Kommission auf 150 ha abgelehnt. Mit diesem Ergebnisse konnte sich die Kommission nicht zufrieden geben. Sie arbeitete in den einzelnen Ortschaften Frümsen, Sax, Salez und Gams durch aufklärende Referate. In Sax kam es beinahe zu einem Radau. Es wurde wiederum abgestimmt: jetzt waren 393 Besitzer mit 518 ha für, 237 mit 364 ha gegen die Abtretung von 150 ha; 113 Besitzer mit 64 ha legten leer ein. In einer Adresse, datiert vom 21. November 1918, ersuchte Bezirksammann Eggenberger namens der Güterbesitzer im Saxerriet den Grossen Rat, der Staat möge sich mit der Abtretung von 150 ha zufrieden geben. Das grosse Werk der Entsumpfung des Saxerrietes dürfe nicht an der Härte der Parteien scheitern. Die Erledigung der Angelegenheit dürfte ins Jahr 1919 fallen.

Die kantonale Strafanstalt hat im Frühjahr 1918 im Gebiete von Oberriet bereits 50 Jucharten Boden gepachtet und darauf Selbstproduktion von Kartoffeln, Mais und Gemüse betrieben. Die Arbeiten besorgten 30 Sträflinge, die in Wohnhütten untergebracht wurden.

Am 20. Oktober beschlossen die Genossen des Sar-Unternehmens in Sargans, die vom kantonalen Kulturingenieur-Bureau augearbeiteten Entwässerungspläne im Voranschlag von Fr. 107,000.— auszuführen.

Zwischen Untereggen und Goldach sind im Jahre 1918 Korrektionsarbeiten an der Goldach ausgeführt worden. Bei der Lochmühle wurde ein neues Seitenwehr erstellt.

Am 27. August genehmigte der Regierungsrat das Projekt für Ergänzungsbauten an der Simmi-Korrektion in den Gemeinden Grabs und Gams im Voranschlag von Fr. 125,000.—.

Eine ausserordentliche Gemeindeversammlung in St. Margrethen beschloss die Durchführung der Hörlesteg-Graben- und Rietgraben-Korrektion. Die Kosten werden auf Fr. 85,000.— berechnet. Für die Schutzbach-Korrektion werden Fr. 52,000.— bewilligt.

Die Rheinkorrektionsrechnung für 1917 schliesst mit einem Rückschlage von Fr. 2,102,031.—. Die Baukosten für 1917 sind mit Fr. 57,066.— eingestellt. Bis Ende 1917 sind für die Rheinkorrektion total Fr. 23,300,535.— ausgegeben worden.

Die Wasserwirtschaft wurde im Jahre 1918 eifrig gefördert. Die Frage einer rationellen Ausnutzung der Thur führte zu grundsätzlicher Stellungnahme zwischen den Anhängern der staatlichen und privaten Projekte. Der schweizerische Wasserwirtschaftsverband lässt einen Wasserwirtschaftsplan für das Gebiet der Thur, Töss und Glatt ausarbeiten.

folgten Lohn- und Gehaltsreduktionen mit Zins zurückzubezahlen, und raschestens Schritte einzuleiten, dass jedem Arbeiter ein solcher Lohn zugesichert wird, dass er und seine Familie dabei existieren kann, ohne auf öffentliche oder private Wohltätigkeit angewiesen zu sein?

In der Antwort wird betont, dass der Regierungsrat den Bestrebungen der Interpellanten grundsätzlich sympathisch gegenüberstehe; es wird auf die getroffenen Massnahmen hingewiesen. Die Regelung der Minimallohnfrage müsse indessen durch den Bund und internationale Abkommen erfolgen.

Motionen: F. Vogel und Mitunterzeichner stellen folgende Motion: Der Regierungsrat wird eingeladen, dem Grossen Rat Bericht und Antrag über die Schaffung einer kantonalen Arbeitskammer für Handel, Industrie und Gewerbe einzubringen. Sie wird erheblich erklärt.

10 Motionen werden auf die Frühjahrssession verschoben.

Der Rat entspricht 62 Bürgerrechtsgesuchen (5 Schweizer, 38 Deutsche, 1 Elsässer, 1 Russe, 5 Italiener, 12 Österreicher und Ungarn).

Ein Begnadigungsgesuch wird abgewiesen, eines zustimmend erledigt.

30. Wie der Oktober, so war auch der November ein trüber, nebliger Monat. Die ersten 12 Tage waren recht mild. Die Mittagstemperatur überstieg an 7 Tagen 10° C.; am 6. mass man am Abend 17,1° C. Wärme. Kalt war die Periode vom 13. bis 24. Infolge der geringen Niederschläge litten die Kraftwerke unter dem Wassermangel. Zu einer Schneedecke kam es nie. Es schneite nur an 3 Tagen; am 26. und 28. lag ein leichter Schnee bis auf 800 m hinunter. Bis zum 13. konnte das Vieh geweidet werden. Höchster Barometerstand 717,7 mm am 10., niedrigster am 3. mit 693,6 mm. Höchste Mittags-Temperatur 13,9° C. am 7.; tiefstes absolutes Minimum am 25. früh —7,7° C.

Dez. 1. Die evang. Ortsgemeinde Wattwil kann heute zum erstenmale an alle Bürger und Bürgerinnen, dank sehr guter Alperträgnisse während der letzten 7 Jahre, eine bescheidene Bürgergabe abgeben.

2. Der 5. reduzierte Fahrplan tritt heute in Kraft.

7. Zum erstenmal werden in einer eigens hiezu einberufenen Konferenz die Reorganisation und der Ausbau der Handelshochschule besprochen. Prof. Dr. Nef stellt ein bestimmtes Programm auf. An den Verhandlungen nehmen Vertreter der kantonalen, kommunalen und Ortsgemeindebehörden, des städtischen Schulrates, ferner der Hochschulrat, der Lehrkörper der Schule und besonders eingeladene Intellektuelle und Industrielle teil.

7. Im Regierungsgebäude besprechen unter dem Vorsitz von Regierungsrat Dr. Mächler Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände der Stickerei-Industrie die Revision der am 27. Oktober 1917 getroffenen Vereinbarung über die Arbeits- und Lohnverhältnisse. Es wird eine Kommission eingesetzt zur Prüfung der Beschwerden. Firmen, die bei Kriegsbeginn gemachte Lohnabzüge nicht nachzuzahlen gewillt sind, obwohl ihre Finanzverhältnisse es erlauben, sollen öffentlich bekannt gegeben werden.[1])

8. Heute ist der erste „verkehrslose" Sonntag. Der Zugsverkehr ist eingestellt. (Trotz dieser Einschränkung kam an den Sonntagen vor Weihnachten viel Landvolk zu Wagen und zu Fuss in die Stadt, um einzukaufen.)

---

[1]) Über die **Lage der Stickerei-Industrie** im Jahre 1918 zu schreiben muss sich der Chronikführer enthalten, da er in dieser Materie nicht bewandert ist. Die Schweizerische Kreditanstalt äussert sich in ihrem Jahresrückblick über die Stickerei-Industrie wie folgt:

„Noch schlimmer als letztes Jahr haben sich die Verhältnisse in der Stickerei-Industrie auf Ende des Jahres 1918 gestaltet. Wohl ist Ende Dezember 1917 ein Abkommen mit Frankreich zustande gekommen, aber es beschränkte die Einfuhr auf den durchaus ungenügenden Betrag von monatlich 625,000 Fr.; dieses Abkommen geht mit Ende Dezember zu Ende, ohne dass bis zur Stunde dessen Fortsetzung hätte erwirkt werden können. Vorläufig ist also dieser Markt verschlossen. Gänzlich geschlossen ist ferner für die Produkte der Stickerei-Industrie Grossbritannien, und alle seit vielen Monaten gemachten Anstrengungen, eine Fortsetzung des früheren Abkommens zu erreichen, sind gescheitert. Über die Lage des Exportes nach Nordamerika sprechen folgende Exportzahlen für Stickereien: November 1913: 6,100,000 Franken; November 1918: 315,000 Franken. Nicht nur ist für den Augenblick auch dieser Markt fast gänzlich verloren, sondern die amerikanische Stickerei-Industrie beginnt sogar auf südamerikanischen Märkten mit der Schweiz in Konkurrenz zu treten. Uns dagegen hindern die Schwierigkeiten des Versands, die hohen Einstandspreise und die für die Käufer ungünstigen Kurse daran, in diesen Ländern und in den britischen Kolonien Ersatz zu finden. Vielfach hat sodann der Mangel an Rohprodukten, Garnen und Geweben, die rechtzeitige Ausführung allfällig noch vorhandener Bestellungen verhindert. Ein schwerer Schlag für die Industrie war es, als im Mai die Entente den Export von Stickereien nach den Zentralstaaten auf ein Mass beschränkte, das gar nicht im Verhältnis stand zu den vorhandenen Bestellungen und der bereits fabrizierten Ware. Grosse Quantitäten fanden in dem viel zu kleinen Kontingente nicht Platz und legten so die Kapitalien der Exporteure in schwer drückender Weise fest. Das Unheil voll zu machen, kommt in allerjüngster Zeit hinzu, dass infolge der

9. Aus Wallenstadt wird berichtet, dass dort eine Quarantäne für Heimkehrer aus Österreich-Ungarn eingerichtet worden sei. Bereits sind etwa 100 Mann dort in Isolierbaracken untergebracht. Im Laufe des Monats treffen nochmals 100 Soldaten ein.

13./14. Verursacht durch starke Niederschläge und rapide Schneeschmelze in den Bergen tritt besonders im Werdenberg und Sarganserland grosses Hochwasser ein. In Gams, Grabs und Buchs wird Sturm geläutet. Militär und Feuerwehr bekämpfen die wütenden Bergbäche. Der Felsbach überschwemmt das Dorf Gams. Aus dem Prättigau und Vorarlberg werden Überschwemmungen gemeldet.

17. In St. Gallen wird die Gründung einer Bürgerwehr, als Verein vaterländisch gesinnter Bürger, beschlossen.

18. Unter diesem Datum wird berichtet, dass der Gemeinnützige und der Verkehrsverein von Rorschach das Ferienkolonie-Gebäude in Mezzaselva-Serneus (Prättigau) um den Preis von Fr. 60,000.— käuflich erworben habe; vorgesehene Umbauten sind auf Fr. 17,000.— veranschlagt.

21. Der Stadtrat von St. Gallen hebt, da die Grippeepidemie stark abgenommen hat, das Versammlungsverbot auf. Andere Gemeinden des Kantons folgen nach.

27. In Buchs trifft ein Sonderzug mit 150 Schweizern aus Wien, wo entsetzliche Hungersnot herrscht, ein. Den heimkehrenden Landsleuten wird ein herzlicher Empfang bereitet. Auf dem Bahnhofe weht die Schweizerfahne. Das Spiel des Schützenbat. 7 begrüsst den einfahrenden Zug mit der Vaterlandshymne. Die glückliche Ankunft auf vaterländischem Boden macht auf die Heimkehrenden tiefsten Eindruck. Viele brechen vor Freude in Tränen aus.

(Für die notleidende Stadt Wien eröffnet der Bundesrat Ende Dezember eine besondere Hilfsaktion. Im Kanton St. Gallen setzt die Sammlung unbenützter Rationenkarten mit erfreulichem Erfolg ein. Es wird auch eine Geldkollekte eröffnet, der sehr ansehnliche Beträge zufliessen.)

31. Das Bulletin der meteorologischen Station St. Gallen, anhand dessen die Wetter-Chronik geschrieben wird, steht für den Dezember noch aus. Das Wetter in diesem Monat war mild. Es will nicht Winter werden. Am 30., um die Mittagszeit, wölbte sich über unserer Gegend ein wundervoller Regenbogen. Er weckte die Hoffnung auf schönere Zeiten!

St. Gallen, am 31. Dezember 1918.

August Steinmann.

---

politischen Ereignisse vielleicht nicht einmal die bewilligten Quantitäten voll nach den Zentralstaaten ausgeführt werden können. Der Export nach Holland und Skandinavien, welche Länder allein noch in befriedigendem Masse bestellten, wurde leider durch Deutschland monatelang unterbunden, während gleichzeitig von der Entente für die Durchfuhr einzelner Artikel Hindernisse in den Weg gelegt wurden, so dass die Annullation der Aufträge droht. Heute stehen mehr als die Hälfte der Maschinen still; die noch arbeitenden können nur 40 Stunden in der Woche beschäftigt werden. In vorderster Linie steht, um der Not einigermassen abzuhelfen, die Wiedereröffnung der französisch-englischen Märkte, wo ein grosser Bedarf für die Artikel der Stickerei-Industrie besteht, welche der dortigen weiblichen Bevölkerung Arbeitsgelegenheit in der Konfektion und insbesondere Frankreich auch Gelegenheit zum Export verschaffen würden. Möge es den Bemühungen unserer Diplomatie gelingen, wieder Arbeit zu beschaffen. Ein Zustand, bei welchem die legitimen Exporteure fortwährend grossen Schaden erleiden und gleichzeitig die Angestellten und Arbeiter durchhalten sollen, ist auf die Dauer unhaltbar."

In einer Konferenz vom 13. Dezember in Bern unter der Leitung des Chefs des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes wird von Vertretern der Ostschweiz auf die äusserst schwere Krisis in unserer Landesindustrie hingewiesen. Am 17. Dezember konferierten in Bern Delegierte der Stickerei-Industrie und schweizerische Unterhändler mit der Commission interalliée. Das kaufmännische Direktorium, das sich auch im Jahre 1918 um die Besserung der Lage in der Industrie aufs äusserste bemüht hat, berichtet am 21. Dezember über diese Konferenz: „. . . es darf wohl erwartet werden, dass die Alliierten diesen ausserordentlichen Verhältnissen durch weitgehende Zugeständnisse gebührend Rechnung tragen werden und die aussergewöhnliche Notaktion nicht vergebens gewesen sei."

Die Vereinigung Schweizer. Stickerei-Exporteure wählte in ihrer Generalversammlung vom 28. Dezember 1918 zum neutralen Berufspräsidenten des Verbandes Herrn Alt-Bundesrat Dr. Arthur Hoffmann.